



Erneuerung und Erweiterung Campus Horw
Selektiver Projektwettbewerb in 2 Stufen

Bericht des Preisgerichts

Luzern, 28. April 2021

Impressum

Auftraggeber:
Kanton Luzern
Dienststelle Immobilien
Stadthofstrasse 4
6002 Luzern

Verfahrensbegleitung:
Büro für Bauökonomie AG
Zähringerstrasse 19
6003 Luzern
www.bfbag.ch

Inhalt

Einleitung	2
Ausgangslage	2
Bildungspolitische Rahmenbedingungen	2
Projektaufgabe	3
Ausgangslage	4
Bestehende Anlage	5
Zielsetzungen des Verfahrens	5
Grundlagen	6
Bearbeitungsperimeter	6
Betrachtungsperimeter	6
Verfahren	7
Veranstalter	7
Verfahren	7
Preise und Entschädigungen	7
Preisgericht	8
Beurteilungskriterien	9
Präqualifikation	10
Öffentliche Ausschreibung	10
Eignungskriterien Präqualifikation	10
Auswahl	11
Jurierung 1. Stufe	12
1. Jurytag	12
2. Jurytag	13
3. Jurytag	13
Couvertöffnung	14
Resümee und Würdigung zur 1. Stufe	16
Jurierung 2. Stufe	18
1. Jurytag	18
2. Jurytag	20
Empfehlungen zur Weiterbearbeitung	20
Rangierung und Preiszuteilung	21
Resümee und Würdigung zur 2. Stufe	22
Genehmigung	25
Projekte 2. Stufe	27
Projekte 1. Stufe	85

Einleitung

Ausgangslage

Die Geschichte des Hochschulstandorts Luzern / Zentralschweiz ist jung - und von grosser Dynamik geprägt: Zwischen 1997 und 2003 gegründet, sind die Hochschule Luzern, die Pädagogische Hochschule Luzern und die Universität Luzern heute in der schweizerischen Hochschullandschaft etabliert. Ihre Studienangebote werden von den Studentinnen und Studenten nachgefragt; deren Zahl ist in den letzten Jahren laufend angestiegen. Absolvierten 2001 knapp 2'500 Personen eine tertiäre Ausbildung in Luzern, zählen die Luzerner Hochschulen heute rund 10'000 Studierende. Hinzu kommen weitere 12'000 Personen, die eine Weiterbildung an einer der drei Hochschulen absolvieren.

Bildungspolitische Rahmenbedingungen

Die Bildungslandschaft im Allgemeinen und die Hochschullandschaft im Besonderen befinden sich in einer weitgreifenden Umgestaltung. Bildung, Lehre, Forschung & Entwicklung befruchten sich gegenseitig. So gründen Hochschulen im Kontext ihrer Forschungstätigkeit Unternehmen (Spin-off-Unternehmen) oder schliessen sich mit Unternehmen zusammen (Joint Venture). Zudem nimmt die Digitalisierung markanten Einfluss auf die Unterrichts- und Lernformen. Der internationale Wettbewerbsdruck steigt und die Veränderungszyklen werden stetig schneller. Diese Entwicklung stellt für die öffentliche Hand mit ihren angestammten Gestaltungs- und Veränderungsprozessen eine grosse Herausforderung dar. Der Campus Horw weist ein sehr grosses Nutzungspotenzial auf und kann für Raumbedürfnisse beider Schulen eine zukunftssträchtige Lösung mit Synergie- und Effizienzverbesserungs-Potenzial bieten.

Campus Horw

Die Hochschule Luzern ist seit dem Bezug des Neubaus von Architekt Peter Stutz (1932-2013) im Jahr 1977 durch das Zentralschweizerische Technikum Luzern (ZTL) in der Gemeinde Horw auf dem Areal südlich des Bahnhofs beheimatet. Das heutige Departement Technik & Architektur der Hochschule Luzern (HSLU T&A) entstand in den Jahren 1997 bis 1999, wobei das Abendtechnikum der Innerschweiz (ATIS) in das ZTL integriert wurde.

Im Zusammenhang mit der strategischen Erneuerung und Erweiterung des Standorts der HSLU T&A bietet sich die Chance, gemeinsam mit der Pädagogische Hochschule Luzern (PHLU) einen neuen, interdisziplinären Campusstandort zu schaffen. Die PHLU ist heute auf 12 Standorte in der Stadt Luzern verteilt. Mittelfristig ist diese räumliche Aufteilung unzweckmässig. Zusätzlich zu den heutigen und neu entstehenden Standorten der Hochschule Luzern beim Bahnhof Luzern, beim Südpol Luzern, in der Viscosistadt Emmen und im Suurstoffi-Areal in Rotkreuz wird die bestehende Anlage in Horw deshalb zu einem weiteren Hauptcampus ausgebaut.

Bildung, Forschung und Entwicklung

Der Campus Horw soll zu einem attraktiven Standort für Bildung, Forschung und Entwicklung zukunftsorientierter Technologien erweitert werden. Die Hochschule Luzern - Technik & Architektur und die PHLU forschen bereits heute kreativ nach Lösungen für aktuelle und künftige Probleme. Projekte mit starkem Praxisbezug sowie spezialisierte Dienstleistungen bilden das Fundament für die Forschung und Entwicklung an der HSLU T&A und an der PHLU. Auf dem Campus Horw kann die Vernetzung mit Unternehmen der Wirtschaft und der Gesellschaft gewährleistet werden. In der Verbindung von HSLU T&A und PHLU kann ein breit abgestützter Campus realisiert werden.

Projektaufgabe

Zusätzlich zu den heutigen und neu entstehenden Standorten der Hochschule Luzern beim Bahnhof Luzern, beim Südpol Luzern, in der Viscosistadt Emmen und im Suurstoffi-Areal in Rotkreuz soll die bestehende Anlage in Horw zu einem weiteren Hauptcampus ausgebaut werden. Dabei soll der Flächenbestand für die Hochschule Luzern von aktuell ca. 23'000m² Hauptnutzfläche (HNF) ohne Zuzimmungen auf 35'000m² HNF erweitert werden. Ergänzend werden zusätzlich Flächen für die Pädagogische Hochschule mit 20'600m² HNF und für Drittnutzungen mit 3'000m² HNF geschaffen. Angestrebt wird ein Campus mit einfachen, funktionalen und kostengünstigen Konzepten in Erstellung und Betrieb.

Der Aufgabenstellung liegen folgende übergeordnete Ziele des Auftraggebers zugrunde:

- Erarbeitung eines bewilligungsfähigen „Wettbewerbsprojekts“ als Grundlage für den definitiven Bebauungsplan
- Umsetzung des Leitbildes zum gemeinsamen Grundverständnis HSLU T&A und PHLU
- Optimierung der betrieblichen Abläufe beider Hochschulen
- Nutzung von Synergien zwischen HSLU T&A und PHLU
- Wirtschaftlich tragbares Gesamtkonzept
- Gewährleistung eines kostengünstigen Betriebs und Unterhalts
- Auswahl der Konstruktion und Materialien nach dem Aspekt der Gesamtnachhaltigkeit



Abbildung 1: Ansicht Campus Horw von Norden
Quelle: Kanton Luzern

Ausgangslage

Pädagogische Hochschule Luzern

Die Pädagogische Hochschule Luzern (PHLU) ist ein Kompetenz- und Impulszentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Pädagogik und Didaktik, regional verankert, mit nationaler Ausstrahlung und internationaler Vernetzung. Sie ist in der Aus- und Weiterbildung für Lehrpersonen aller Schulstufen tätig, betreibt Forschung und bietet Dienstleistungen für den gesamten Bildungsbereich an.

Die PHLU übernimmt Mitverantwortung für das Bildungswesen der Zentralschweiz, reflektiert es und gestaltet es aktiv mit. Sie verbindet die Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern mit Forschung und Entwicklung im Dienst von Unterricht und Schule. Mit Weiterbildungen und Beratungen leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung und zur individuellen Entwicklung von Lehrpersonen und Bildungsfachleuten. Sie engagiert sich für den Wissenstransfer in Gesellschaft und Wirtschaft.

Mit rund 2'000 Studierenden, 6'000 Weiterbildungsteilnehmenden und über 700 Mitarbeitenden ist die PHLU die viertgrösste Pädagogische Hochschule der Schweiz. Sie nahm im Jahr 2003 – damals als Teilhochschule Luzern der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) – ihren Betrieb auf. Im Jahr 2013 ging sie in die alleinige Trägerschaft des Kantons Luzern über.

Aktuell ist die PHLU auf zwölf verschiedene Standorte in der Stadt Luzern (inkl. Sportanlagen Allmend, HSLU-Helpdesk IT und Kita Campus) verteilt. Die meisten dieser Liegenschaften wurden nicht als Unterrichtsgebäude konzipiert, sind teuer im Unterhalt und teilweise sanierungsbedürftig. Durch die langen Wechselzeiten zwischen den einzelnen Gebäuden ist der Betriebsablauf für Studierende und Mitarbeitende nicht optimal. Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den Dozierenden und Mitarbeitenden sowie zwischen Lehre, Forschung und Dienstleistungen werden durch die geographische Distanz erschwert. Mit dem Projekt «Campus Horw» hat die PHLU nun erstmals in ihrer Geschichte die Möglichkeit, eine gemeinsame Hochschulidentität zu entwickeln.

Hochschule Luzern Technik & Architektur

Seit 60 Jahren lehrt und forscht die Hochschule Luzern Technik & Architektur (HSLU T&A). Sie bereitet Menschen auf die Berufstätigkeit vor, agiert interdisziplinär und fördert Innovation. Damit stärkt sie die Schweizer Wirtschaft und legt eine solide Basis für zukünftige Entwicklungen. Der Leistungsauftrag der Hochschule umfasst die Ausbildung mit zeitgemässen Bachelor- und Master-Studiengängen, die Weiterbildung mit Angeboten in aktuellen Praxisfeldern sowie Forschung und Entwicklung und Dienstleistungen mit Projekten zu gesellschaftlich und wirtschaftlich relevanten Themen. Das Departement beschäftigt heute rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ganz im Sinne des lebenslangen Lernens begleitet die Hochschule Luzern Fachkräfte, die ihre Perspektiven und Kompetenzen erweitern möchten, auf ihrem beruflichen Weg. Architekten, Ingenieure sowie Personen aus fachlich verwandten Berufsgruppen stehen eine breite Auswahl an Weiterbildungsprogrammen offen. Am Departement Technik & Architektur profitieren von diesem Angebot jährlich rund 1'000 Personen.

Forschung und Entwicklung der 9 Institute mit ihren 14 Kompetenzzentren sind wissenschaftlich fundiert, haben eine stark anwendungsorientierte Prägung und eine regionale und schweizerische, teilweise sogar internationale Ausstrahlung. Das Departement setzt auf die Zusammenarbeit mit Wirtschaftspartnern und nachhaltigen Wissenstransfer. Es unterstützt die Wirtschaft im Bestreben, aktuelle Fragen anzugehen. Das Fundament hierfür bilden praxisbezogene Projekte in allen Fachgebieten sowie in den Schwerpunkten «Gebäude als System» und «Forschen für die Energiewende».

Bestehende Anlage

Seit dem Bezug des Neubaus von Architekt Peter Stutz (1932-2013) im Jahr 1977 durch das Zentralschweizerische Technikum Luzern (ZTL) ist die Hochschule Luzern in der Gemeinde Horw auf dem Areal südlich des Bahnhofs beheimatet.

Die Struktur der bestehenden Anlage ist funktionell und zweckmässig. Die Gebäude, ihre Anordnung und die ihr zugrunde liegende Masse haben sich über die Jahre für den Betrieb der Hochschule Luzern Technik & Architektur bewährt.

Die Trakte I–IV der bestehenden Anlage sind aus ökonomischer Sicht sowie im Sinne der Ökologie und Nachhaltigkeit zu erhalten, jedoch betrieblich und wirtschaftlich an die aktuellen Anforderungen zu adaptieren.

Die in Trakt I angeordneten Versuchseinrichtungen verbleiben an ihrem Standort. Hier sind im Rahmen der Erneuerung und Erweiterung im Moment keine räumlichen Anpassungen geplant, die bestehenden Forschungseinrichtungen sind zu erhalten. Der Trakt V und der Hauswarttrakt können zugunsten einer optimierten Funktionalität ergänzt oder ersetzt werden. Zurückgebaut werden können der Pavillon 1 und das iHomeLAB auf dem nördlichen Areal.

Zustand der Gebäude

Die 5 Trakte der HSLU T&A wurden in den 1970er Jahren als Stahlbeton-Skelettbau mit einer Fundation aus gerammten Holzpählen geplant und realisiert. Die seriellen Fassaden mit den vertikalen Schiebefenstern wurden als Metall-Glas-Vorhangfassaden (Curtain-Wall) konstruiert und zwischen den Geschossdecken eingehängt.

Sowohl die baulichen als auch die technischen Bauteile sind stark sanierungsbedürftig oder müssen ersetzt werden. Die Gebäude erfüllen die aktuellen energetischen Anforderungen nicht mehr.

Zielsetzungen des Verfahrens

Die Zielsetzungen des Verfahrens sind:

- Erarbeitung eines baulichen Gesamtkonzepts für die Erneuerung der Bestandesbauten und die Erweiterung des Campus Horw, unter Einhaltung der ortsbaulichen, freiraumlichen, betrieblichen und baulichen Anforderungen
- Die Wahl eines geeigneten Generalplanerteams welches die gestellte Aufgabe mit hoher architektonischer, bautechnischer und organisatorischer Kompetenz unter Einhaltung der wirtschaftlichen Aspekte, sowie der Kosten- und Terminvorgaben durchführen kann
- Das Ergebnis aus dem Projektwettbewerb soll die Basis für die weiteren planungsrechtlichen Verfahrensschritte mit der Gemeinde Horw und dem Kanton Luzern bilden.

Kostenziel

Für die Erneuerung und Erweiterung Campus Horw wurde ein Kostenziel von CHF 365 Mio. inkl. MWST (BKP 1 – 5) festgelegt. Dieses ist in jeder Phase der Planung und Realisierung einzuhalten.

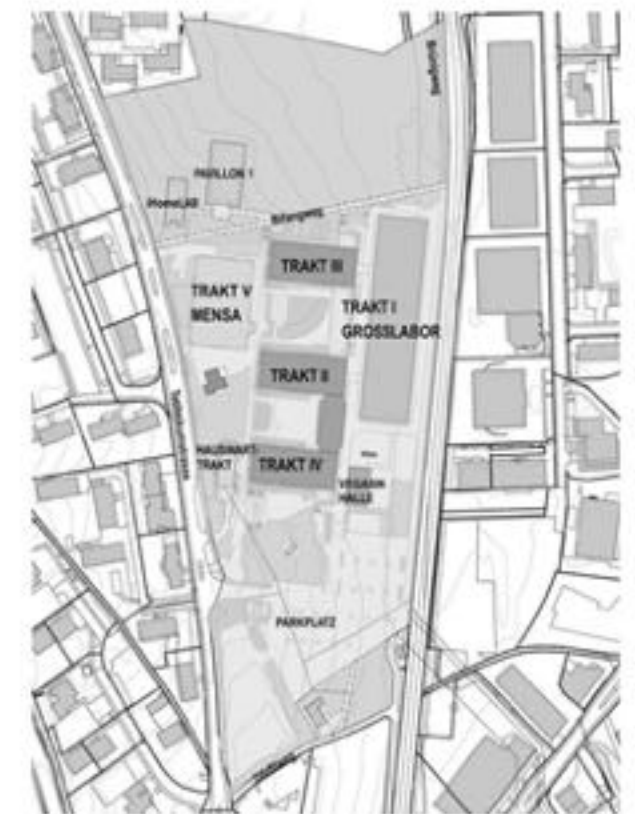


Abbildung 2: Situation Stand 2018
Quelle: Geoportalluzern

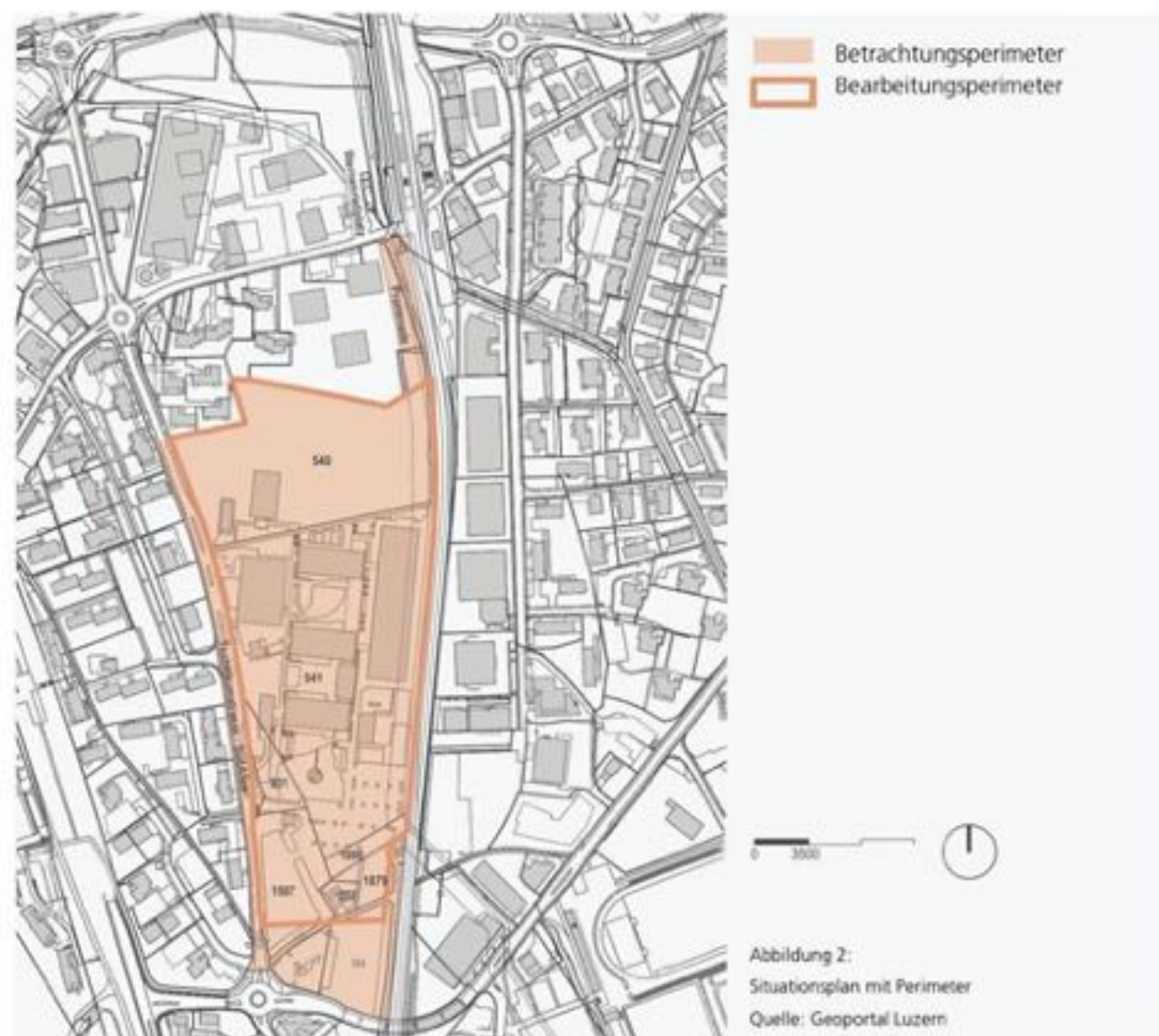
Grundlagen

Bearbeitungsperimeter

Der Bearbeitungsperimeter umfasst das Areal des Campus Horw und entspricht den Parzellen Nrn. 540, 541, 557, 931, 1587, 1880, 1879 und Teilen der Parzellen Nr. 550, 554 und 1955. Begrenzt wird er im Westen von der Technikumstrasse und im Osten von den Bahngleisen. Im Norden erfolgt die Abgrenzung entlang der Grenze der Parzelle Nr. 540. Die Abgrenzung gegen Süden wird in Zusammenhang mit der neuen Erschliessung bzw. durch den Zugang zur langfristig angedachten neuen S-Bahnhaltestelle «Horw See» sowie durch die Erschliessung der angrenzenden Grundstücke definiert. Der heutige Verlauf des Dörfliwegs wird umgelegt und verläuft neu entlang des Bearbeitungsperimeters.

Betrachtungsperimeter

Neben dem eigentlichen Bearbeitungsperimeter sollen im Betrachtungsperimeter übergeordnete städtebauliche Themen, wie z.B. Massstäblichkeit, Adressbildung, Freiräume und Anbindung an bestehende Wegnetze und Strukturen, im Gesamtkontext studiert werden. Es sind dies vorwiegend die direkt anschliessenden Bereiche nördlich (Bahnhof Horw) und südlich (Wegverbindung See) des Campus, die im Projektwettbewerb konzeptionell zu studieren sind.



Verfahren

Veranstalter

Veranstalter für das Verfahren ist der Kanton Luzern, vertreten durch die Dienststelle Immobilien
Gilbert Brossard
Stadhofstrasse 4
6002 Luzern

Nutzerververtretungen

Pädagogische Hochschule Luzern
Hochschule Luzern T&A
Planconsult AG Basel
Monika Kloth
Prof. Urs Rieder
Claudia Wunderlich

Verfahrensleitung

Büro für Bauökonomie AG Luzern
Werner Furrer
Roger Gort

Formelle Bestimmungen

Der Projektwettbewerb wurde als selektives, zwei-stufiges Verfahren für Generalplanerteams ausgeschrieben. Das Verfahren untersteht dem öffentlichen Beschaffungswesen und fällt unter das GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen.

Verfahren

Das Verfahren besteht aus einer Kombination der Ordnung SIA 142 (2009) «Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe» (1. Stufe) und der Ordnung SIA 143 (2009) «Ordnung für Architektur- und Studienaufträge» (2. Stufe).

Verfahrensablauf

- a Offen ausgeschriebene Präqualifikation zur Selektion von 20 Generalplanerteams
- b 1. Wettbewerbsstufe
Durchführung eines anonymen Projektwettbewerbs unter den 20 qualifizierten Generalplanerteams. Jurierung der Projekte durch das Beurteilungsgremium und Auswahl von 3 bis 5 Projekten zur Weiterbearbeitung im Dialogverfahren.
- c 2. Wettbewerbsstufe
Weiterbearbeitung der ausgewählten Projekte im Dialogverfahren mit einer Zwischenbesprechung und anschliessender Schlussbeurteilung

Anonymität

Das Präqualifikationsverfahren erfolgt nicht anonym. Der nachfolgende Wettbewerb der ersten Stufe wird anonym durchgeführt. Für das anschliessende Dialogverfahren der zweiten Stufe wird die Anonymität aufgehoben.

BIM-Bearbeitung

Der Auftraggeber sieht vor, das Projekt mit der BIM-Methode (Building Information Modeling) zu planen und zu realisieren. Im Wettbewerbsverfahren soll deshalb ein einfaches BIM Gebäudemodell die Projektierung unterstützen und die Prüfung vereinfachen.

Digitales Modell

Zusätzlich zum konventionellen Gipsmodell wurde in Zusammenarbeit mit luucy.ch ein digitales 3D-Modell für das Gebiet Campus Horw erarbeitet und den Teams für beide Wettbewerbsstufen zur Verfügung gestellt.

Vorbehalt Vorbefassung

Alle beteiligten Planungsteams, welche an der Erarbeitung der vorgängigen Machbarkeitsstudie und an der Ausarbeitung des Entwicklungskonzepts beteiligt waren, dürfen sich zum Verfahren bewerben. Die Ergebnisse der Studien werden allen Teilnehmern des Projektwettbewerbs zur Verfügung gestellt.

Preise und Entschädigungen

Für Preise und allfällige Ankäufe steht dem Preisgericht in der ersten Stufe eine Preissumme von CHF 450 000 (inkl. MWST) zur Verfügung. Für die Teilnahme am nachfolgenden Dialogverfahren der 2. Stufe erhalten die Generalplanerteams als feste Aufwandentschädigung je CHF 70 000 (inkl. MWST).

Weiterbearbeitung

Der Auftraggeber beabsichtigt, das vom Beurteilungsgremium ausgewählte Verfassersteam aus dem Projektwettbewerb mit der weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen.

Preisgericht

Fachpreisgericht

- Christian Hönger (Vorsitz)
dipl. Architekt ETH SIA BSA, Zürich
- Felix Bossart, Dienststelle Immobilien
dipl. Architekt FH, dipl. Psychologe FH
- Ursina Fausch,
dipl. Architektin ETH SIA, Zürich
- Rita Illien,
dipl. Landschaftsarchitektin HTL, Zürich
- Armando Meletta,
dipl. Architekt ETH SIA BSA, Luzern
- Peter Richner, Departementleiter Ingenieurwissenschaften EMPA, Verantwortlicher NEST,
dipl. Chemiker ETH
- Christian Zimmermann, Hochschule Luzern,
Studiengangleiter Bachelor Architektur,
dipl. Architekt ETH SIA BSA

Ersatz Fachpreisrichter

- Markus Hartmann, Dienststelle Immobilien
dipl. Architekt FH, Bauökonom MAS

Sachpreisgericht

- Heinz Bösch, Kanton Luzern
Departementssekretär Finanzdepartement
- Adrian Kuoni, Pädagogische Hochschule Luzern
Verwaltungsdirektor
- Karin Pauleweit, Kanton Luzern
Leiterin Dienststelle Hochschulbildung und Kultur
- Hans-Rudolf Schärer, Pädagogische Hochschule Luzern,
Rektor
- Viktor Sigrist, Hochschule Luzern
Direktor Departement Technik & Architektur
- Michael Stähli, Regierungsrat des Kantons Schwyz
Vorsteher des Bildungsdepartements,
Konkordatsrat HSLU

Ersatz Sachpreisrichter

- Andreas Kallmann, Hochschule Luzern,
Verwaltungsdirektor HSLU
- Peter Tremp, Pädagogische Hochschule Luzern,
Leiter Zentrum für Hochschuldidaktik

Berater und Experten ohne Stimmrecht

- Gilbert Brossard, Kanton Luzern, Dienststelle Immobilien, Projektleiter Campus Horw
- Monika Kloth, Nutzervertreterin Pädagogische Hochschule Luzern, Leiterin Gebäudemanagement
- Urs Rieder, Nutzervertreter Hochschule Luzern,
Vizedirektor, Leiter Bereich Ausbildung
- Werner Furrer, Büro für Bauökonomie AG Luzern,
Verfahrensbegleitung und Baukosten
- Roger Gort, Büro für Bauökonomie AG Luzern,
Verfahrensbegleitung
- Josef Fuchs, Kanton Luzern,
Dienststelle Immobilien, Portfoliomanager
- Kathrin Krammer, Pädagogische Hochschule Luzern,
Rektorin ab 1.9.2020
- Claudia Wunderlich, Planconsult W+B AG,
Betriebsplanung
- Kevin Schöpfer, pom+
Betriebsplanung
- Leander Meyer, Hochschule Luzern,
Projektleiter Immobilienmanagement
- Karin Jörger, Zanoni Architekten AG
planerische und bauliche Anforderungen
- Sara Müller, Büro für Bauökonomie AG Luzern,
Expertin BIM-Planung (2. Stufe)
- Martin Scherer, Emch+Berger WSB AG,
Experte Statik
- Jürg Weilenmann, Jürg Weilenmann GmbH,
Experte Gebäudetechnik
- Boris Camenzind, GVL, Abteilungsleiter Prävention,
Brandschutz und Entfluchtung
- Markus Koschütz, Hochschule Luzern,
Experte Energie, Ökologie und Nachhaltigkeit
- Oscar Merlo, Teamverkehr Zug AG,
Experte Verkehrsplanung
- Beat Husmann,
Experte hindernisfrei Bauen Luzern
- Philippe Béguelin Staatssekretariat für Bildung
SBFI, Projektverantwortlicher Subventionen
- René Schmid, Kanton Luzern, Kantonsbaumeister,
Leiter Dienststelle Immobilien (ab 2. Stufe)

An den Beurteilungssitzungen nahm das „Kernteam Vorprüfung“ bestehend aus dem Projektleiter, den Nutzervertretern und der Verfahrensleitung teil.

Beurteilungskriterien

Die Bewertung der Projekte orientiert sich am übergeordneten Leitbild der beiden Hochschulen und erfolgt anhand der nachstehend aufgeführten Beurteilungskriterien mit inhaltlichem Schwerpunkt bezüglich der zu erreichenden Zielsetzung.

Ortsbauliche Konzeption und Architektur

- Ortsbauliches und architektonisches Gesamtkonzept
- Gestaltung und Einordnung in die vorhandene Ortsbauliche Struktur
- Einbezug der zu erhaltenden Bestandesbauten
- Qualität der Aussen- und Freiräume
- Qualität der Verkehrserschliessung und Parkierung
- Fassadenkonzeption und -Materialisierung
- Qualität der Innenräume

Funktionalität

- Betrieblich effiziente Anordnung der Funktionsbereiche
- Qualität und Effizienz der betrieblichen Anforderungen in der räumlichen Umsetzung
- Qualität Erschliessungskonzept Aussen und Innen
- Etappierung, Rochadekonzept und Provisorien
- Realisierbarkeit unter laufendem Betrieb
- Gebäudetechnisches Gesamtkonzept für das Areal
- Modulare Infrastruktur, Flexibilität

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

- Nachweis Einhaltung Zielkosten
- Energie- und kostenbewusste Konzeption bezüglich der Betriebs- und Unterhaltskosten
- Innovationspotential Energie und Technik
- Qualität und Flexibilität des Mobilitätskonzeptes
- Nachhaltigkeit von Konstruktionen, Einfachheit der Systeme
- Potential der Arealentwicklung

Die Reihenfolge der Kriterien entspricht nicht der Gewichtung.

Präqualifikation

Öffentliche Ausschreibung

In der öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation konnten sich qualifizierte Generalplanerteams für eine Teilnahme am Projektwettbewerb bewerben. Die Teilnahme stand allen Bewerberinnen und Bewerbern mit den geforderten Fachkompetenzen und den erforderlichen Kapazitäten offen. Teilnahmeberechtigt sind Teilnehmer mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen.

Zwingend zu besetzen und zu deklarieren waren folgende Funktionen:

- Gesamtleitung (Federführung)
- Architektur
- Bauökonomie (Kostenplanung / Bauleitung)
- Landschaftsarchitektur
- Bauingenieurwesen
- Gebäudetechnik (HLKSE) inkl. Fachkoordination (technisch und räumlich) und Gebäudeautomation

Mehrfachnennungen in verschiedenen Generalplanerteams sind für die Funktionen Gesamtleitung, Architektur und Landschaftsarchitektur nicht erlaubt.

Nach Abschluss der Präqualifikation müssen sich die Teams mit einem Brandschutzplaner und Bauphysiker verstärken. Für weitere Fachbereiche (Verkehr, Nachhaltigkeit usw.) können nach Bedarf Spezialplaner individuell beigezogen werden.

Eignungskriterien Präqualifikation

Die Prüfung der Eignungs- und Bewertungskriterien erfolgt ausschliesslich auf Grundlage der eingereichten Unterlagen.

- Erfahrung von mindestens einem Hochschulbau oder einem Projekt mit vergleichbarer Komplexität der Nutzung
- Bauvolumen von mindestens CHF 20 Mio. (BKP 1/2/4, inkl. MWST) für den Fachbereich Architektur.
- Bauvolumen von mindestens CHF 40 Mio. (BKP 1/2/4, inkl. MWST) je für die Fachbereiche Gesamtleitung und Bauökonomie (Kostenplanung).

Bewertungs- / Auswahlkriterien Präqualifikation

- Qualitäten Architektur und Landschaftsarchitektur Gewichtung 50 %
- Innovationen und Nachhaltigkeit Gewichtung 30 %
- Kompetenzen Gesamtleitung und Bauökonomie Gewichtung 20 %

Publikation

Der Kanton Luzern hat den Projektwettbewerb am 19. Oktober 2019 im Kantonsblatt des Kantons Luzern und auf simap.ch öffentlich ausgeschrieben. Es gingen fristgerecht 42 Bewerbungen ein und wurden von der Verfahrensleitung formell vorgeprüft.

Prüfung und Bewertung nach Eignungskriterien

Die Auswahl erfolgte in mehreren Rundgängen. Nach Prüfung der Eignungskriterien folgte eine vertiefte Bewertung der einzelnen Bewerbungen.

Auf Basis der verbindlichen Eignungs- und Bewertungskriterien der Präqualifikation hat das Beurteilungsgremium an der Beurteilungssitzung vom 17. Januar 2020 aus den Bewerbungen 20 Generalplanerteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb qualifiziert und dem Auftraggeber zur Teilnahme am Projektwettbewerb vorgeschlagen.

Teilnahme

Mit Verfügung vom 24. Januar 2020 hat der Auftraggeber 20 Generalplanerteams zur Teilnahme bestimmt. Nach Rückzug von Christ & Gantenbein AG konnte die ARGE Harry Gugger Studio Ltd. + Itten+Brechtbühl AG als erstes Ersatzteam nachrücken.

Auswahl

Liste der qualifizierten Generalplanerteams. Aufgeführt werden je Gesamtleitung (G) und Architektur (A) in alphabetische Reihenfolge:

Adrian Streich Architekten AG

- G Adrian Streich Architekten AG
- A Adrian Streich Architekten AG

Baumschläger Eberle Architekten / alp architektur lischer partner AG

- G Baumschläger Eberle Architekten
- A Baumschläger Eberle Architekten / alp architektur lischer partner AG

Buchner Bründler Architekten AG

- G Buchner Bründler Architekten AG
- A Buchner Bründler Architekten AG

Masswerk Architekten / Archobau Baumanagement

- G ARCHOBAU AG
- A Masswerk Architekten AG

GP CAMPUS HORW GmbH

- G BÜRO KONSTRUKT AG
- A BÜRO KONSTRUKT AG

ARGE Campus Horw Takt Baumanagement / pool Architekten

- G Takt Baumanagement / pool Architekten
- A pool Architekten

DreSo / Boltshauser / CW

- G Drees & Sommer Schweiz AG
- A Boltshauser Architekten AG

Enzmann Fischer Partner AG

- G Enzmann Fischer Partner AG
- A Enzmann Fischer Partner AG

Future Campus

- G ARCANUS AG BauManagement
- A ARGE Schmidt Hammer Lassen / Cometti Truffer Hodel Architekten

ARGE Harry Gugger Studio Ltd. + Itten+Brechtbühl AG

- G Itten + Brechtbühl AG
- A Harry Gugger Studio Ltd. + Itten+Brechtbühl AG

Metron Architektur AG

- G Metron Architektur AG
- A Metron Architektur AG

ARGE Morger Partner

- G ARGE Morger Partner / Proplaning
- A Morger Partner Architekten AG

NYX + PEZ

- G NYX ARCHITECTES GmbH + STUDIOPEZ GmbH
- A NYX ARCHITECTES GmbH + STUDIOPEZ GmbH

Penzel Valier AG

- G Penzel Valier AG
- A Penzel Valier AG

Projektgruppe LIAG

- G LIAG Architekten und Baumanagement
- A LIAG Architekten und Baumanagement, Michael Bürgi & Sven von Euw

Réunion

- G Till Huggler
- A Jan Kinsbergen Architekt Ltd.

Scheitlin Syfrig Architekten AG

- G Scheitlin Syfrig Architekten AG
- A Manetsch Meyer Architekten AG und Lussi +Partner Architekten AG

Schneider & Schneider Architekten / KCAP Architects&Planners

- G S+B Baumanagement AG
- A ARGE Schneider & Schneider Architekten / KCAP Architects&Planners

Team BGP

- G Bob Gysin + Partner AG
- A Bob Gysin + Partner AG

uas ag – unternehmen für architektur und städtebau ag

- G uas ag – unternehmen für architektur und städtebau ag
- A DÜRIG AG

Jurierung 1. Stufe

Ablauf

Für die Jurierung der Wettbewerbsbeiträge standen dem Gremium drei Tage zur Verfügung, der Mittwoch 09. September, Donnerstag 10. September 2020 und der Freitag 25. September 2020. Die Sitzungen fanden im Gebäude Spinnerstrasse 3 in der Viscosistadt, Emmenbrücke statt.

1. Jurytag

Aus dem Preisgericht muss sich Markus Hartmann, (Ersatz) Dienststelle Immobilien für die Sitzungen der 1. Stufe entschuldigen.

Fristgerecht sind bis am 09. Juli 2020 18 Projektvorschläge mit den geforderten Unterlagen eingereicht worden. Vom Verfahren zurückgezogen haben sich die beiden Projektteams Buchner Bründler Architekten AG und ARGE Morger Partner / Proplaning.

Als erstes nimmt das Preisgericht Kenntnis von der formalen Vorprüfung, welche durch Werner Furrer, Büro für Bauökonomie AG, Luzern präsentiert wird. Im Rahmen der Vorprüfung sind die Erkenntnisse der Experten durch die Büro für Bauökonomie AG in einem detaillierten Bericht zusammengestellt worden. Die Themen der Vorprüfung entsprachen dabei den Vorgaben der Wettbewerbsunterlagen.

Verstösse

- Die formale Vorprüfung hat keine relevanten Verstösse gegen das Wettbewerbsprogramm ergeben
- Bei der baurechtlichen Prüfung verletzen die Projekte 06 DUPLO, 07 Esplanade&Promenade, 14 Mare und 18 X_Y_Z die Vorgaben zu den Gebäudehöhen. Aufgrund der offenen Formulierung im Wettbewerbsprogramm sind Überschreitungen nicht kategorisch ausgeschlossen

Das Gremium nimmt Kenntnis von der Vorprüfung und entscheidet, alle eingereichten Projekte zur Bewertung zuzulassen und die Höhenüberschreitungen im Rahmen der Jurierung zu beurteilen.

Betriebliche Vorprüfung

Die betriebliche Vorprüfung wird durch die Nutzervertretungen Monika Kloth (PHLU) und Urs Rieder (HSLU) vorgestellt. Das Ergebnis der betrieblichen Vorprüfung wird dem Gremium in einem separaten Dokument abgegeben und vor den Plänen detailliert erläutert.

Orientierungsrundgang

Für eine erste Sichtung wurden die 18 Projekte auf drei Jurygruppen aufgeteilt und durch diese eingehend studiert. Anschliessend stellen die jeweiligen Jurygruppen die Projekte im Plenum vor.

Die Landschaftsarchitektin Rita Illien las sich individuell in alle Projektvorschläge ein, um dann den Teil Landschaftsarchitektur dem Gremium vorzustellen. Die Berater und Experten stehen den Gruppen beim Einlesen für Fragen zur Verfügung.

Wertungsrundgang 1

Nach der Vorstellung der einzelnen Projekte werden diese intensiv diskutiert. Im ersten Wertungsrundgang werden anschliessend primär die übergeordneten Kriterien zu Städtebau und Nutzungsdisposition / Betrieb sowie die Umsetzung des gemeinsamen Leitbildes der beiden Hochschulen beurteilt.

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien scheiden folgende Projekte im 1. Rundgang aus (einstimmig):

- Projekt 01 2X3
- Projekt 06 DUPLO
- Projekt 07 Esplanade & Promenade
- Projekt 11 Linux
- Projekt 14 Mare
- Projekt 18 X_Y_Z

2. Jurytag

In einem Kontrollrundgang werden die Entscheide des ersten Wertungsrundganges bestätigt (einstimmig).

Wertungsrundgang 2

Die 12 verbleibenden Projekte werden in den gleichen Gruppen des 1. Beurteilungstages noch einmal vertieft diskutiert und detailliert auf die definierten Anforderungen und das Leitbild hin beurteilt. Es wurden die Stärken und Schwächen der einzelnen Projekte nochmals differenziert betrachtet und gegeneinander angewogen.

Die betrieblichen Schwerpunkte werden auf funktionierende Abläufe, Umsetzung der geforderten Clusterungen, Anordnung der gemeinsamen Nutzungen und die Personenströme gelegt.

Bei Städtebau und Architektur werden die städtebauliche Haltung, Volumetrie, Zugänge zum Campus, Erschliessung und Einbindung ins Quartier beurteilt.

Nach eingehender Diskussion und sorgfältiger Abwägung scheiden im 2. Rundgang folgende Projekte aus (einstimmig):

- Projekt 02 Camp US
- Projekt 03 CAMPUS
- Projekt 05 COLLEGATO
- Projekt 09 Janus
- Projekt 10 Léon & Louise
- Projekt 13 MAJA STUTZ
- Projekt 17 TRABOULE

Damit verbleiben 5 Projekte in der engeren Wahl:

- Projekt 04 CAMPUS SUED
- Projekt 08 gravity
- Projekt 12 MAINBOARD
- Projekt 15 OMO
- Projekt 16 Symbiosis

3. Jurytag

Aus dem Preisgericht müssen sich neben Markus Hartmann, Dienststelle Immobilien (Ersatz) auch Heinz Bösch, Departementssekretär Finanzdepartement und Hans-Rudolf Schärer, Rektor PHLU entschuldigen.

Jurypräsident Christian Hönger würdigt zu Beginn der 3. Beurteilungssitzung die geleistete Arbeit der Projektteams und die hohe Qualität der eingereichten Projektvorschläge.

Die von den Fachpreisrichtern verfassten Projektbeschreibungen und Würdigungen werden vorgelesen, redigiert und verabschiedet.

Kontrollrundgang

Einleitend wird anlässlich des Kontrollrundgangs beantragt, das Projekt 17 TRABOULE in den Kreis der Projekte der engeren Wahl aufzunehmen. Nach ausführlicher Diskussion und Abwägung wird dem Antrag zugestimmt. Damit sind 6 Projekte in der engeren Wahl.

Vertiefte Vorprüfung

Die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung zu Nachhaltigkeit, Brandschutz und Entfluchtung sowie hindernisfrei Bauen werden durch die entsprechenden Experten erläutert. Die Büro für Bauökonomie AG hat die zu erwartenden Erstellungskosten der Projekte der engeren Wahl in einer vergleichenden Kostenschätzung berechnet (Kostengenauigkeit +/-25%). Obwohl nicht alle Projekte innerhalb des vorgegebenen Kostenziels liegen, besitzen nach Einschätzung des Kostenplaners alle Projektvorschläge das Potential zu deren Einhaltung.

Wertungsrundgang 3

Nach eingehender Diskussion und sorgfältiger Abwägung werden folgende 4 Projekte für die 2. Stufe ausgewählt:

- Projekt 04 CAMPUS SUED
- Projekt 08 gravity
- Projekt 12 MAINBOARD
- Projekt 16 Symbiosis

Das Gremium ist der Meinung, dass die Lösungsansätze der beiden Projekte 15 OMO und 17 TRABOULE bei anderen Projekten besser umgesetzt sind und ein grösseres Potential für die 2. Stufe aufweisen.

Couvertöffnung

Preiszuteilung

Die Gesamtsumme für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerb der 1. Stufe beträgt CHF 450 000 inkl. MWST. Es werden 5 bis 10 Preise erteilt. Für die Teilnahme am Dialogverfahren der 2. Stufe erhalten die Generalplanerteams als feste Aufwandsentschädigung je CHF 70 000.00.

Das Gremium entscheidet, dass allen Teilnehmern, welche einen beurteilbaren Projektvorschlag abgegeben haben, eine feste Entschädigung von je CHF 15 000 zugeteilt wird (Total CHF 270 000). Mit der Verteilung der verbleibenden Preissumme von CHF 180 000 wird bis zum Abschluss des Verfahrens zugewartet, da das Beurteilungsgremium zwar die Qualitäten der Projekte in der Verteilung abbilden möchte, aber nach Abschluss der ersten Stufe noch keine Rangierung vornehmen will.

Rückmeldungen zur 2. Stufe

Im Anschluss erfasst das Gremium die allgemeinen und die projektspezifischen Hinweise und Anforderungen zur Rückmeldung an die Teilnehmer für die Weiterbearbeitung in der 2. Stufe. Ebenso erhalten die Teilnehmer der 2. Stufe eine individuelle Würdigung der Fachjuroren. Die Erkenntnisse der Vorprüfungen ergänzen die Rückmeldungen.

Für die Überarbeitung der vier Projekte werden folgende übergeordnete Schwerpunkte definiert:

- Betriebliche Optimierungen der inneren Abläufe beider Schulen, Nachweis der geforderten Clusterungen und der „Shared Spaces“ / Arbeitsbereiche
- Verbesserung der Erschliessung der gemeinsam genutzten Räume und der Personenströme
- Verbesserung der Adressierung der beiden Schulen und der Anbindung an die übergeordneten Fussweg- und Velowegenetze
- Bessere Integration der Nachhaltigkeitsziele, Nachweis der Erfüllung der entsprechenden Vorgaben (SNBS PreCheck, Nachweis SIA 2040 Effizienzpfad Energie). Den Teilnehmern werden die entsprechenden Tools zur Verfügung gestellt
- Nachweis der modularen Infrastruktur, Nutzungsflexibilität und niederschwellige Umbauflexibilität
- Konsequente Umsetzung der Anforderungen an hindernisfreies Bauen

Damit schliesst das Preisgericht die Jurierung zur 1. Stufe ab.

Couvertöffnung

Die Couvertöffnung ergibt folgende Verfasser:

Auswahl 2. Stufe

Projekt 04 CAMPUS SUED
DreSo / Boltshauser / CW
Boltshauser Architekten AG

Projekt 08 gravity
Penzel Valier AG
Penzel Valier AG

Projekt 12 MAINBOARD
Scheitlin Syfrig Architekten AG
Manetsch Meyer Architekten AG und
Lussi +Partner Architekten AG

Projekt 16 Symbiosis
Future Campus
ARGE Schmidt Hammer Lassen /
Cometti Truffer Hodel Architekten

Engere Wahl

Projekt 15 OMO
Metron Architektur AG
Metron Architektur AG

Projekt 17 TRABOULE
Enzmann Fischer Partner AG
Enzmann Fischer Partner AG

2. Wertungsrundgang

Projekt 02 Camp US
Baumschläger Eberle Architekten
Baumschläger Eberle Architekten /
alp architektur fischer partner AG

Projekt 03 CAMPUS
**uas ag – unternehmen für architektur
und städebau ag**
DÜRIG AG

Projekt 05 COLLEGATO
Team BGP
Bob Gysin + Partner AG

Projekt 09 Janus
GP CAMPUS HORW GmbH
BÜRO KONSTRUKT AG

Projekt 10 Léon & Louise
**ARGE Campus Horw Takt Baumanagement /
pool Architekten**
pool Architekten

Projekt 13 MAJA STUTZ
Projektgruppe LIAG
LIAG Architekten und Baumanagement,
Michael Bürgi & Sven von Euw

1. Wertungsrundgang

Projekt 01 2X3
Réunion
Till Huggler /
Jan Kinsbergen Architekt Ltd.

Projekt 06 DUPLO
**ARGE Schneider & Schneider Architekten /
KCAP Architects&Planners**
Schneider & Schneider Architekten /
KCAP Architects&Planners

Projekt 07 Esplanade & Promenade
**Masswerk Architekten /
Archobau Baumanagement**
Masswerk Architekten AG

Projekt 11 Linux
NYX + PEZ
NYX ARCHITECTES GmbH + STUDIOPEZ GmbH

Projekt 14 Mare
Adrian Streich Architekten AG
Adrian Streich Architekten AG

Projekt 18 X_Y_Z
**ARGE Harry Gugger Studio Ltd. +
Itten+Brechbühl AG**
Harry Gugger Studio Ltd. + Itten+Brechbühl AG

Resumee und Würdigung zur 1. Stufe

Die Jury möchte sich bei den teilnehmenden Teams für den grossen Einsatz bei dieser umfangreichen Abgabe der ersten Stufe herzlich bedanken. Durch Corona war die bürointerne Arbeit über Home Office erschwert, die gerade für diese Aufgabe wichtige interdisziplinäre Zusammenarbeit im Generalplanerteam über Video und per Mail war zusätzlich schwierig. Nichts desto trotz haben wir 18 vollständige und anregende Arbeiten bekommen, die wir im Sinne einer kritischen Würdigung alle besprechen wollen.

Der Vorteil jedes Beurteilungsgremiums ist die simultane Übersicht und Vergleichbarkeit der eingegangenen Arbeiten. In unserem Fall handelt es sich um eine äusserst komplexe Aufgabenstellung mit anspruchsvollem Ortsbau, Bestand und komplexen Funktionszusammenhängen. Über die Besprechung Ihrer Arbeit im Jurybericht hinaus möchten wir gerne nochmals die fünf Hauptziele des Leitbildes in Erinnerung rufen: Einleuchtender Städtebau, Campus als öffentlichen Ort der Begegnung und des Austausches, Bauten, die eine langfristige Veränderbarkeit ermöglichen, Ort mit eigener Identität, der die Zusammenarbeit fördert und Campus, der den Anforderungen der 2000-Watt-Gesellschaft genügt. In den einzelnen Juryberichten werden Sie sehen, dass nicht alle Arbeiten diese Vorgaben umsetzen konnten.

In vier Jurysitzungen hat sich gezeigt, dass die Aufgabe sehr verschieden interpretiert wurde. Um einen Vergleich zu ermöglichen wurden die Hauptgattungen Ortsbau, Funktionalität und Haltung herauskristallisiert. Im Sinne einer Übersicht wollen wir Ihnen diese vorerst nicht wertende Kategorisierung nicht vorenthalten, wobei jede Arbeit auch mehreren Gattungen zugehörig sein kann.

Beim Ortsbau gibt es diejenigen, welche eher eine Bildungsinsel erzeugen, andere vernetzen sich stark mit der Umgebung. Einige konzentrieren die Masse, um Erweiterungspotential zu erhalten, andere schöpfen den Perimeter aus, um dazwischen Durchsichten zu ermöglichen. Einige kommen ohne Zentrum aus, andere setzen mit Kopfbauten im Norden oder im Süden Akzente. Einige führen die vorhandene serielle Kammlösung des Bestandes fort, andere ergänzen die bestehende Anlage zu grösseren Einheiten oder überformen sie sogar zu einer Gesamtform. Einige suchen eine Fortsetzung des Campus im Park, andere unterlegen einen zusammenhängenden städtischen Sockel, auf dem Gebäude stehen. Häufig geht es darum, die oberirdisch sichtbare Masse zu reduzieren, was aber teilweise viele unterirdische Räume erzeugt.

Bei der Funktionalität zeichnen sich zwei Lösungsansätze ab, nämlich die Trennung der Funktionen oder deren Durchmischung. Zusätzlich zeigt sich anhand der gewählten Gebäudetiefen und Strukturen, ob die Nutzungsanordnung eher festgelegt ist oder sich flexibel einrichten kann. Es wird zudem deutlich, dass die gewünschte Clusterbildung eine Grundrissausdehnung benötigt, welche die Tageslichtausbeute beeinträchtigen kann. Bei der Anordnung der Hauptnutzungselemente zeigen sich sowohl deren Konzentration zwecks Dichte oder deren Aufteilung zwecks Durchströmung. Auch wird die Art der Adressbildung des Gesamtcampus und der beiden Institutionen ganz unterschiedlich angegangen. Bei den inneren Erschliessungen kann klar unterschieden werden zwischen Wegen aus Korridoren oder Orten aus platzartigen Erweiterungen.

Beim Thema Haltung stehen sich zwei grundsätzliche Positionen gegenüber: Der heutige Campus in seiner Anlage und seinen Gebäuden hat sich bewährt und wird weiterentwickelt oder die Bildungsstätte wird mit integriertem, aber transformiertem Bestand in die Zukunft geführt. Einige setzen zwar die Morphologie der Anlage fort, überführen aber mit überbauten Hofräumen den durchgrüneten Campus in eine städtisch anmutende Anlage. Andere finden eine heute übliche Architektursprache adäquat oder suchen einen neuen architektonischen Ausdruck der Nachhaltigkeit.

Es ist nicht beabsichtigt, Ihre individuelle Arbeit einer oder mehrerer Gattungen zuzuweisen, Sie werden aber Ihre Position innerhalb des Gesamtfeldes anhand des individuellen Juryberichtes erkennen können. Aus dem kritischen Vergleich der Arbeiten bekennt sich die Jury zu folgenden Positionen:

- Ortsbaulich werden nicht serielle Fortsetzungen der bestehenden Gebäudetrakte favorisiert, sondern neue eigenständige Ergänzungen oder Überformungen.
- Arbeiten, welche den Campusgedanken mit einer durchfliessenden, eventuell leicht angepassten Topographie fortsetzen, stehen gegenüber städtischen Sockellösungen im Vordergrund.
- Gegenüber der Konzentration der Hauptnutzungen an einem Ort, wird deren sinnvolle Verteilung zwecks belebender Durchströmung des Campus bevorzugt.
- Arbeiten, welche eine Clusterbildung fördern und die Erschliessungen als Orte der informellen Kommunikation nutzen, werden begünstigt.
- Es wird ein architektonischer Ausdruck für ein zukunftsfähiges Erscheinungsbild der interdisziplinären Institutionen gesucht.

Jurierung 2. Stufe

Zwischenbesprechung

Aufgrund der komplexen und spezifisch auf die Bedürfnisse der beiden Hochschulen abgestimmten Aufgabenstellung erachten der Auftraggeber und das Gremium einen direkten Dialog zwischen den Teilnehmenden und dem Beurteilungsgremium zur Erreichung der Zielsetzungen des Verfahrens als erforderlich und zielführend.

Am Donnerstag 03. Dezember 2020 fanden wiederum im Gebäude an der Spinnereistrasse 3 in der Viscosistadt in Emmenbrücke die Zwischenpräsentationen der 4 Projektteams der 2. Stufe statt.

Projekt 04 CAMPUS SUED
Projekt 08 gravity
Projekt 12 MAINBOARD
Projekt 16 Symbiosis

Ziel der Zwischenbesprechungen ist die Präsentation der vom jeweiligen Projektteam vorgesehenen Weiterentwicklung ihres Projektes auf Grundlage der Hinweise des Beurteilungsgremiums aus der 1. Stufe.

Die Zwischenbesprechungen wurden für die Teilnehmer einzeln durchgeführt. Sie bestanden aus der Vorstellung des Projektstandes durch das Generalplanerteam sowie einer Beantwortung von Verständnisfragen des Beurteilungsgremiums. Die Teilnehmer erhielten zudem ebenfalls die Möglichkeit zur Fragestellung.

Im Anschluss erfasste das Gremium wiederum projektbezogene, wertungsfreie Erkenntnisse und Hinweisen zum vorgestellten Projektstand für die finale Weiterbearbeitung, ebenso die Antworten zu den gestellten Fragen. Das Beurteilungsgremium war dafür besorgt, dass keine Übertragung von Ideen unter den Teams erfolgt.

Schlussjurierung

Die Schlussjurierung konnte in der Aula des Schulhauses Sentimatt der Pädagogischen Hochschule Luzern stattfinden. Für die Jurierung standen dem Gremium zwei Tage zur Verfügung, der Mittwoch 21. April 2021 und der Mittwoch 28. April 2021.

1. Jurytag

Aus dem Preisgericht muss sich Christian Zimmermann, Hochschule Luzern für die erste Sitzung entschuldigen.

Fristgerecht sind bis am 25. März 2021 die 4 Projekte der 2. Stufe mit den geforderten Unterlagen eingegangen.

Als erstes nimmt das Preisgericht wiederum Kenntnis von der formalen Vorprüfung, welche durch Werner Furrer, Büro für Bauökonomie AG, Luzern präsentiert wird. Im Rahmen der Vorprüfung sind die Erkenntnisse der Experten durch die Büro für Bauökonomie AG für die 2. Stufe aktualisiert und in einem detaillierten Bericht zusammengestellt worden.

Verstöße

- Die Vorprüfung hat keine formalen Verstöße gegen das Wettbewerbsprogramm ergeben
- Bei der baurechtlichen Prüfung werden bei den vier Projekten keine relevanten Verstöße festgestellt

Das Gremium nimmt Kenntnis von der formalen Vorprüfung und beschliesst alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Kritische Punkte aus der Vorprüfung

- Das Projekt 16 Symbiosis weist bezüglich Entfluchtung grosse Mängel auf und wäre nur bedingt bewilligungsfähig
- Das Projekt 12 MAINBOARD weist deutlich zu wenige unterirdische Parkplätze auf
- Alle 4 Projekte überschreiten die Zielwerte zur Erreichung der erforderlichen Nachhaltigkeit deutlich
- Beim Projekt 16 Symbiosis erscheint aufgrund der grossen Abweichung ein Erreichen der Zielwerte des SIA 2040 Effizienzpfades unrealistisch

Betriebliche Vorprüfung

Die Nutzervertretungen Monika Kloth (PHLU) und Urs Rieder (HSLU) stellen die betriebliche Vorprüfung der Projekte vor. Das Ergebnis der betrieblichen Vorprüfung wird dem Gremium in einem separaten Dokument abgegeben und vor den Plänen erläutert.

04 CAMPUS SUED

- Gute Anordnung der gemeinsamen Nutzungen
- Funktionalität und Clusterung HSLU und PHLU gut
- Logistik gut gelöst
- Gute Etappierbarkeit
- Mensa zu klein, enge Platzverhältnisse
- Bibliothek über Mensa nicht optimal

08 gravity

- Zugänge und Erschliessungen gut gelöst
- Funktionalität HSLU und PHLU gut
- Mensa und Bibliothek weit auseinander, jedoch grosse räumliche Qualitäten
- Gute Adaption der bestehenden Grundrisse
- Gute Etappierbarkeit
- Clusterung im Neubau unklar

12 MAINBOARD

- Konzentration der gemeinsamen Nutzungen im Zentrum ist teilweise unübersichtlich
- Audimax und Mensa nicht ideal gelöst
- oftmals ungünstige Raumpportionen, Nutzungszonen HSLU zu schmal
- fehlende Flexibilität bei Unterrichtsräumen
- Aussenflächen / Grünraum eher eingeschränkt
- Nachteile bei Etappierung

16 Symbiosis

- Alle zentralen Nutzungen auf Ebene C
- Audimax und Aula mit grosszügigem Foyer
- Grosse Flexibilität auf den Geschossen
- Wenig grosszügige Vorzonen und Erschliessungsflächen
- Teilweise ungenügende Tageslichtsituationen
- Aufwendige Gebäudekonstruktion und Fassade
- Nachteile bei Etappierung

Aus betrieblicher Sicht erfüllen die Projektvorschläge 04 CAMPUS SUED und 08 gravity die Anforderungen an den Hochschulbetrieb in weiten Teilen. Die Projekte 12 MAINBOARD und 16 Symbiosis weisen trotz interessanter Konzeptionen betriebliche Unzulänglichkeiten auf.

Einlesen in die Projekte

Für das vertiefte Einlesen in die vier Projekte der 2. Stufe werden 4 Jurygruppen gebildet und die Projekte durch diese eingehend studiert. Ein wichtiges Kriterium ist die Weiterentwicklung des Projekts unter Berücksichtigung der definierten Schwerpunkte und individuellen Rückmeldungen aus der ersten Stufe.

Wertungsrundgang 1

Nach der Vorstellung der überarbeiteten Projekte durch die jeweiligen Jurygruppen im Plenum folgt die Auseinandersetzung mit deren Stärken und Schwachstellen.

Im ersten Wertungsrundgang der 2. Stufe werden anschliessend primär noch einmal die übergeordneten Kriterien diskutiert und bewertet:

- Ortsbau
- Freiraum
- Nutzungsanordnung
- Architektur und Innenraum
- Technik, Tragwerk und Konstruktion
- Umsetzung des gemeinsamen Leitbildes
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien entscheidet das Beurteilungsgremium (einstimmig), folgende Projekte ausscheiden zu lassen:

Projekt 12 MAINBOARD
Projekt 16 Symbiosis

Für die Schlussbeurteilung verbleiben somit die beiden Projekte 04 CAMPUS SUED und 08 gravity in der Wertung.

Das Gremium beschliesst, das Raumprogramm der beiden Projektvorschläge bis zur zweiten Sitzung vertieft prüfen zu lassen.

Zudem werden folgende Experten für eine fachliche Beurteilung und Gegenüberstellung eingeladen:

- Martin Scherer, Emch+Berger WSB AG, Experte Statik
- Jürg Weilenmann, Jürg Weilenmann GmbH, Experte Gebäudetechnik

Mit diesem Wertungsrundgang, der Zuteilung der Projektbeschreibungen und einem Ausblick auf den zweiten Jurytag wird der Beurteilungstag abgeschlossen.

Rangierung und Preiszuteilung

2. Jurytag

Für den 2. Jurytag der 2. Stufe hat sich Michael Stähli Regierungsrat des Kantons Schwyz entschuldigt.

Einleitend zur 2. Beurteilungssitzung zieht Jurypräsident Christian Hönger wiederum ein kurzes Resümee zur bisherigen Beurteilung der 2. Stufe. Durch die Fachpresirichter werden anschliessend die 4 Projektbeschriebe vorgelesen und im Gremium diskutiert.

Kontrollrundgang

Aus dem nachfolgenden Kontrollrundgang ergibt sich kein Rückkommensantrag auf die Entscheidungen des ersten Jurytages.

Vertiefte Vorprüfung

Im Rahmen der vertieften Vorprüfung werden durch die Verfahrensleitung noch einmal alle Räume des Raumprogramms mit den Abgaben und dem digitalen BIM-Modell abgeglichen. Aus diesem Abgleich ergeben sich zusammenfassend folgende Erkenntnisse:

- Beide Projekte überschreiten die geforderten Flächen des Raumprogramms, CAMPUS SUED um +1.5 %, gravity um +5.1%
- Minderflächen werden bei CAMPUS SUED im Bereich der PHLU festgestellt (-1.1%)
- Bei beiden Projekten weisen einzelne Räume relevante Abweichungen auf
- Die im Raumprogramm der Teilnehmer abgebildeten Raumgrössen sind weitgehend identisch mit dem BIM-Raummodell
- Die plausibilisierten Erstellungskosten (+/-25%) zeigen CAMPUS SUED leicht unter (-0.3%) und gravity leicht über (+2.3%) dem Kostenziel
- Mit einer Flächenbereinigung können beide Projekte das Kostenziel erreichen

Die Erkenntnisse der Vorprüfung sind in der Weiterbearbeitung des siegreichen Projekts aufzunehmen.

Experten Statik und Gebäudetechnik

Die beiden Experten Martin Scherer, Emch+Berger WSB AG, Statik und Jürg Weilenmann, Jürg Weilenmann GmbH, Gebäudetechnik, erläutern die Konzepte der beiden verbleibenden Projektvorschläge, ziehen Vergleiche und ein wertendes Fazit. Im Dialog mit dem Gremium werden die Themen Nutzungsflexibilität, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit der vorgeschlagenen Konzepte vertieft erörtert und diskutiert.

Wertungsrundgang

Für den abschliessenden Wertungsrundgang werden beide Projekte durch das Gremium zu den definierten Beurteilungskriterien (zusammenfassend) diskutiert und vergleichend bewertet.

- Ortsbau
- Freiraum
- Campusidee
- Identität
- Innenräumlichkeit
- Funktionalität
- Integration Kunst
- Realisierung
- Wirtschaftlichkeit

Nach eingehender Auseinandersetzung mit diesen Kriterien, ausführlicher Diskussion und sorgfältiger Abwägung entscheidet das Gremium einstimmig, dem Veranstalter das Projekt 08 gravity zur Weiterbearbeitung zu empfehlen.

Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Das Gremium formuliert die übergeordneten Empfehlungen zur Weiterbearbeitung. Die im Projektbeschrieb und der Würdigung enthaltenen Hinweise aus der Beurteilung sind in Sinne von Empfehlungen ebenfalls aufzunehmen.

- Die Nachhaltigkeitsziele können mit dem vorliegenden Projektvorschlag nicht vollumfänglich erfüllt werden und müssen in der Weiterbearbeitung als Schwerpunkt aufgenommen werden
- Die Fassade ist zu überarbeiten und zu vereinfachen. Dabei sind die Anforderungen der Nachhaltigkeit optimal zu integrieren
- Das Lüftungskonzept ist zu überdenken, eine Kaskadenlüftung ist unter Berücksichtigung der aktuellen Erkenntnisse nicht pandemietauglich
- Das Konzept «Kunst auf dem Campus» soll besser integriert werden

Das Gremium empfiehlt dem Veranstalter weiter:

- Bei der Ausarbeitung des Bebauungsplanes ist darauf zu achten, dass auf dem Areal einfache Kleinbauten und Dachaufbauten für Forschungszwecke möglich sind
- Ein Experte Nachhaltigkeit soll die Planung fachlich begleiten und dem Thema das nötige Gewicht verleihen

Entschädigung 2. Stufe

Die vier eingereichten Projektvorschläge der 2. Stufe wurden vollständig eingereicht und erfüllen die Voraussetzungen für die feste Aufwandsentschädigung von CHF 70 000 inkl MWST.

Zuteilung Preisgeld der 1. Stufe

Das Gremium hat nach Abschluss der ersten Stufe entschieden, dass allen Teilnehmern, welche einen beurteilbaren Projektvorschlag abgegeben haben, eine feste Entschädigung von je CHF 15 000 inkl. MWST zugeteilt wird (Total CHF 270 000).

Nach Abschluss des zweistufigen Verfahrens nimmt das Beurteilungsgremium nun die Rangierung zur Verteilung des verbleibenden Preisgeldes von CHF 180 000 (inkl. MWST) vor und bestimmt folgende Preiszuteilung:

1. Rang	gravity	CHF 60 000
2. Rang	CAMPUS SUED	CHF 50 000
3. Rang	MAINBOARD	CHF 30 000
4. Rang	Symbiosis	CHF 20 000
5. Rang	TRABOULE	CHF 12 000
6. Rang	OMO	CHF 8 000

Die Büro für Bauökonomie AG hat die zu erwartenden Erstellungskosten der Projekte der engeren Wahl in einer vergleichenden Kostenschätzung berechnet (Kostengenauigkeit +/-25%). Obwohl nicht alle Projekte innerhalb des vorgegebenen Kostenziels liegen, besitzen nach Einschätzung des Kostenplaners alle Projektvorschläge das Potential zu deren Einhaltung.

Resümee und Würdigung zur 2. Stufe

Die Jury bedankt sich bei den vier teilnehmenden Teams für die sehr intensive und profunde Bearbeitung der zweiten Wettbewerbsstufe. Trotz andauernder Krise und eingeschränkter Kommunikationsmöglichkeiten ist es den Teams gelungen, die in der Zwischenbesprechung kritisierten Aspekte zu überarbeiten, die interdisziplinären Themen einzupflegen und sichtbar zu machen sowie vertieft auf die Nachhaltigkeit einzugehen.

In den vorerst nicht wertenden Kategorien Ortsbau, Campusidee und Nachhaltigkeit, welche sich in den Jurysitzungen etabliert haben, werden die vier Projekte überprüft und untereinander verglichen. Die zentral wichtigen betrieblichen Themen werden hingegen in den einzelnen Juryberichten individuell und detailliert angesprochen.

Beim Ortsbau der vier Projekte können übereinstimmende Punkte festgemacht werden. Sämtliche vier Projekte sind auf verschiedene Arten sehr kompakt, entweder durch Zusammenfassungen und Erweiterungen der bestehenden Gebäude (Symbiosis und MAINBOARD) oder durch präzise gesetzte Neubauten (CAMPUS SUED und gravity). Daraus folgen bezüglich Morphologie zwei verschiedene Positionen: Einverleibung oder Erweiterung. Bei der Position Einverleibung werden die bestehenden Gebäude zusammen mit ergänzenden Neuvolumen (Symbiosis) in ein oder in drei Gebäude (MAINBOARD) eingebunden. Durch die umfassende Transformation der Anlage wird der Bestand unausgesprochen kritisiert und überformt. Bei der Position Erweiterung wird die heutige Campusanlage akzeptiert und mit den Neubauten gerahmt und adressiert.

Bei der Campusidee geht es darum, wie das Phänomen der Begegnung und Interaktion auf dem Areal und in den Gebäuden angeregt wird. Dabei zeigen die vier Projekte ganz unterschiedliche Ansätze: Bei Symbiosis wird ein grosser „Bildungsdampfer“ in den umgebenden Park gestellt. Bei MAINBOARD werden der Südtrakt zu einem eigenständigen Element ausgebaut, ein neues Nordgebäude hinzugefügt und die mittleren drei Trakte zum Herzstück des Campus mit den öffentlichen Funktionen zusammengefasst. Bei CAMPUS SUED werden die öffentlichen Nutzungen auf die drei Neubauten verteilt, bei gravity auf die beiden Neubauten Nord und Süd, so dass bei diesen beiden Projekten sich beide Institutionen auch auf der Parkebene vermengen.

Bezüglich Nachhaltigkeit stellt die angesprochene Kompaktheit ein prinzipielles Merkmal dar, umgesetzt wird diese in den Projekten allerdings ganz verschieden. Auch das zweite prinzipielle Merkmal, die Flexibilität, handhaben die Projekte sehr unterschiedlich: Bei Symbiosis sind die Nutzungen im Erdgeschoss fix eingelagert, die Obergeschosse hingegen frei unterteilbar. Durch die Zusammenfassung und Flächenerweiterung der Bestandsbauten bei MAINBOARD können die Nutzungen flexibel angeordnet werden. Bei CAMPUS SUED wird durch den weitmaschigen Stützenraster in den Neubauten die Flexibilität als räumlicher Ausdruck inszeniert. Bei gravity wird mit dem Konzept Kern und flexibler Rinde eine freie Unterteilbarkeit geschaffen. Den Projekten ist es mehr (gravity und CAMPUS SUED) oder etwas weniger (Symbiosis und MAINBOARD) gut gelungen, die Nachhaltigkeit pädagogisch-didaktisch zu vermitteln (PHLU) und im Sinne der interdisziplinären Bauhochschule (HSLU T&A) zur Anschauung zu bringen.

Aus dem kritischen Vergleich der Arbeiten bekennt sich die Jury zu folgenden Positionen:

- Ortsbaulich wird die Position Erweiterung der Anlage bevorzugt. Das Festhalten an den bestehenden Trakten mit den Schwerpunktsetzungen im Süden und Norden des Areals knüpft an Vertrautem an und definiert den neuen Campus dennoch klar. Die Positionierung mehrerer Gebäude in einem öffentlich zugänglichen Quartierpark mit Durchlässigkeit, Durchsicht und Durchlüftung in Ost-West-Richtung wird als Qualität anerkannt.
- Der Verteilung der Hauptnutzungen in die verschiedenen Gebäude im Sinne der Bekräftigung der eigentlichen Campusidee und des Begünstigens informeller Begegnungen wird der Vorzug gegeben. Die Adressierung der Hochschulen im Norden und Süden ist auch zukünftig stimmig.
- Es wird weniger die grosse Geste oder der differenzierte Ausdruck der einzelnen Institutionen als vielmehr der interdisziplinäre Gesamtcampus mit einer übergeordneten gemeinsamen Identität gesucht.
- Die Zukunftsfähigkeit der Gebäude bedarf kompakter Volumen und hoher Flexibilität mit zusammenhängenden Flächen und grossen Bundtiefen zur freien Unterteilung.
- Die Hauptpfeiler der Nachhaltigkeit sollen anhand von Tragwerk, Gebäudetechnik und Materialisierung sichtbar werden. Der noch nicht erreichte Zielwert ist in der weiteren Bearbeitung zu erfüllen.
- Die beiden in der Schlussjurierung verbliebenen Projekte (Campus Sued und gravity) wurden in zehn Kategorien (Ortsbau, Freiraum, Campusidee, Identität, Innenräumlichkeit, Funktionalität, Nachhaltigkeit, Integration Kunst, Realisierung, Wirtschaftlichkeit) einzeln beurteilt und miteinander verglichen. Dabei schwang das Projekt gravity insgesamt und in den Vergleichen oben auf. Der Schlussscheid für das Projekt gravity erfolgte einstimmig.

Genehmigung

G. Krings
L. M. +

V. K. M.

R. K. M.

+ M. M.

P. K. M.

A. M.

K. M.

A. M.

C. M.

+ D. M.

V. M.

M. M.

A. M.

F. M.

H. M.

Projekte 2. Stufe

gravity

Siegerprojekt
1. Rang / 1. Preis

Penzel Valier AG, Zürich

Generalplaner

Penzel Valier AG

Grubenstrasse 40, 8045 Zürich
Gesamtleitung
Christian Penzel, Friedrich Tellbüscher

Architektur

Conrad Bach, Leonore Daum, Michel Hunziker,
Constantin Kirberger, Magnus Lidman,
Matteo Mastri, Julian Nieciecki, Magdalena Osiniak,
Christian Penzel, Friedrich Tellbüscher

Bauingenieur

Roland Schmed (Pl. Stv), Ralph Gartmann,
Roland Eberli, Michael Bebi, Niklaus Lohri

Tageslichtplaner

Josef Nassif (freier Mitarbeiter)

Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt

Amthausgasse 5, 3011 Bern
Landschaftsarchitektur
Melina Kistani, Nabila Kurnia Permatasari,
Tisya Syndriani, Maurus Schifferli

Takt Baumanagement AG

Seefeldstrasse 108, 4034 Zürich
Bauökonomie
Sandra Nell, Peter Pfund, Adrian Rutz

HKG Engineering AG

Mühlemattstrasse 16, 5001 Aarau
Elektro-Ingenieur
Christian Lüthi, Manuel Weber, Roger Mühlethaler

Gebäudeautomation

Walter Schraner, Michel Hirt, Andreas Schmid,
Raphael Bammerlin

Gruner Gruneko AG

St. Jakobs-Strasse 199, 4020 Basel
HK-LK-Ingenieur
Andreas Schmid, Annika Müller, Yannick Epp

Sanitär-Ingenieur

Andreas Schmid, Raphael Bammerlin

Fachkoordinator

Andreas Schmid, Annika Müller, Yannick Epp

Siplan AG

Stauffacherstrasse 65, 3014 Bern
Brandschutzplaner
Rolf Schürch, Christoph Soland

Durable Planung und Beratung

GmbH Binzstrasse 12, 8045 Zürich
Bauphysiker
Remo Niklaus, Gabriel Dürler, Jörg Lamster

Laborplaner Tonelli AG

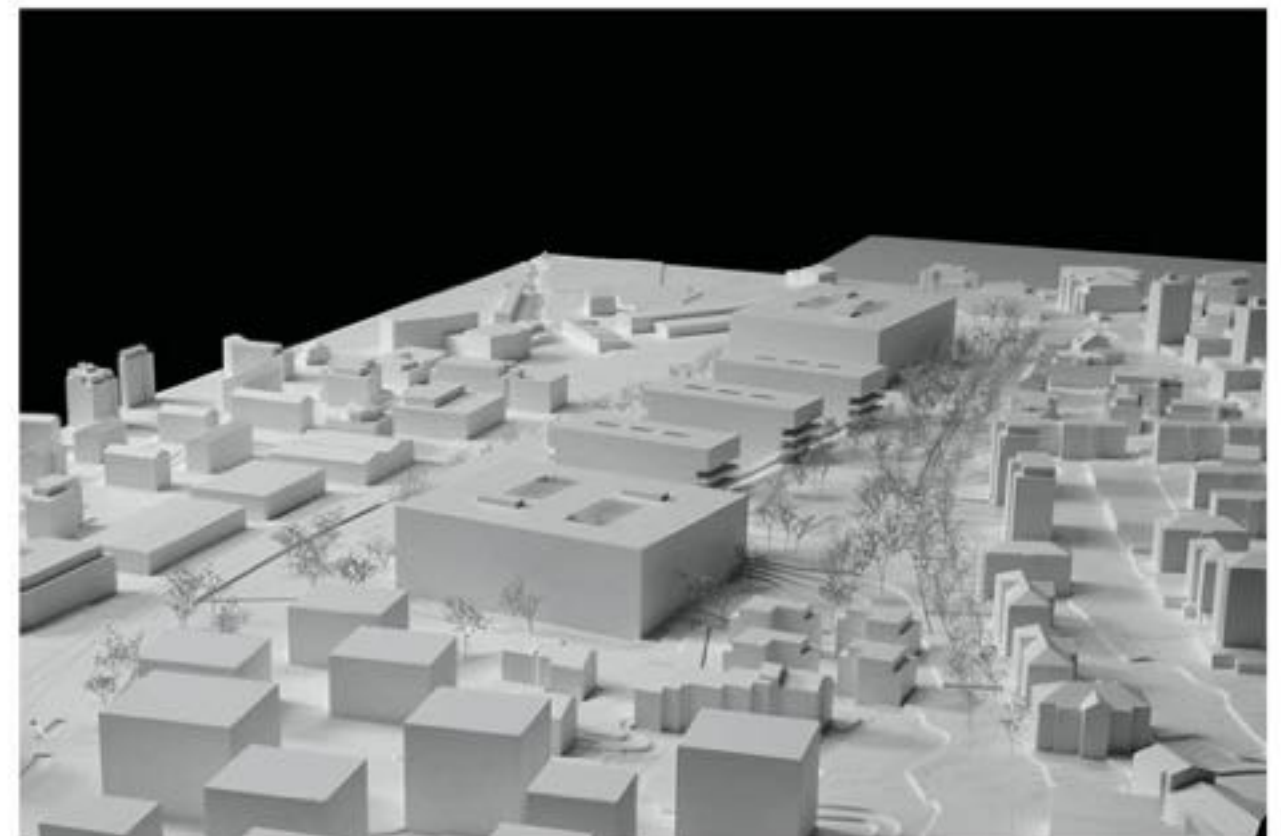
Rickenbacherstrasse 29, 4460 Gelterkinden
Laborplaner
Dario Tonelli, Dzermal Grozdanic

Sundesign GmbH photovoltaic engineering

Gamlikon 14, 8143 Stallikon
PV-Planer
Christian Roeske, Samuel Richter



Blick vom Zugang Sternenriedplatz auf Niveau B mit Eingang PHLU.



Modellfoto

Projektbeschreibung

Die Verfasser entscheiden sich auf das Vermittlergebäude zu verzichten und konzentrieren die gemeinsamen Nutzungen in den beiden Hauptvolumen. Dies gelingt, ohne dass die ortsbauliche Komposition der beiden Hauptgebäude an Ausgewogenheit verliert. Dadurch gewinnt die Grundkonzeption in mehrfacher Hinsicht: Aus der gebauten wird gestaltete Parklandschaft, die sich auf den Campus selbst, aber auch auf die Technikumstrasse und die gegenüberliegende Siedlungsstruktur bezieht. Die gut proportionierten Aussenräume zwischen den Baukörpern sind nun durchlässig, gut durchlüftet und lassen Sichtbeziehungen in Ost-West-Richtung frei. Der Öffentlichkeitsgrad der Parklandschaft wird zugunsten der Koexistenz mit der Bevölkerung gestärkt. Dieser Wille zeigt sich bis in die Details, wie zum Beispiel der sorgfältig konzipierten Mensaterrasse mit Coffee Shop der Studierenden, welche auch einen sozialräumlichen Beitrag zum Austausch zwischen Campusleben und Dorfleben leisten kann. Auch der Campusboulevard – man sollte hier wohl eher vom Begriff Esplanade ausgehen – gewinnt durch die Überarbeitung an ortsbaulicher Qualität und bietet zusätzlich zur Erschliessungsfunktion auch Freifläche für das Campusleben.

Das Konzept der Differenzierung unterschiedlicher Teilbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität – bei den Rampentreppen, in den Höfen und in den verschiedenen Eingangsbereichen – wurden weiter vertieft. Die Aussenräume auf der Gleisebene überzeugen als Teil dieser differenzierten Raumfolge und als Adressierung der Anlage nun sehr gut. Präzise geführte Wege, die immer wieder an die Südallee angebunden sind, gliedern den Park auf stimmige Weise. Der Freiraumentwurf zeigt insgesamt eine beeindruckende Bearbeitungstiefe, besonders die Themen Retention, Vegetation, Raumfolgen und Aufenthaltsqualität sind überzeugend weiterbearbeitet worden.

Umvoreingenommen überarbeitet wurde die innere Organisation der Räume entsprechend ihrem Öffentlichkeitsgrad in feiner Abstimmung mit den gut gestalteten Freiräumen. Durch die Konzentration auf das Wesentliche hat auch die Dramaturgie der Innenräume an architektonischer Qualität gewonnen.

Ausgehend von der gestalteten Topografie und den gut auffindbaren Haupteingängen entwickelt sich in beiden Gebäuden jeweils eine spannungsvolle Wegdramaturgie mit unterschiedlichen Kommunikations- und Aufenthaltsbereichen, die den Anspruch einer Lernlandschaft glaubhaft umsetzen. Die Verteilung von Mensa und Bibliothek auf die beiden Hauptgebäude wird positiv bewertet. Die Integration der Bibliothek in das Gebäude HSLU T&A ist gut gelungen, die Mensa im Gebäude der PHLU ist an geeigneter Lage mit Bezug zum Park platziert. Die Gestaltung des Gästebereiches ist aber unattraktiv. Die Lage der Aula ist zwar räumlich schön konzipiert, aber zu abseits angeordnet.

Die einfache und logische Grundrisstypologie mit den beiden Atrien wurde weiter vertieft. Für die weitere Planung ist die erwartete Nutzungsflexibilität gegeben. Detailliert aufgezeigt wird, wie sowohl kleinteilige Raumgruppen, wie auch Raumeinheiten mit grossen Räumen zweckmässig angeordnet werden können. Die Nutzungsverteilung in den Geschossen ist weiterhin sinnvoll arrangiert und auch das Raumprogramm funktioniert trotz innerer Verdichtung nach wie vor gut. Die in der Vorprüfung aufgeführten betrieblichen Probleme sind korrigierbar.

Die bereits in der ersten Stufe sehr gut konzipierten Massnahmen zur Aufwertung der bestehenden Trakte wurden noch einmal vertieft. Die Treppe auf der Westseite führt nun über eine zum Park orientierte Laube, die gut dimensionierte gedeckte Aussenräume anbieten und dennoch kurze Wege ermöglicht. Auch hier sind auf allen drei Ebenen die Eingänge jeweils entsprechend ihrer Bedeutung als gut überlegte kleine Foyers oder Schwellenräume ausformuliert, um Interaktionen unterstützen zu können.

Das Tragwerk wurde aufgrund der Projektüberarbeitung ebenfalls überarbeitet. Es ist weiterhin klar und logisch auf wirtschaftlichen Spannweiten aufgebaut. Es ist nun geprägt durch eine Hybridbauweise aus Recycling-Beton und Holz. Diese konstruktive Logik zeichnet sich nun in einer fein differenzierten Raumgestaltung ab, welche über die präzise Setzung der Materialien und ihrer Oberflächen bestimmt wird. Sie dient der Orientierung, wirkt offen und leicht und strahlt eine zurückhaltende Didaktik aus. Diese Grundhaltung wird auch für die Bestandsbauten entsprechend der geringeren Raumtiefen adaptiert.

Die Verteilungssysteme der Haustechnik sind gut gelöst. Das Konzept der Kaskadenlüftung ist bezüglich des Verschleppens von Erregern noch einmal zu hinterfragen. Auch die Gebäudetechnikzentralen sollen optimaler positioniert werden, damit keine zu lange Leitungsführungen entstehen und damit der Materialeinsatz reduziert werden kann. Die haustechnischen Installationen sollen offen und sichtbar geführt werden, was vorerst als Absichtserklärung verstanden werden muss. Zu deren gestalterischen Integration werden in den Abgabeplänen nur wenige schematische Aussagen gemacht.

Ausdruck und Gliederung der Fassaden folgt der Logik des Grundkonzeptes und ist dementsprechend in Sockel und leichten Aufbauten gegliedert. Dieser klassische Aufbau ergibt eine durchgehende Sockelfigur, welche Gebäude und Aussenräume zusammenbindet. Dieses Gestaltungsprinzip ergibt ein robustes Gerüst für die vielfältigen Öffnungen und Schwellenräume, die den Verfassern besonders wichtig sind. Die horizontal gegliederte Fassadenkonstruktion der Obergeschosse, bestehend aus Brüstungen und Brise-Soleil-Elementen, erzeugt räumliche Tiefe. Etwas schade ist, dass dadurch die spannungsvolle Idee, nämlich das Tragwerk – die Zeichnung des Holzkranzes – als Teil der Fassadengestaltung zu aktivieren, kaum gelesen werden kann. Hier fragt sich ob nicht doch weniger mehr wäre. Gut dargelegt ist aber insgesamt die Idee, den Campus als Einheit zu interpretieren, innerhalb derer die einzelnen Gebäude als leichte Variationen auftreten. Atmosphärisch stimmig ist auch die Wiederverwendung der roten Farbtöne, welche ja bereits heute die Identität des Campus zu einem grossen Teil ausmachen.

Das Team hat sich bezüglich Nachhaltigkeit intensiv mit den Anpassungsvorschlägen der Zwischenkritik auseinandergesetzt, die Bearbeitungstiefe ist sehr hoch. Der Zielwert für die Treibhausgasemissionen aus Erstellung und Betrieb können im aktuellen Projektstand aber nicht eingehalten werden. Beim Pre-Check SNBS erreicht das Projekt einen Erfüllungsgrad von 75%. Bei der Projektüberarbeitung muss der Projektwert bezüglich den Treibhausgasemissionen reduziert und der Zielwert unterschritten werden, damit ein langfristig zukunftsfähiges Gebäude entsteht.

Dementsprechend sind sämtliche konstruktiven Aspekte auf die Reduktion des Materialeinsatzes und auf maximale Wiederverwendung der Materialien ausulegen. Vor allem soll die Fassade materiell verschlankt werden, um die Treibhausgasbilanz zu verbessern.

Das Projekt hält das Raumprogramm und das Kostenziel phasengerecht ein. Die Ver- und Entsorgung sowie die Betriebsabläufe funktionieren gut und auf kurzen Wegen. Die dezentralen Lager sowie weitere Nebenräume müssen vergrössert werden, damit ein effizienter Betrieb möglich ist. Im jetzigen Stand wird die Fassade als Kostentreiber betrachtet, sie muss vereinfacht werden.

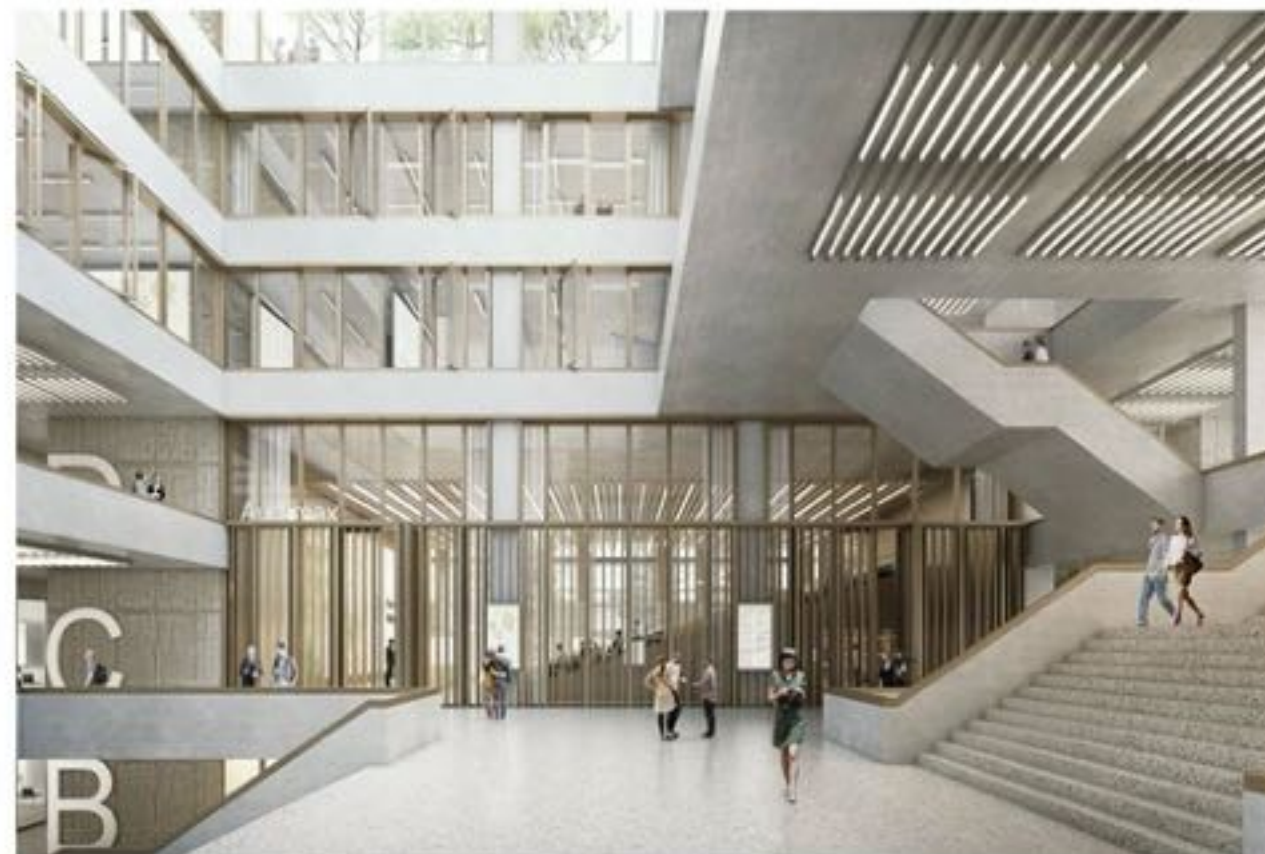
Im Rahmen der zweiten Wettbewerbsstufe wurde die klug konzipierte Grundidee in allen Teilbereichen der Aufgabenstellung auf hohem Niveau weiterentwickelt. Dadurch hat sich ihre Robustheit in Bezug auf Flexibilität und als Grundlage für die weiteren Planungsschritte bestätigt. Wie bei allen Projekten der zweiten Stufe kann der sehr hohe Anspruch an das nachhaltige Bauen im vorliegenden Projektstand nicht ganz eingelöst werden. Das Bestreben der Verfasser zur Zielerreichung wird aufgrund der Überarbeitungsschritte aber glaubhaft nachvollziehbar gemacht. Das hohe Niveau der transdisziplinären Arbeitsweise des Teams zeigt sich auch im Mut des „kill your darlings“, der das Weglassen des Verbindungsbaus erlaubte und somit massgeblich zur Präzisierung des Entwurfes beigetragen hat: Der Anspruch, einen Campus zu bilden, wird vom Ganzen bis ins Detail durchdacht darlegt und in meisterlicher Weise strukturell und architektonisch ausformuliert.



Modellfotos



Lageplan



Blick vom Foyer der PHLU ins Audimax.



Blick über das westliche Atrium der HSLU in die Hörsäle und Seminarräume.



Schema Nutzungsverteilung



Niveau H



Niveau G



Niveau F



Niveau E





Niveau B



Niveau C





Schemata Organisation und Betrieb HSLU



Niveau E, HSLU



Niveau F, HSLU



Niveau G, HSLU



Niveau H, HSLU



Querschnitt, HSLU



Ansicht Süd, HSLU



Schemata Organisation und Betrieb PHLU



Niveau E, PHLU



Niveau F, PHLU



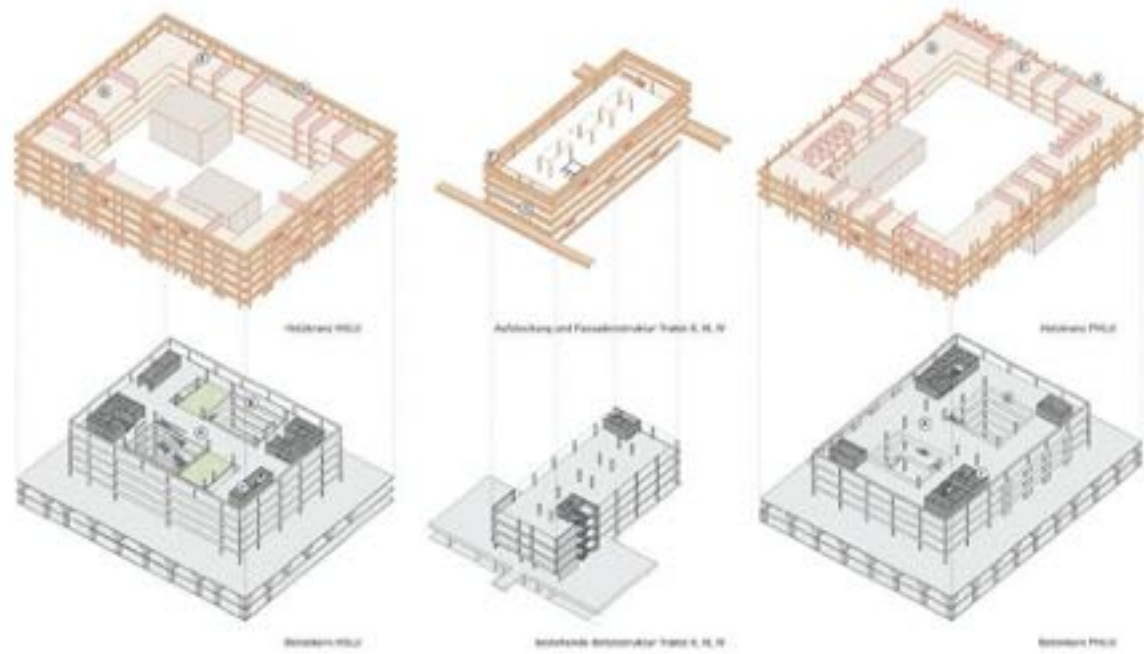
Niveau G, PHLU



Längsschnitt, PHLU



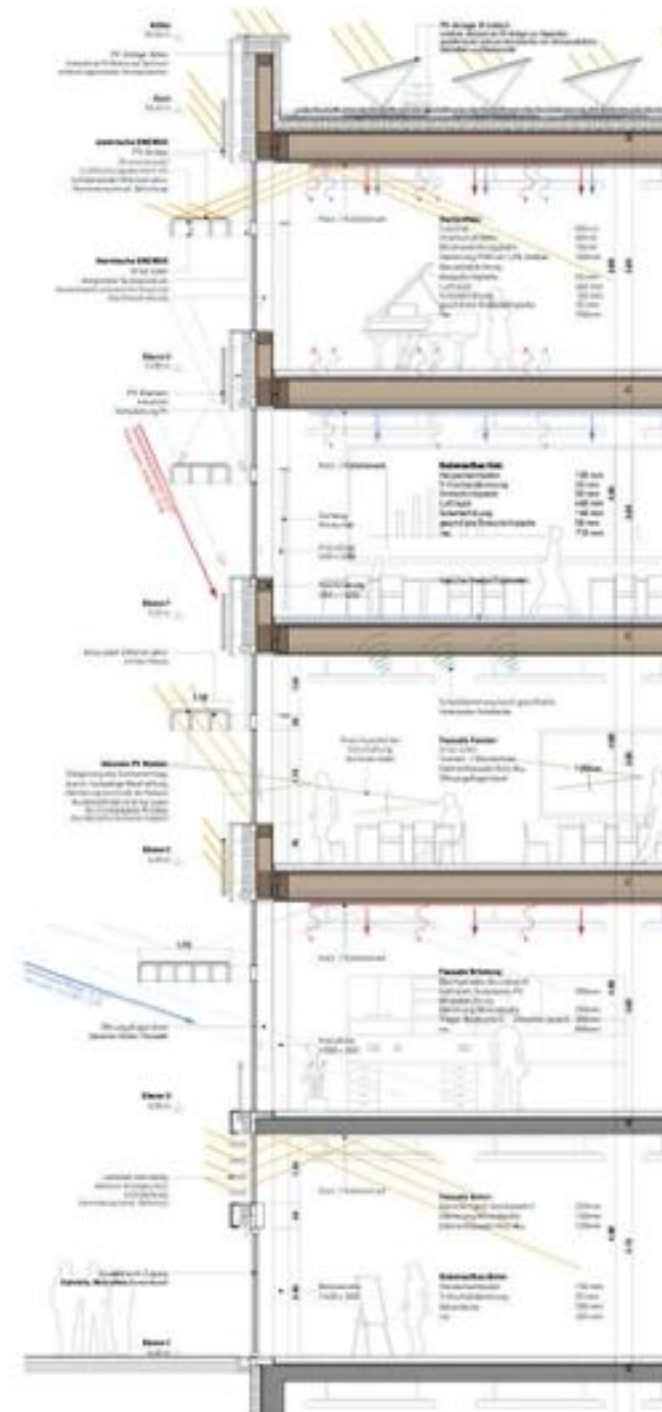
Ansicht Süd, PHLU



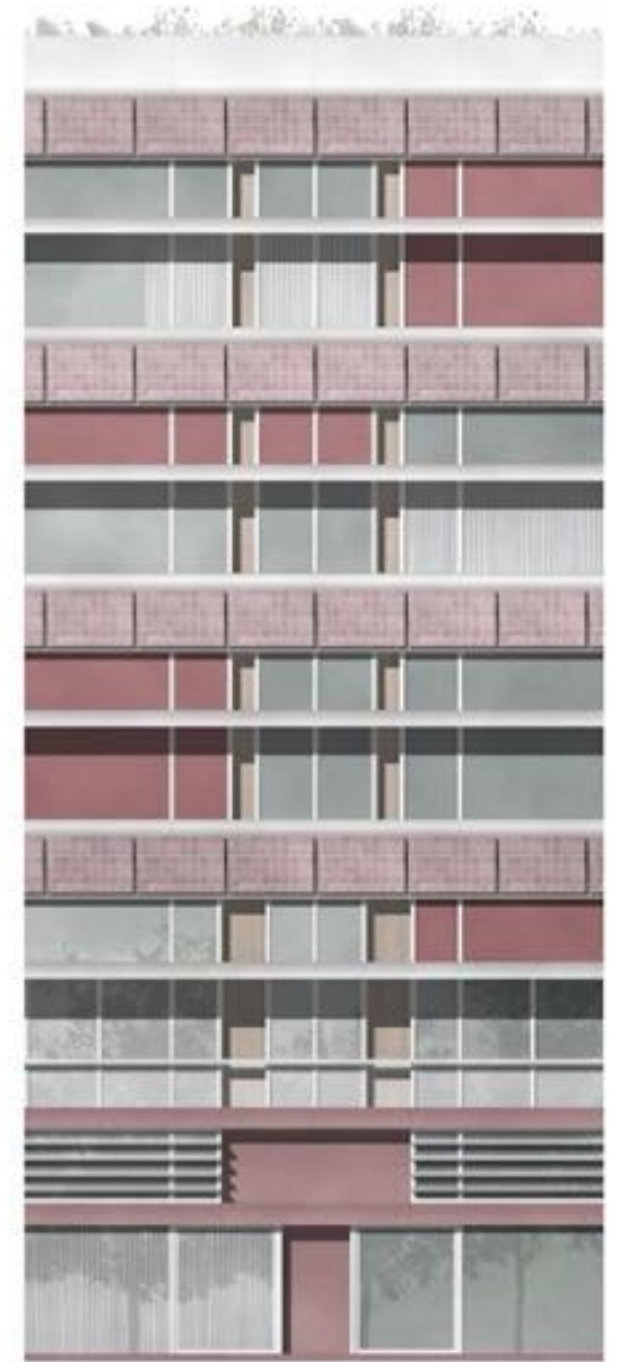
Konstruktion



Blick von der Südallee zum Zugangplatz auf Niveau D mit Haupteingang HLSU.



Fassade: Detailschnitt und Detailsicht PHLU



CAMPUS SUED

2. Rang / 2. Preis

DreSo / Boltshauser / CW
Generalplaner

Drees & Sommer Schweiz AG
Aemtlerstrasse 201, 8003 Zürich
Gesamtleitung
Preisshofen Rainer, Dunner Patrizia,
BIM: Pick Patrick, BIM: Rumping Sjors
Büroplanung: Guolo Lina
Personenströme: Wegmann Tim
Nachhaltigkeit: Parent Thiébaud

Boltshauser Architekten AG
Dubsstrasse 45, 8003 Zürich
Architektur
Boltshauser Roger, Baumann Armin, Inderbitzin Mark,
Kotter Sophie, Bramann Florian, Diem Hannah,
Jovancic Vanja, Trüb Carole, Honegger Patrik,
Lohfink Urs, Giesler Alisa, Takenaga Hideaki

Schmid Landschaftsarchitekten GmbH
Uetlibergstrasse 137, 8045 Zürich
Landschaftsarchitektur
Schmid André, Brunetti Juan, Kanderova Lucia

Caretta+Weidmann AG
Langgrütstrasse 112, 8047 Zürich
Bauökonomie
Kabilka Frank, Telch Peter

Conzett Bronzini Partner AG
Bahnhofstrasse 3, 7000 Chur
Bauingenieur
Conzett Jürg, Dora Josef

IBG B. Graf AG Engineering
Hintermühlenstrasse 4, 8409 Winterthur
Elektro-Ingenieur
Canzian Mauro, Hani Aljbiona

Gebäudeautomation
Canzian Mauro

Meierhans + Partner AG
Bahnstrasse 8, 8603 Schwerzenbach
HK-LK-Ingenieur
Kussmann Rolf, Acar Ilhan, Bösch Patrick,
Centonze Giuseppe

Fachkoordinator
Kussmann Rolf

Balzer Ingenieure AG
Bahnhofplatz 7, 7000 Chur
Sanitär-Ingenieur
Arpagaus Maurus, Spadin Jannie

Gruner AG
Thurgauerstrasse 56, 8050 Zürich
Brandschutzplaner
Radicke Sirko

Lemon Consult AG
Sumatrastrasse 10, 8006 Zürich
Bauphysik, Nachhaltigkeit
Gunasegaram Neruvasan

Weitere Planer
Reflexion AG, Hardturmstrasse 123, Zürich
Lichtplaner Godehardt Jonas

FeroPlan engineering ag, Uetlibergstrasse 132, Zürich
Fassadenplaner Bischoff Marc

GaPlan GmbH, Erbsletstrasse 4, Villigen
Gastroplaner Mosimann Oliver

Enz & Partner GmbH, Räfelstrasse 29, Zürich
Verkehrsplaner Hintermeister Rudolf

studio blomen, Schaffhauserstrasse, Zürich
Visualisierungen Blomfelt Mikael

Fischer Peter, Trestenberghalde 13, Hitzkirch
Kuration „Kunst auf dem Campus“

a a g Atelier Andra Gassner, Marktplatz 4, Feldkirch
Signaletik Gassner Andrea



Zugangssituation Nordplatz



Modellfoto

Projektbeschreibung

Die städtebauliche Konzeption von Campus Sued wird mit wenigen unmerklichen Adaptionen beibehalten und ist nach wie vor sehr überzeugend. Sie basiert auf den bestehenden zeilenförmigen Trakten I bis IV, welche mit den Aufstockung der Trakte II bis IV eine hohenakzentuierte Mitte bilden und ergänzend mit neuen kompakten Trakten V bis VII in moderaten Höhen den sanften Übergang zur kleinmassstäblichen Umgebung schaffen. In der vertieften Überprüfung der Adressierung der Gesamtschule und der einzelnen Eingänge wurden kritischere Stimmen laut.

Die eigentlichen Hauptzugänge zum Campus der Trakte VI und VII auf Ebene B wurden mit dem Hinunterführen der beiden Lichthöfe aufgewertet, gleichzeitig fallen sie mit dem Durchgang durch zwei Windfänge mit Velohalle und einem Stiehkorridor durch den Lichthof etwas untergeordnet aus. In der Passarelle Ebene D wurden die genau gegenüberliegenden Eingänge des Traktes III und V mit Mensa, Cafeteria, Bibliothek angesichts des Personenaufkommens als Engstelle ausgemacht. Der Aussenbereich der Mensa ist nach Süden schön angeordnet, ist aber gar klein dimensioniert.

Wie bereits in der ersten Stufe gewürdigt, ist die Ausarbeitung des Freiraums grundsätzlich sehr gut, die Campusanlage wird in eine qualitätsvolle Freiraumgestaltung eingebettet. Diese wurde in der zweiten Stufe an wenigen Stellen geringfügig angepasst. Eine eigentliche Vertiefung des Aussenraumentwurfs ist nicht erfolgt. Der Eingangsplatz im Norden mit dem Sportplatz überzeugt als Entrée zum Campus noch nicht. Die Wegführung und Eingangssituation von Ebene B zu Trakt VI ist als Hauptzugang auf die oberen Ebenen sehr knapp dimensioniert.

Die Gesamtadressierung im Norden mit PHLU, im Süden mit HSLU T&A, im Westen zum Quartier hin zusammen mit einer sinnvollen Hauptnutzungsaufteilung stimuliert eine belebenden Durchströmung des Campus. Die neuen durchschnittlich viergeschossigen Gebäude animieren zum vertikalen Durchschreiten über Treppen.

Während die Kerne mit Fluchttreppen sehr einleuchtend angeordnet sind und die Aussentreppe in den jeweiligen Eingangshöfen dazu einladen, führen die offenen Verbindungstreppe in den Lichthöfen zwar in den wohltuenden sauerstoffreichen Grünraum. Sie sind dadurch aber wenig direkt an den geschossweisen Verbindungszonen angeordnet und verlängern damit die gewünschte Kurzverbindung unter den Geschossen etwas. Bei den Höfen wird die Frage nach den Klimazonen aufgeworfen: Bilden die abgeschlossenen Licht- und Pflanzhöfe jeweils ein Zwischenklima oder könnten sie ohne Abschluss Teil der zentralen Begegnungszonen werden?

Im Trakt V ist die Interaktion der öffentlichen Nutzungen mit Mensa, Cafeteria, Bibliothek und Drittnutzung speziell nachgefragt, die zwar vergrösserte Kernstiege ist aber etwas versteckt gerade angesichts der hier notwendigen unmittelbaren Vernetzung. Es scheint, als bilde der Trakt V ein etwas enges Korsett: Der Freeflow-Bereich der Mensa ist eng, die Cafeteria hat mit der Terrasse einen gar kleinen Aussenraum mit knappem Aussenbezug, die Bibliothek über mehrere Geschosse wird kontrovers diskutiert.

In den bestehenden Trakten bleibt die heutige Raumkonzeption erhalten. Die notwendigen fixen Unterteilungen aufgrund des Brandschutzes sind räumlich nicht optimal. Im Weiteren ist die hangseitige, unterirdische Verbindung auf Ebene C ist äusserst lang und wenig attraktiv. Der Trakt I ist nach Süden selbstverständlich erweitert. Das Dach wird wohl mit Photovoltaik-elementen belegt, was eventuell zu einem Konflikt mit den bestehenden Oblichtern zur Tageslichtversorgung der Labors führen kann.

Die Innenräumlichkeit der grossen Neubauten Nord und Süd ist geprägt durch die Konzeption der Porosität. Die Eingangshöfe und die Lichthöfe bringen Tageslicht, eine tiefe räumliche Transparenz und importieren mit der üppigen Bepflanzung sozusagen den Park ins Innere. Das Konzept von beispielbaren, sauerstoffreichen Denkräumen der Kunst mit kuratiertem Programm als kondensierte Orte der Interaktion mit der Öffentlichkeit ist entwicklungsfähig. Im Zentrum entstehen brummende Erschliessungszonen und Bereiche der informellen Kommunikation.

Der Effizienz von Geschoss- zu Nutzflächen beziehungsweise dem vorgegebenen Faktor ist geschuldet, dass in den Nutzungsclustern die Erschliessungsflächen optimiert und die Korridore minimal gehalten sein müssen. Die Innenräumlichkeit ist weiter geprägt durch die grossen Spannweiten von 16.5 Metern und der damit einhergehenden grossmassstäblichen, raumdefinierenden Kassettenstruktur, welche eine maximale Flexibilität ermöglicht und räumlich sehr prägend wird, was vor allem bei kleineren Räumen wiederum kontrovers diskutiert wird.

Der architektonische Ausdruck ist geprägt durch die leichten, schwebenden Photovoltaik-elemente für die solare Nutzung, die ausgestellten Lüftungs- und Dachwasserfallstränge zur Darbietung der systemgetrennten Gebäudetechnik, den vorfabrizierten Lehmbüstungen zur Darstellung der erdigen Nachhaltigkeit, die bandartigen Panoramafenster zur Ausstellung der Umgebung und Versorgung mit Frischluft. Die Dächer als fünfte Fassade sind nicht öde extensiv begrünte Dächer, sondern dienen als intensiv begrünte Dachgärten zur Erholung, als Stellfläche für die notwendigen Lüftungszentralen und Photovoltaikflächen wiederum zur didaktischen Vermittlung der Gebäudetechnik und der attraktiven Aussenlernflächen für Bildung oder Forschung.

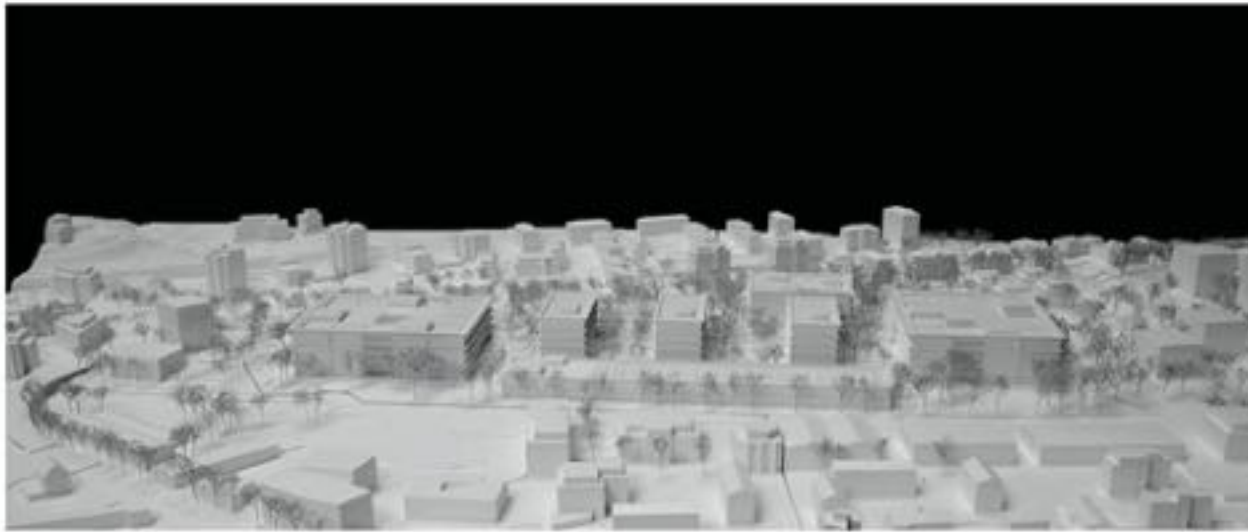
Tragwerk, Gebäudetechnik, Konstruktion und Nachhaltigkeit als prinzipielle Pfeiler des Projektes sind schlüssig entwickelt und werden sowohl signifikanter Ausdruck einer interdisziplinären Planungskultur als auch raum- und ausdrucksprägende Motive der Architektur. Die bewusste und klare Entflechtung der Medien und ihre teilweise Sichtbarmachung hat Pilotcharakter: Lüftungszentralen auf dem Dach, an der Fassade und an der Decke, Heizung und Kühlung von den Zentralen im Untergeschoss über Schächte in den Unterlagsboden, Elektro von den Zentralen im Untergeschoss über Schächte unter die Decke.

Nach dem SIA-2040 Effizienzpfad überschreiten momentan alle vier Projekte der zweiten Stufe den Zielwert, Campus Sued kommt ihm aber zusammen mit einem anderen Projekt am nächsten. Beim Pre-Check SNBS erreicht das Projekt einen im Vergleich guten Erfüllungsgrad von 78%.

Das Projekt überzeugt durch die angebotenen halböffentlichen Innen- und Aussenräume. Weiter weist es eine hohe Nutzungsflexibilität und -variabilität auf. Die Verteilsysteme der Haustechnik und die zusammenhängenden Konzepte erfüllen die Anforderungen vollumfänglich. Das Team hat die Massnahmen aus der Zwischenkritik eingearbeitet und sich intensiv mit allen Aspekten auseinandergesetzt. Die Auseinandersetzung mit dem Nachhaltigen Bauen und die Bearbeitungstiefe des Themas ist sehr hoch.

Das Projekt hält das Raumprogramm ein und das Kostenziel genau ein. Bezüglich Betriebskosten ist das Projekt für den Projektstand bereits sehr durchdacht und funktioniert gut. Mit dem ausgereizten Tragsystem mit hoher Raumflexibilität mit vordefinierten Durchbrüchen stellen sich Fragen der Nachrüstung von Gebäudetechnik und dem Aufwand zum Umstellen von Trennwänden.

Das Projekt Campus Sued ist städtebaulich eine sehr selbstverständliche Erweiterung des heutigen Campus und bildet eine animierende Bildungsstätte, welche die Interaktion stimuliert. Es ist aus den heutigen Prämissen der Kompaktheit und Flexibilität entwickelt und weist zusammen mit dem architektonischen Ausdruck der Nachhaltigkeit weit in die Zukunft.



Modellfotos



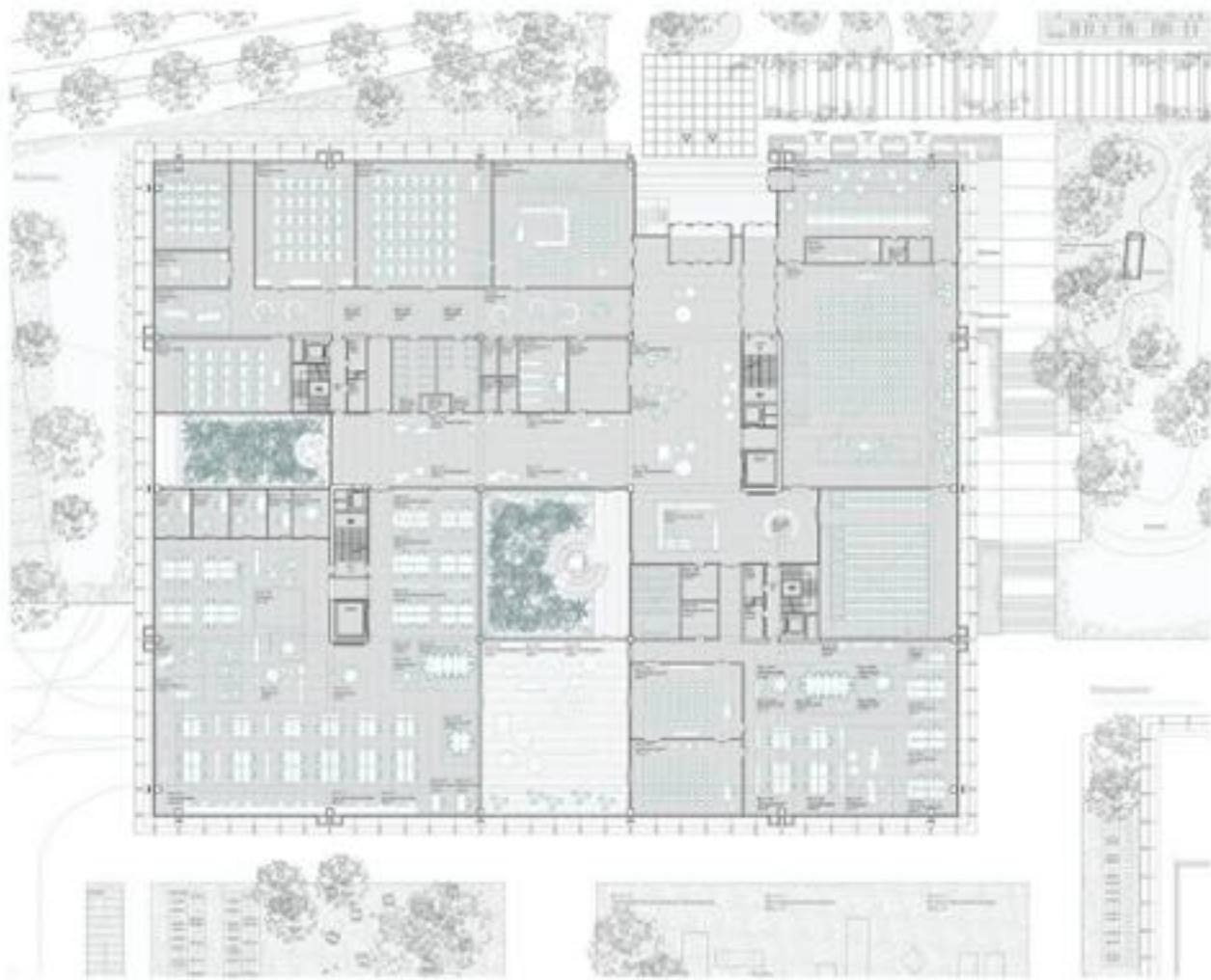
Lageplan



Seminarraum



Audimax



Niveau D, Trakt VII



Längssnitt, Trakt VII



Niveau E, Trakt VII



Niveau F, Trakt VII



Niveau D, Trakt VI



Querschnitt, Trakt VI

Niveau E, Trakt VI



Niveau F, Trakt VI



Niveau D, Trakt V



Niveau E, Trakt V



Niveau G, Trakt V



Niveau C, Trakt V



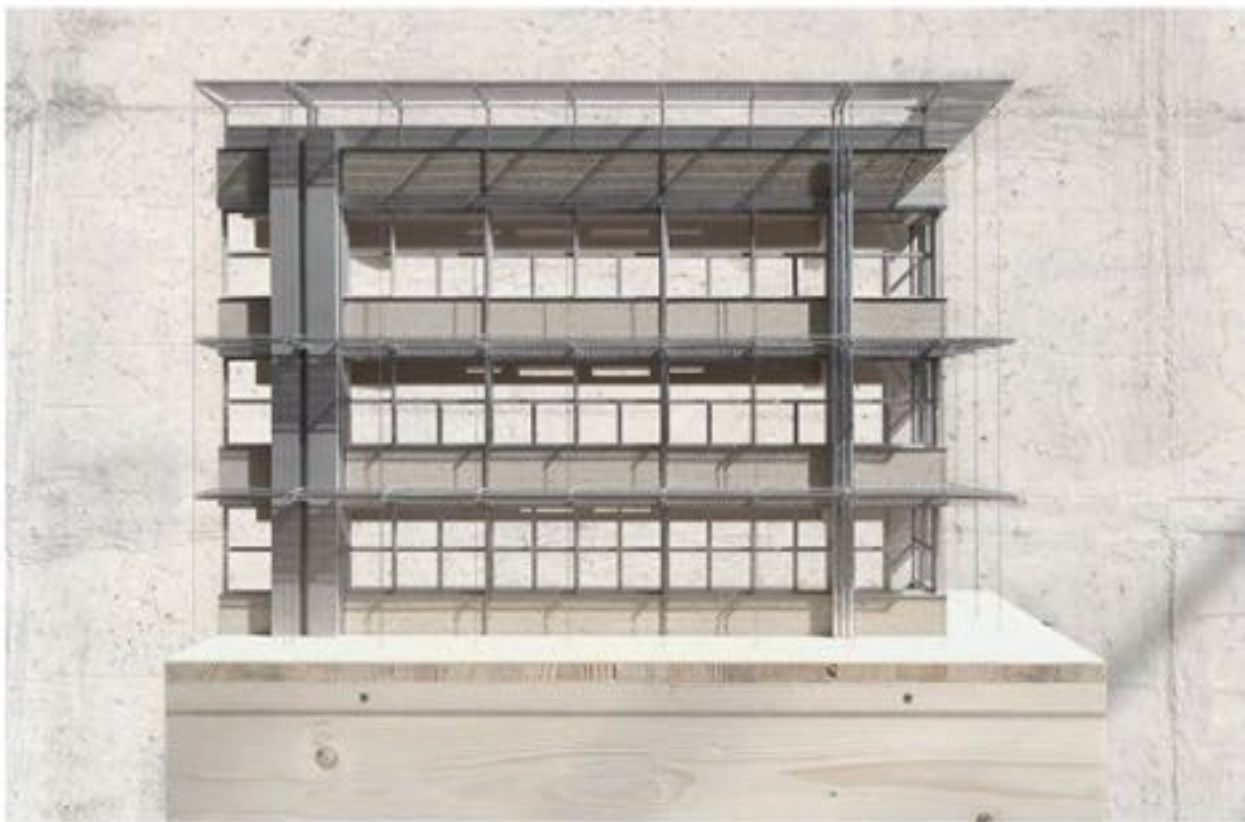
Niveau F, Trakt V



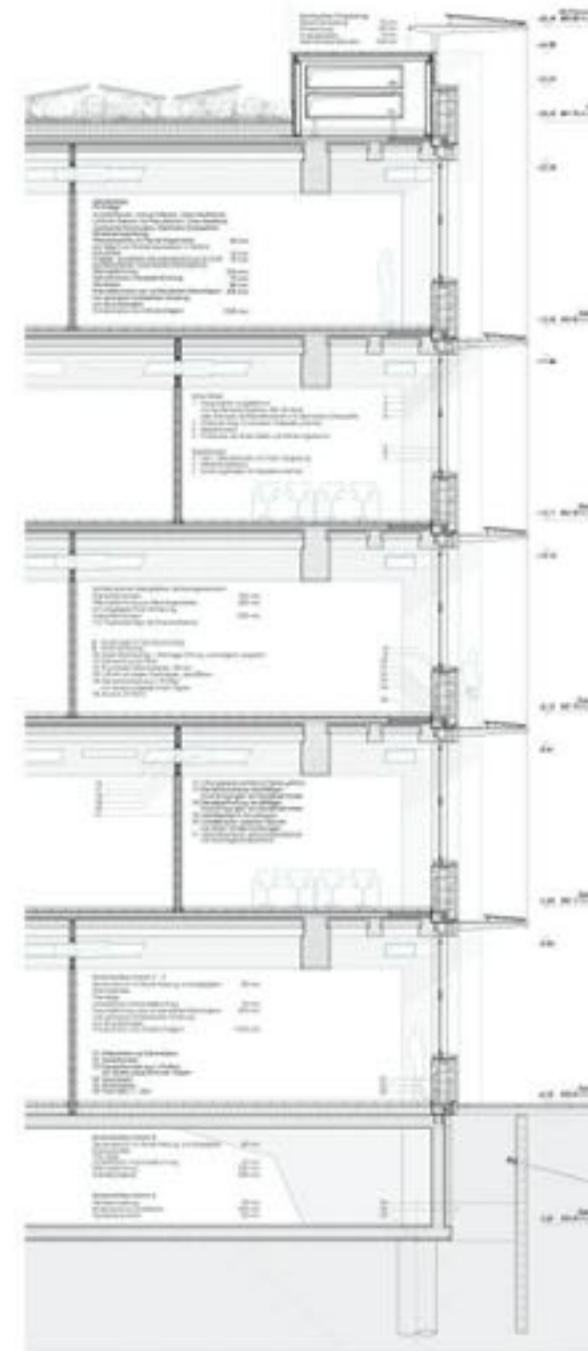
Querschnitt, Trakt V



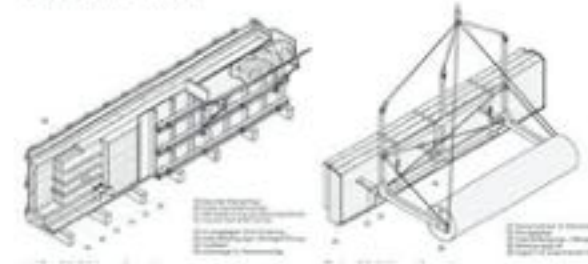
Zugangssituation Technikumstrasse



Arbeitsmodell Fassade Neubau



Konstruktionsschnitt



Lehmbrüstungen



Fassade



Modellfotos

MAINBOARD

3. Rang / 3. Preis

Scheitlin Syfrig Architekten AG
Generalplaner

Scheitlin Syfrig Architekten AG
Lybellrain 17, 6004 Luzern
Gesamtleitung
Mauritius Carlen

**Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern /
Manetsch Meyer Architekten AG, Zürich /
Lussi+Partner Architekten AG, Luzern**
Lybellrain 17, 6004 Luzern
Architektur
Mauritius Carlen, Franziska Manetsch, Lukas Meyer,
Thomas Lussi, Daniele Savi, Francesco Tadini,
Tobias Waser, Oscar Lussi, Laura Cecon,
Predrag Bekcic, Gabriel Lopes, Alberto Beltrame,
Mira Kind, Dominik Lutz, Urs Seiler, Patricia Egger

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG
Neumarkt 28, 8001 Zürich
Landschaftsarchitektur
Nils Lüpke, Jürg Zollinger, Stefanie Schaufelberger

b+p baurealisation ag
Eggbühlstrasse 28, 8050 Zürich
Bauökonomie
Pascal Aeberli, Urs Rothen, Monica Gabrielli,
Markus Kern

Basler & Hofmann AG
Nidfeldstrasse 5, 6010 Kriens
Bauingenieur
Roger Dietschweiler, Simon Arnold, Katrin Froberg

Hefti Hess Martignoni Zug AG
Zugerstrasse 71, 6302 Zug
Elektro-Ingenieur
Markus Mazenauer

Alfacel AG
Arsenalstrasse 40, 6010 Kriens
Gebäudeautomation
Daniel Zeitner

Amstein + Walthert Luzern AG
Allmendstrasse 18, 6048 Horw
HK-LK-Ingenieur
Cornel Utz, Joel Bucher, Hardy Oppowa

Sanitär-Ingenieur
Kurt Wyss, Hans Koch

Fachkoordinator
Cornel Utz, Joel Bucher, Livio Furrer

Conti Swiss AG
Westbahnhofstrasse 1, 4500 Solothurn
Brandschutzplaner
Urs Kurmann

Gartenmann Engineering AG
Cysatstrasse 23A, 6003 Luzern
Bauphysik, Akustik, Nachhaltigkeit, Energie
Attila Gygax, Christian Dietrich, Nora Linsi

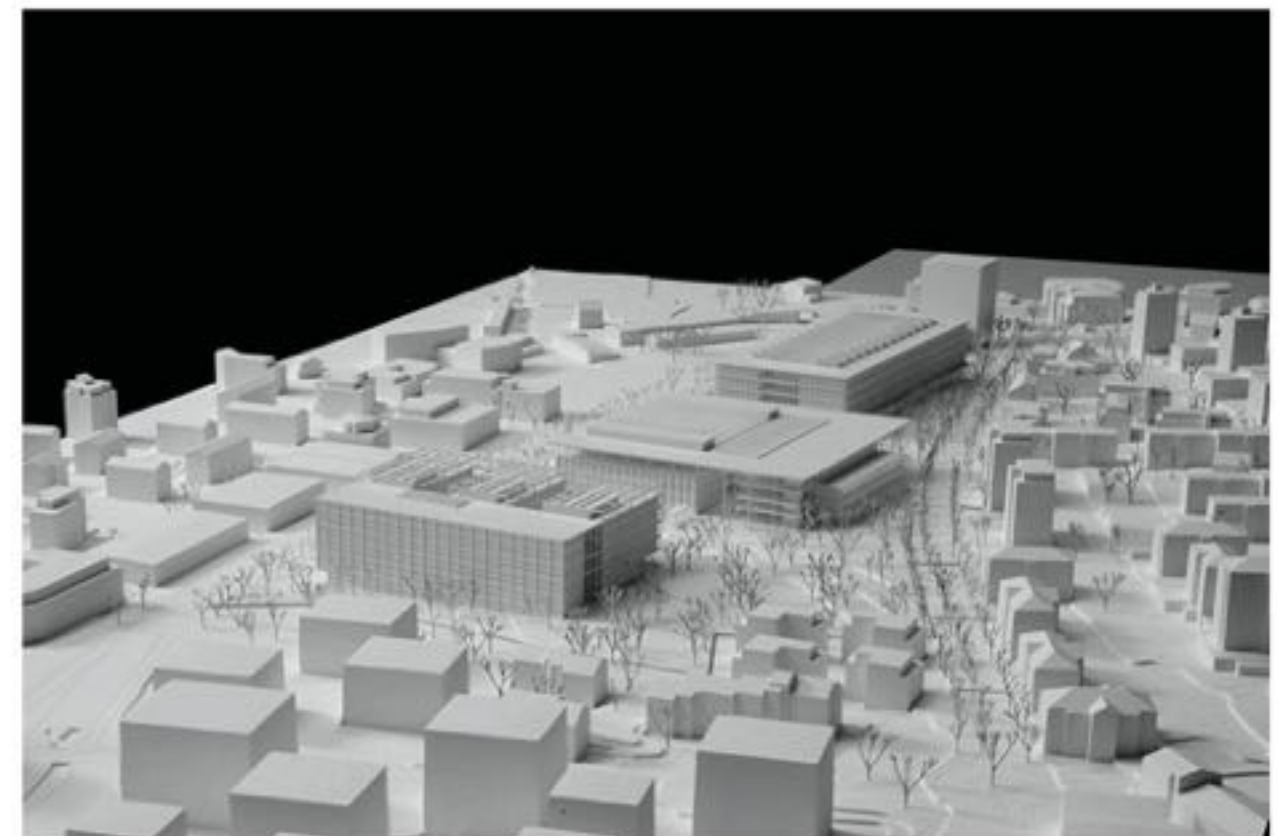
Kaulquappe AG
Badenerstrasse 141, 8004 Zürich
BIM Manager
Tim Diesing, Markus Giera

Weitere Planer
VS-A, Place Rihour 41, 59000 Lille, France
Fassadenplaner Robert-Jan van Santen, Alexandre
Roosevelt, César Spriet

Kunstmuseum Luzern, Europaplatz 1, Luzern
Kunst auf dem Campus Fanni Fetzer



Visualisierung



Modellfoto

Projektbeschreibung

Die Grundaussagen des Entwurfs, die Strategie der Veränderungen und die vorgesehenen Ziele wurden in der Zwischenbesprechung anhand der drei Gebäude und des Aussenraumes vorgestellt. In der Weiterbearbeitung hat sich das städtebauliche Konzept nur unwesentlich verändert und wurde, mit wenigen kleinen Adaptionen, beibehalten und vertieft, die Volumetrie kompakter gestaltet.

Die Setzung der drei Volumen ergeben übergeordnet klare Lesbarkeiten und eine eindeutige Adressierung. In der Mitte, in den bestehenden Trakten II und III (Schule) und V (Mensa) ist das allgemeine Zentrum und beidseitig die zwei verschiedenen und verschieden ausgerichteten Schulen angeordnet, im Norden die PHLU und im Süden die HSLU T&A. Durch die vorgeschlagene Höhenlage der PHLU wird die direkte, ebenerdige Verbindung mit den anderen Gebäuden nur über Aussentreppen gewährleistet, was zur Sicherstellung der hindernisfreien Begehbarkeit zu schwierigen baulichen Eingriffen führt.

In der finalen Gesamtbeurteilung wird positiv vermerkt, dass das bestehende Mensengebäude im Sinne der Angemessenheit erhalten wird. Gleichzeitig stellt sich aber die Frage, ob das grosse Dach über den mittleren Trakten demgegenüber als zu monumentale Geste nicht am See – sondern in Horw – und gegenüber der Technikumstrasse einzuschätzen ist.

Die Aussenraumgestaltung basiert auf einem robusten, tragfähigen Konzept und bettet die Campusanlage gut in das Quartier ein. Der Aussenraumentwurf wurde in der zweiten Stufe an wenigen Stellen geringfügig angepasst. Die Durchwegung im südlichen Bereich über der Einfahrtsrampe ist eine gute Ergänzung der allgemeinen Erschliessung. Eine durchdachte Geländegestaltung und die Vereinfachung der Wegführung im Übergangsbereich vom Park-Ground zur Campus-Terrasse werten diesen Ort auf und binden den Park gut ans Zentrum an.

Allen drei Gebäuden ist die innere Raumbildung über mehrere Etagen gemeinsam, was einen räumlichen, strukturellen und konstruktiven inneren Wiedererkennungswert schafft. Trotzdem hat jeder Trakt seine eigene Identität, abgestimmt auf die sehr unterschiedlich interpretierten Nutzungen.

Der Trakt HSLU T&A erhielt mehr nutzbare horizontale Flächen und eine klare vertikale Erschliessungsanordnung mit mehr Fassadenabwicklungen und somit einer besseren direkten Belichtung, welche durch den Innenhof unterstützt wird. In den unteren Ebenen wird die Nutzungsflexibilität kontrovers beurteilt. Grosszügige Lernlandschaften sind möglich.

Im Zentrum sind alle Aulen und Hörsäle angeordnet, bei Grossveranstaltungen dadurch kurze Wege und eine Autonomie möglich, ohne Vorlesungen ist das Gebäude aber kaum belebt. Eine gewünschte Durchmischung der beiden Hochschulen dürfte eher nicht gewährleistet sein. Das Audimax kann nicht arenaförmig angeordnet werden. Die Platzierung und Anordnung der Bibliothek und eine autonome Erschliessung wird begrüsst, die Sportnutzung zuoberst in Frage gestellt.

Die PHLU wird in der Weiterbearbeitungsphase nur marginal verändert – damit wird der vorgestellte Ansatz und sein Potenzial zur Qualitätssteigerung bei weitem nicht ausgeschöpft. Bei den Nutzungsdispositionen, Abmessungen, Funktionalität und Flexibilität verschiedenster Räume können die vorgeschlagenen Lösungsansätze nicht überzeugen. Die Unterbringung des bestellten Raumprogrammes wird in Frage gestellt. Die Einstellhalle weist anstelle der geforderten 400 Parkplätze nur deren 220 auf.

Der architektonische Ausdruck wird durch unterschiedlichste, vorgefertigte Metallfassaden und Fassadensysteme geprägt. Die Brise-Soleil-Fassaden als Beschattungselemente; die Themen des Wintergartens; die vorgesetzten Balkonebenen als raumbildende Elemente; teilweise mit Fluchttreppen; die verschiedenen hohen Bänder von perforierten, gezackten Blechen, welche partiell die Verglasung überlappen; die bei jedem Gebäude unterschiedlich ausgebildeten Dächer für die Lichtführung erzeugen ein uneinheitliches, heterogenes Gesamtbild, welches dem zitierte Brückenschlag zwischen den Bauwerken und der gemeinsame Sprachlichkeit kaum gerecht wird.

Der Bestand aller vier Gebäude wird erhalten und die Erweiterungsbauten führen das vorhandene Stützengitter von ca. 9 x 9 m weiter. Die Aufstockungen in Leichtbauweise sind dadurch mit direktem Lastabtrag in die bestehende Struktur möglich.

Die Materialien der Erweiterungsbauten sind hinsichtlich Ökologie, Wirtschaftlichkeit und ihrer Funktion im Tragwerk optimiert. Lineare, hochbelastete Tragelemente wie Stützen und Träger werden aus Stahl oder Beton erstellt, flächige Deckenelemente hingegen, welche grosse Massen generieren, in Holz-Beton-Verbund: PHLU: Holzbetonverbund mit Brettstapel, HSLU: Holzbetonverbund mit Kastenelement, Campus Zentrum: Stahlkonstruktion mit Betondecken (filigrane Betonelemente). Die stabilisierenden Erschliessungskerne und die erdberührten Bauteile sind in Recyclingbeton geplant.

Bezüglich Nachhaltigkeit hat sich das Team mit den Fragen der Zwischenkritik auseinandergesetzt, die Volumina verkleinert, die Zweckmässigkeit der Doppelfassaden überprüft und den Hinweis bezüglich der Erhöhung der Photovoltaikflächen aufgenommen. Trotzdem überschreitet das Projekt zum jetzigen Stand den Zielwert des SIA-2040-Effizienzpfades beachtlich. Einen Beitrag könnten ein erhöhter PV-Anteil sowie eine Vereinfachung der Fassade (horizontale Lamellen HSLU T&A) und des überspannenden Daches des Campus Zentrum leisten. Beim Precheck SNBS erreicht das Projekt einen im Vergleich tiefen Erfüllungsgrad von 71%.

Die Tageslichtverhältnisse in den Hauptnutzflächen weisen Verbesserungspotential auf. Eine gute Luftqualität ist gewährleistet, könnte aber noch verbessert werden. Die Verteilsysteme der Haustechnik sind bereits gut geplant, allerdings sollte der Zugang zu den vertikalen Installationen verbessert werden. Der Fensterflächenanteil wurde bei 70% belassen 70%, ist damit überdurchschnittlich hoch und müsste stark reduziert werden.

Das Projekt liegt bezüglich Erstellungskosten leicht unter den Kostenvorgaben.

Die drei grossmassstäblichen Gebäudekörper schaffen zusammen einen neuen Ort mit einer übersichtlichen Adressbildung, welcher sich im neuen Umfeld der Entwicklung von LuzernSüd gesamtheitlich integriert und die Nutzbarkeit des Freiraumes aufwertet. Die heterogenen Gestaltungen der Fassaden und der internen Nutzungseinheiten verunklären das angestrebte einheitliche Bild, den Brückenschlag zwischen den Bauwerken. Wie bei allen Projekten der zweiten Stufe kann der sehr hohe Anspruch an das Nachhaltige Bauen nicht eingelöst werden, ein Weiterbearbeitungsschritt würde die Grundkonzeption in Frage stellen.



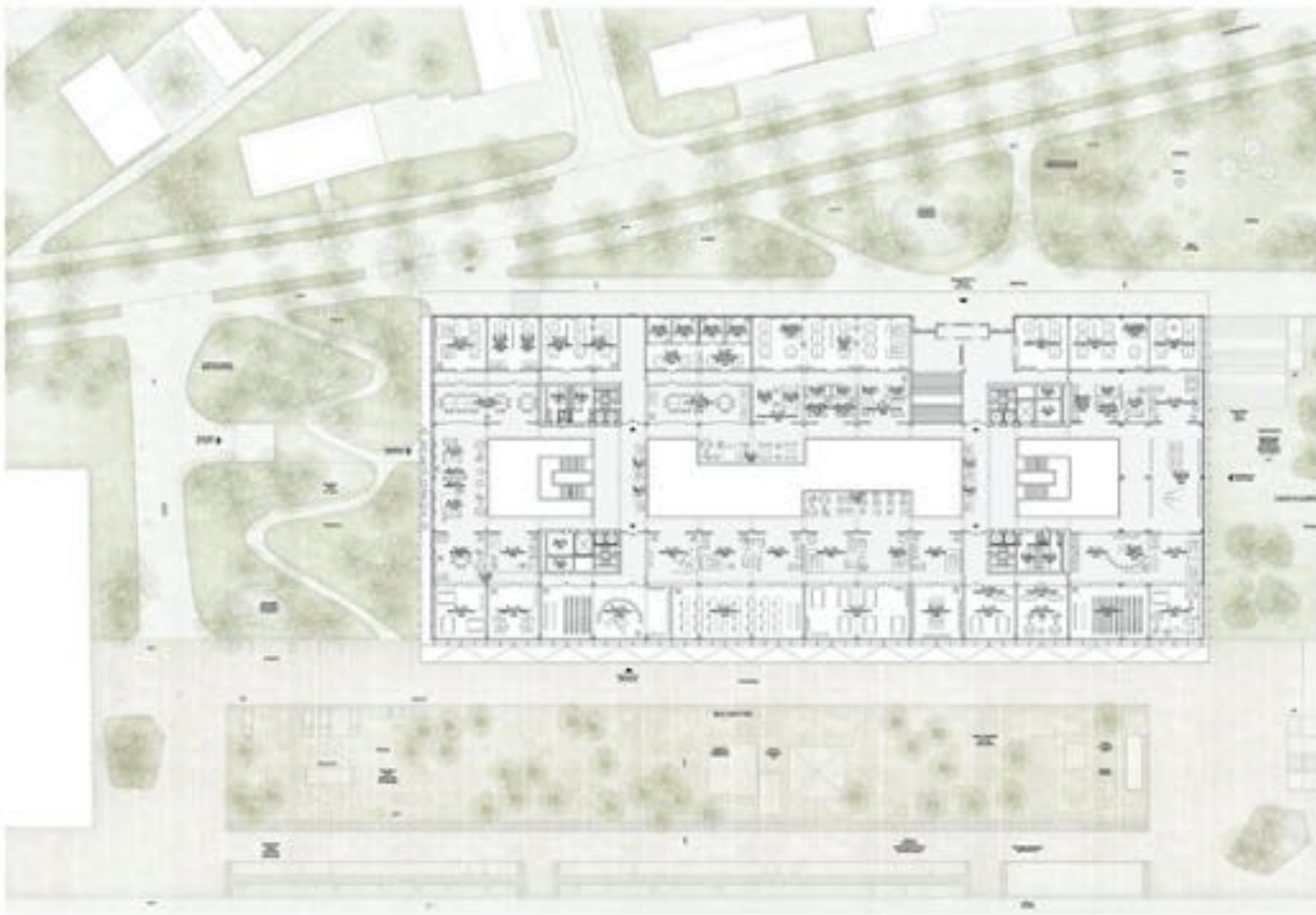
Modellfotos



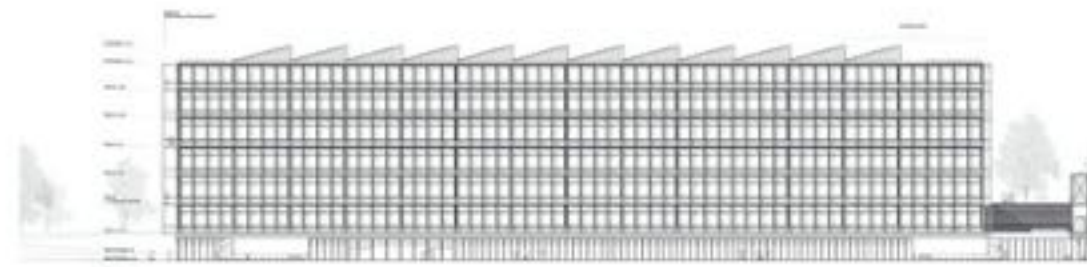
Lageplan



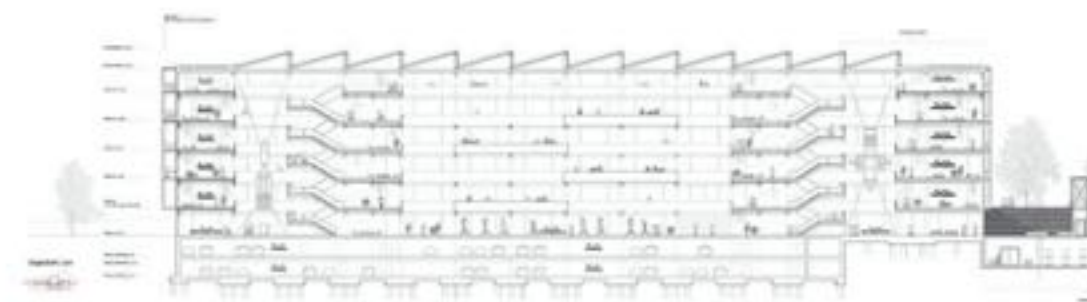
Visualisierungen



Niveau D

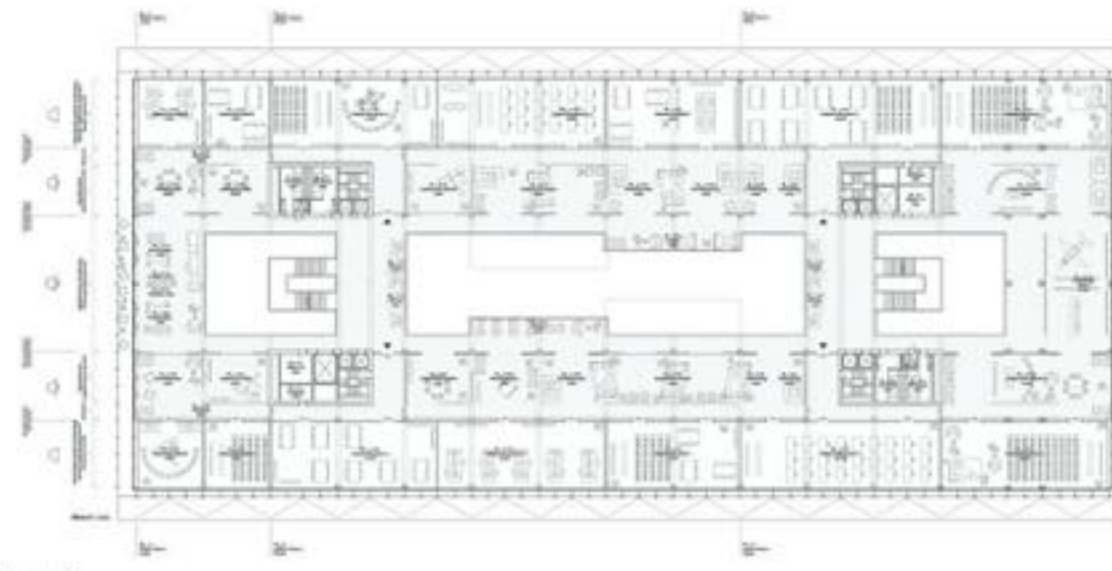


Ostfassaden

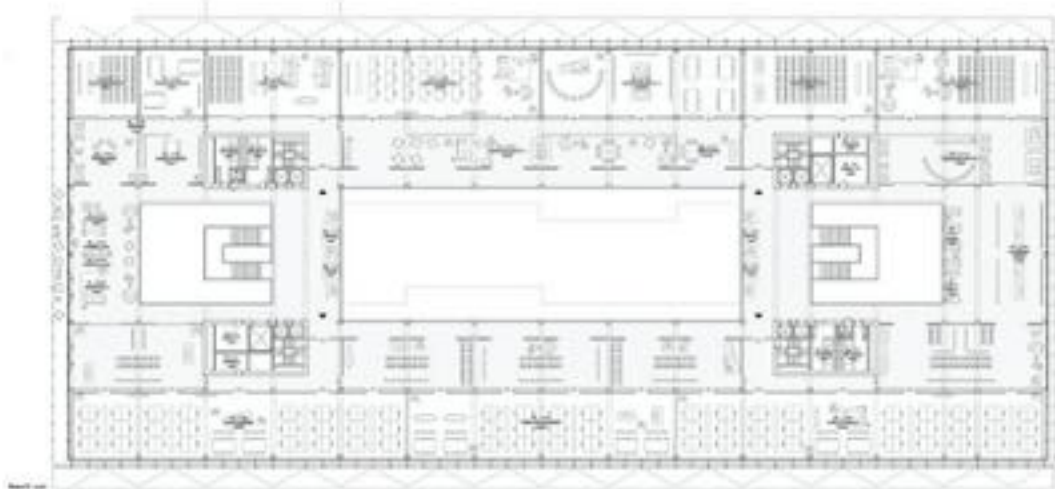


Längsschnitt

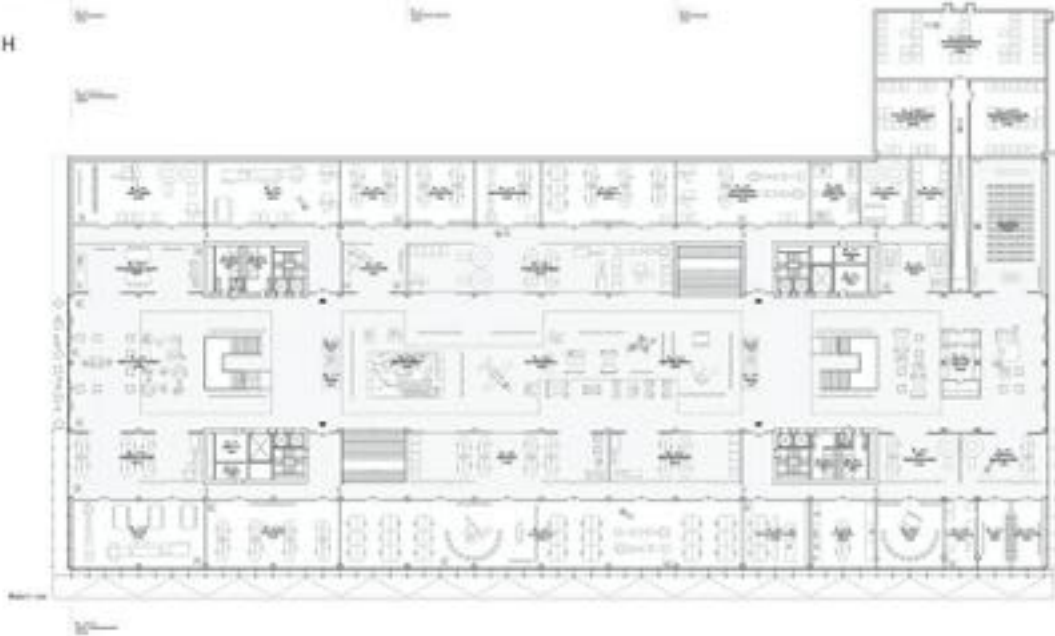




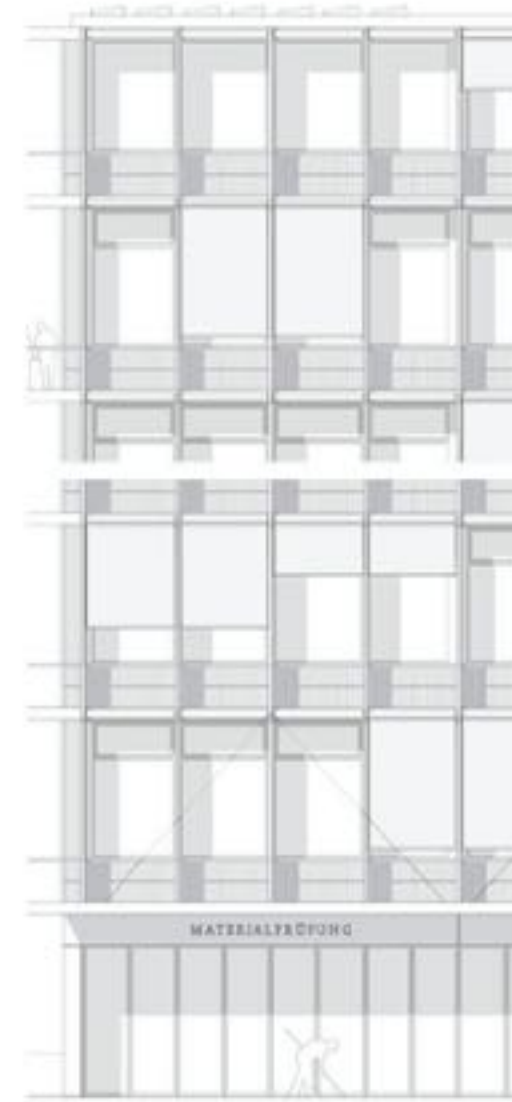
Niveau E



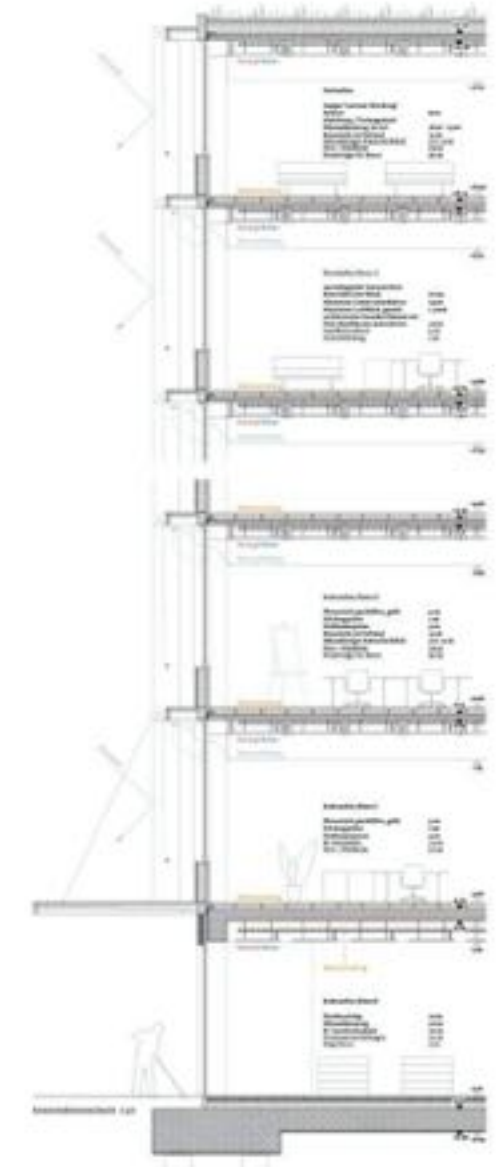
Niveau H



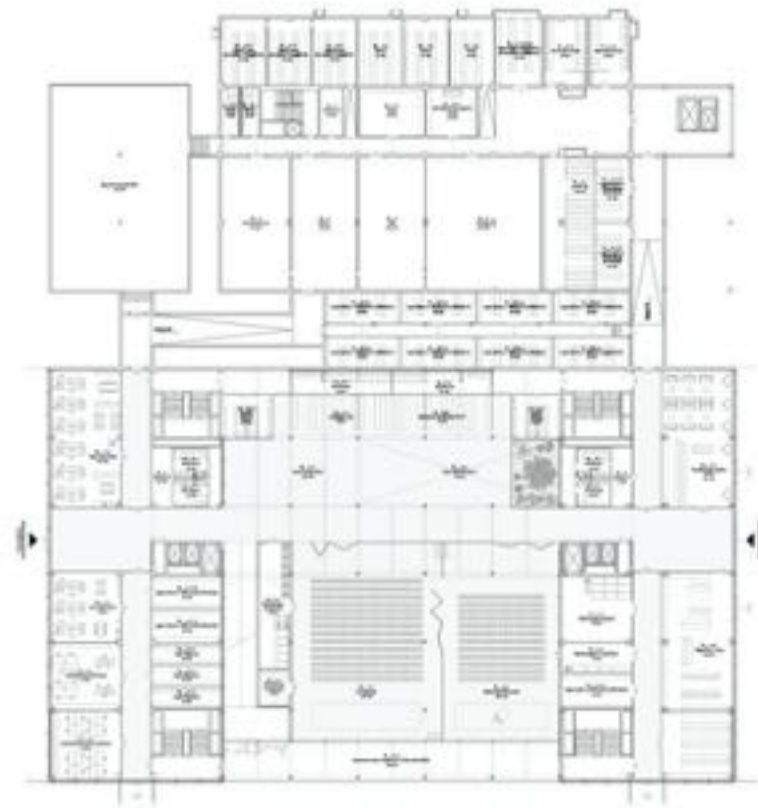
Niveau C



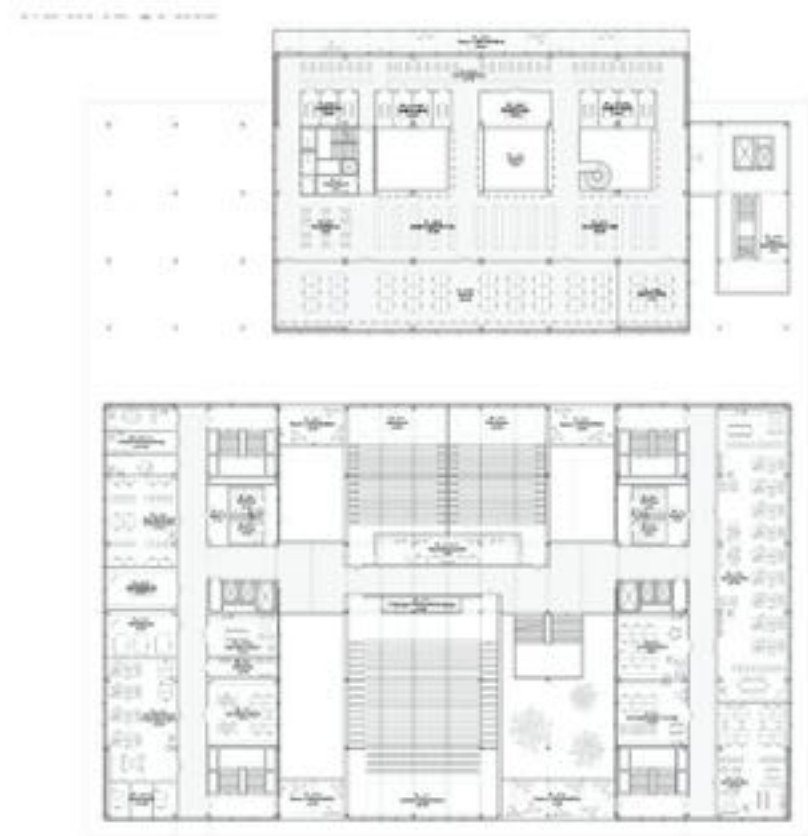
Fassadenansicht



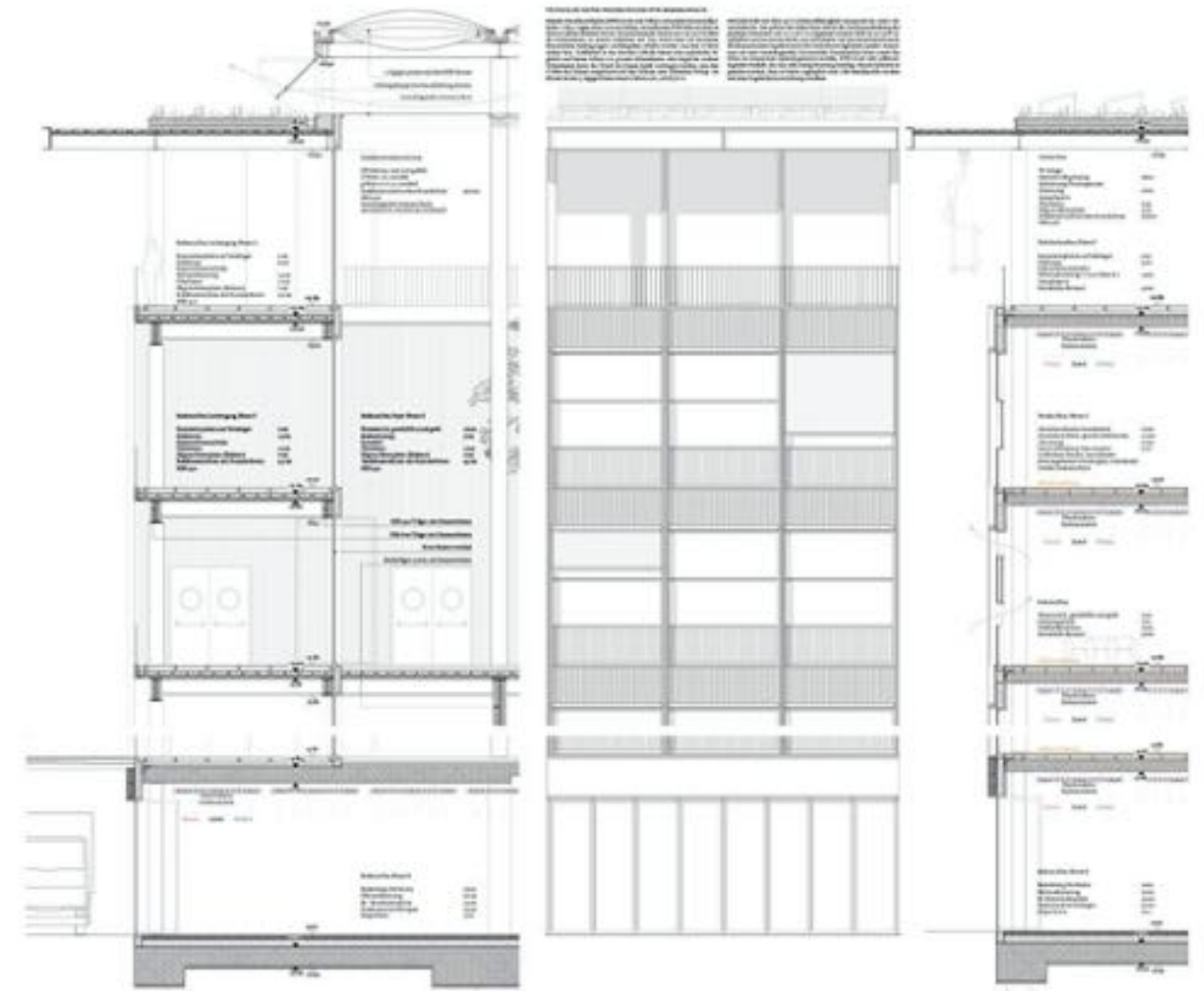
Konstruktionsschnitt



Niveau C



Niveau E



Konstruktionsschnitt Atrium, Fassadenansicht und Konstruktionsschnitt



Niveau D



Niveau E



Niveau F



Niveau G



Konstruktionschnitt Südfassade, Fassadenausschnitt Westfassade und Konstruktionschnitt Westfassade

Symbiosis

4. Rang / 4. Preis

Future Campus

Generalplaner

ARCANUS AG Baumanagement

Sonnenhof 3, 8808 Pfaffikon SZ
Gesamtleitung
Reto von Allmen, Sven Leidenroth

ARGE Schmidt Hammer Lassen, Kopenhagen DK

Cometti Truffer Hodel Architekten, Luzern
Rosenberghöhe 4a, 6004 Luzern
Architektur
Kristian Ahlmark, Rene Nedergaard,
Hanna Johansson, Norbert Truffer, Lukas Hodel,
Hans Cometti, Luc Vonach, Flavia Gämperle,
Céline Oberholzer, Gaia Cella, Adrian Herk,
Josefine Kallehave, Malgorzata Grzesikowska,
Lukas Kvasnica, Krzysztof Pedras, Giancarlo Gastaldin,
Agnieszka Wardzinska, Clemens Krüger, Nico Dinkel

Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH

Brünigstrasse 25, 6005 Luzern
Landschaftsarchitektur
Christoph Fahrni, Carmen Wirth, Nadia Kundert

Confirm AG

Rüdigerstrasse 15, 8045 Zürich
Bauökonomie
Robert Hormes, Tresor Watanana

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG

Limmatstrasse 275, 8005 Zürich
Bauingenieur
Andreas Gianoli

Fassadeningenieur

Philippe Willareth

Basler & Hofmann AG

Forchstrasse 395, 8032 Zürich
Elektro-Ingenieur
Jürg Büchler, Silvio Berther, Patrick Egger

Brandschutzplaner

Juan Blond

Basler & Hofmann AG

Nidfeldstrasse 5, 6010 Kriens
HK-LK-Ingenieur
Jürg Büchler, Silvio Berther, Patrick Egger

Sanitär-Ingenieur

Jürg Büchler, Silvio Berther, Patrick Egger

Fachkoordinator

Jürg Büchler, Silvio Berther, Patrick Egger

Gebäudeautomation

Marcel Burren, Patrick Egger

Nachhaltigkeit

Lukas Dürr, Dieter Bauer

Basler & Hofmann AG

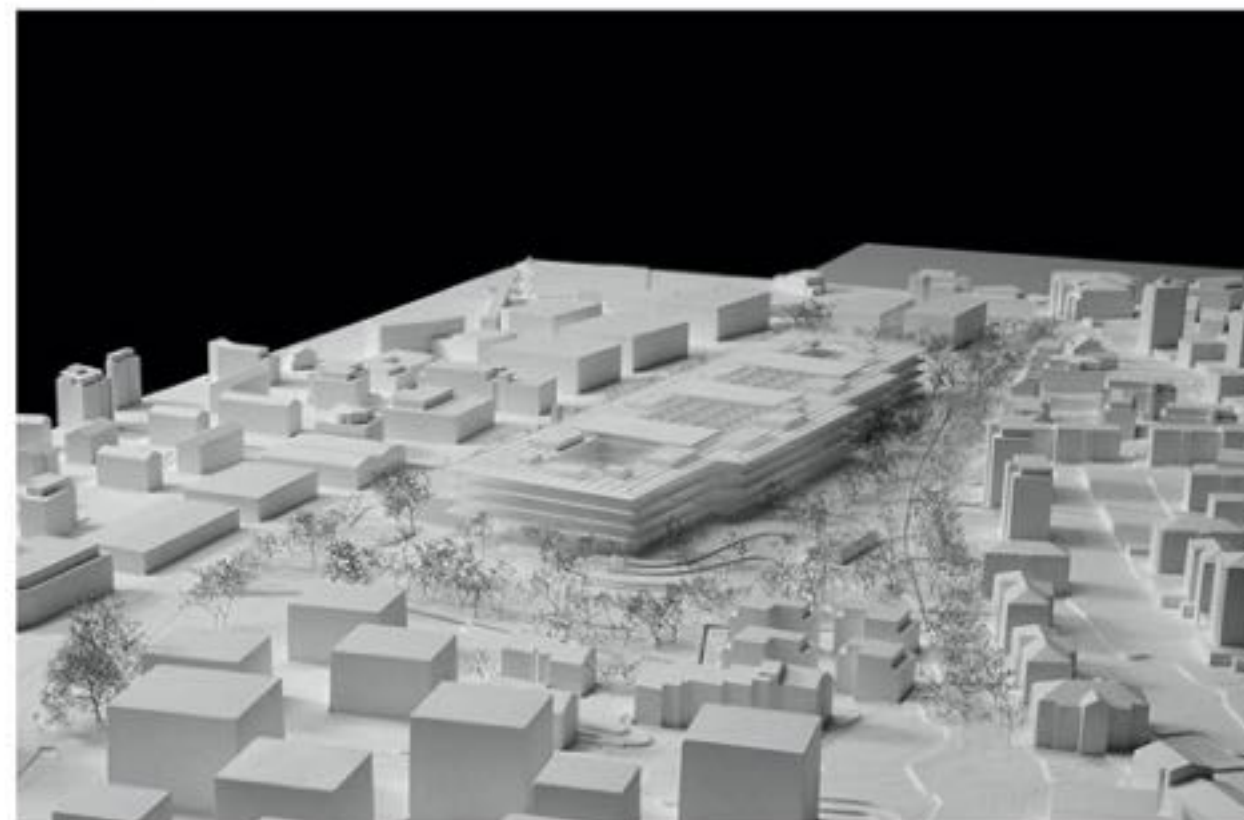
Bachweg 1, 8133 Esslingen
Bauphysiker
Severin Lang

Weitere Planer

Angelika Walthert, Geissensteinring 41, Luzern
Kunst und Bau



Visualisierung



Modellfoto

Projektbeschreibung

Gegenüber dem Projektstand der Zwischenpräsentation werden Volumetrie, Setzung und Ausdruck stimmig weiterentwickelt: Nach Osten wird die Gebäudelänge nun auf eine Flucht begradigt und formuliert zum Labortrakt eine attraktive, gut an die Arealerschliessungen angebundene Innengasse. Nach Westen staffelt sich die Volumetrie subtil im Rhythmus der vier Innenhöfe und durch das deutliche Abrücken von der Südallee öffnet sich ein grosszügiger öffentlicher Grünraum von Norden nach Süden, in welchen sich der Neubau ortverträglich in die Nachbarschaft einbettet. Der grosse Grünflächenanteil trägt bei zu einem guten Quartierklima.

Die kräftige Betonstruktur des gestaffelten Sockels verankert den Fussabdruck der filigranen Obergeschosse mit den präzisen, verkleinerten Zugangshöfen in der gewachsene Topographie, auf ein „Durchfliessen der Landschaft“ wird damit verzichtet. Der Sockel spannt so auf Niveau C eine verbindende Hauptebene auf, welche sowohl im Norden wie im Süden über gedeckte Zugangsbereiche direkt vom Aussenraum zugänglich ist. Im Grundriss wie auch in differenzierten Schnittlösungen werden von diesem Hauptniveau aus alle öffentlichen Nutzungen übersichtlich und attraktiv erschlossen. Durch Sitztreppen und zweigeschossige Raumbereiche beziehungsweise offene Galerien in den gedeckten Aussenbereichen ist die Zugänglichkeit von der Südallee auf Niveau D und vom Labortrakt auf Niveau B sicher gestellt.

In ihren zahlreichen axonometrischen Darstellungen zeigen die Verfasserinnen gut nachvollziehbar die angedachte Atmosphäre ihrer Sockelwelt als lebendiges öffentliches Zentrum. Auf die Kritik der Zwischenbesprechung wurde in der Weiterbearbeitung präzise reagiert: Die Orientierung ist deutlich vereinfacht durch übersichtliche Raumfolgen und Querbezüge im Schnitt. Alle Erschliessungsräume sind nun in ihrer Dimension den zu erwartenden Personenströmen angepasst und als durchgängiges Netz mit vielfältigen Durchwegungen ausgelegt. Obwohl das Konzept stark vereinfacht wurde, ist die Orientierung und die Übersichtlichkeit durch den grossen Baukörper nach wie vor beeinträchtigt. Die Auslegung der Mensa und der Bibliothek als zweigeschossige, Strassen- und Zentrumsniveau verbindende Nutzungen ist denkbar, allerdings mit Schwierigkeiten im Betrieb erkauft.

Nicht zu befriedigen vermag die Anordnung der diesen Bereichen zugeordneten Aussenräume: Die Aufenthaltsqualität unter der Abfangung der Obergeschosse ist mit der starken Beschattung unattraktiv und komplett vom Ausblick in die Landschaft getrennt.

Die Grosszügigkeit des Sockelbereiches und die Feingliedrigkeit des Volumens werden erkauft durch einen minimalisierten Fussabdruck der Obergeschosse. Auch wenn im Projekt zahlreiche Verbesserungen gegenüber der Zwischenkritik erkennbar sind – nach wie vor zeigen sich die typologischen Schwierigkeiten deutlich: Die zu schmalen Bautiefen, die hohe Nutzungsdichte und die Aufgliederung in vier Höfe ergeben für die Organisation der Geschosse (zu) grosse Einschränkungen. Die beiden Haupttreppen sind als adressbildende Vertikalerschliessungen ungenügend, denn alle weiteren vertikalen Verbindungen werden durch die versteckt und weit auseinander liegenden Fluchttreppenhäuser geleistet.

Fast alle Nutzungen des Programmes lassen sich in den zu schmalen Flügeln nicht in adäquaten Raumproportionen organisieren und mit wenigen Ausnahmen erfolgt die gesamte Erschliessung über viel zu enge innenliegende Korridore, so dass insgesamt das Versprechen einer luftigen, über dem Park schwebenden Lernlandschaft nicht eingelöst werden kann. Zudem fehlen auf allen Obergeschossen die für die Identifikation wichtigen Aufenthaltsräume und Cafés und die zwingend notwendigen Arbeitsräume für die Studierenden. Als Abschluss nach oben wird die gesamte Dachfläche attraktiv als intime und wunderbar zur Landschaft orientierte Lernlandschaft gestaltet.

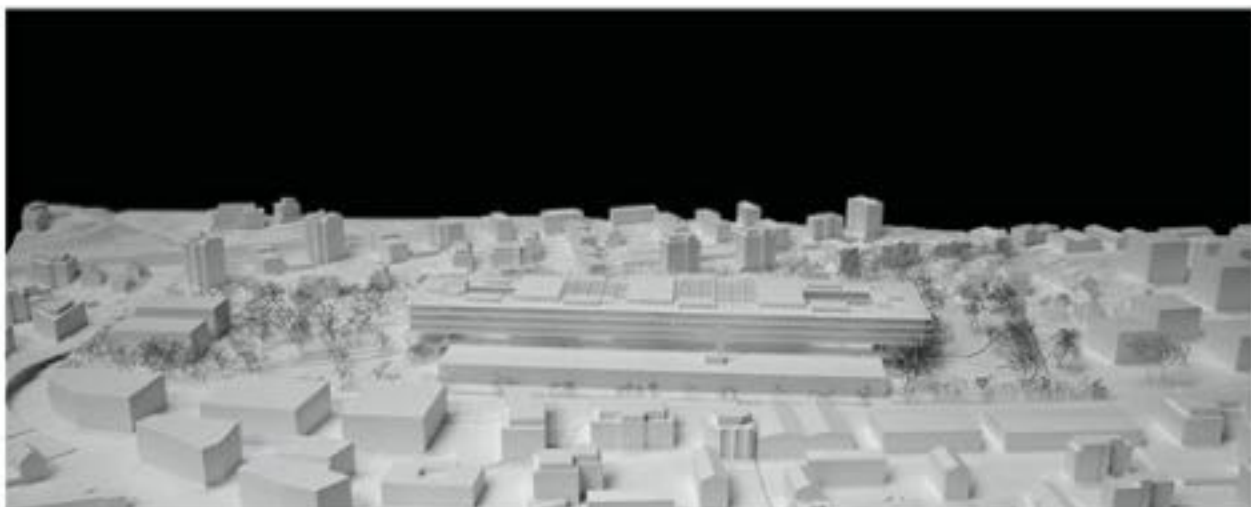
Der architektonische Ausdruck wurde sorgfältig weiterentwickelt. Die kraftvolle Sockelstruktur in Beton wird bewusst differenziert vom filigranen und leichten Ausdruck der Obergeschosse. Nach wie vor wird der Fassade eine umlaufende Raumschicht als Erschliessungs- und Fluchtbalkon vorgesetzt. Ihre gestalterisch-konstruktive Umsetzung wirkt gekonnt und vermittelt dem grossen Volumen einen menschlichen Massstab.

Der Glasanteil ist trotz des Sitzbank-Brüstungselementes immer noch hoch, so dass die Behaglichkeit der Innenräume trotz der dargestellten Konzeptüberlegungen zu Nachtauskühlung und der aussenliegenden, stark windexponierten Beschattung in Frage gestellt wird. Der Ausdruck der neuen Fassade des verlängerten Labortraktes wirkt mit seinen seriellen, monotonen Lamellen entlang der Bahngeleise zu abweisend und anonymisierend.

Das Projekt überschreitet zum jetzigen Stand den Zielwert bezüglich Treibhausemissionen aus Erstellung und Betrieb überdurchschnittlich, was sich beispielweise im überdurchschnittlichen Aushubsvolumen und dem Materialverbrauch der umlaufenden Balkone manifestiert. Ohne markante Reduktion von Bauteilen ist eine Zielerreichung gar nicht möglich. Beim Pre-Check SNBS erreicht das Projekt einen Erfüllungsgrad von 70%. Aus der Bewertung gehen folgende Punkte hervor: Die Tageslichtverhältnisse in den Hauptnutzflächen weisen Verbesserungspotential auf. Die Verteilsysteme der Haustechnik – insbesondere auch der Lüftung – sind nicht vollumfänglich erkennbar. Der Fensterflächenanteil ist mit 78% überdurchschnittlich hoch und müsste stark reduziert werden.

Das Projekt liegt leicht unter den Kostenvorgaben, was aber mit einer leichten Unterschreitung des Raumprogramms erkauft ist. Die hybride Tragstruktur ist sinnfällig, einfach und ökonomisch ausgelegt. Die Unterhalts- und Betriebskosten sind auch wegen der aufwändigen umgehenden Balkonschichten und dem hohen Glasanteil als überdurchschnittlich zu bewerten.

Das Konzept einer in den öffentlichen Grünraum eingeschriebenen Grossform hat seit der ersten Wettbewerbsstufe fasziniert und in der Weiterbearbeitung konnten zahlreiche Mängel behoben werden. Insbesondere die Umsetzung der drei öffentlichen Sockelgeschosse zeigt überzeugend eine mögliche Integration des Programmes in die modulierte Topographie des Ortes und überzeugt mit dem Angebot einer gemeinsamen öffentlichen Identität beider Schulen. Ortbaulich wurde das Volumen gestrafft und verfeinert – dadurch ergeben sich nun aber für die Organisation der Obergeschosse zu viele Einschränkungen: Die unübersichtliche, stark nach Innen orientierte Typologie widerspricht der Idee des offenen Campus' in der Landschaft und kann so keine Grundlage sein für die Umsetzung der zukünftig geforderten flexiblen Lernwelten der beiden Hochschulen.



Modellfotos



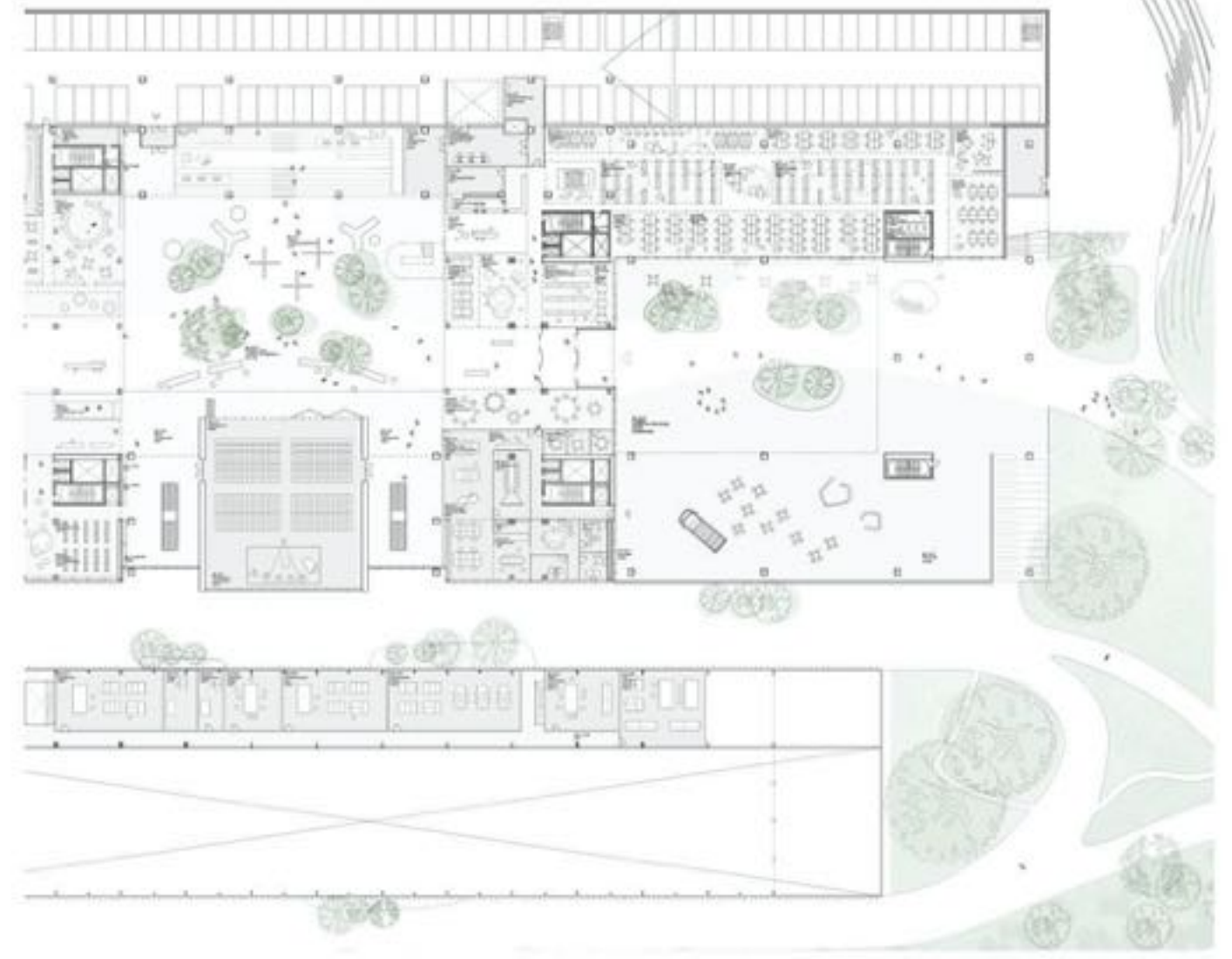
Lageplan



Klassenzimmer



Von der Bibliothek aus blickt man in das Atrium.



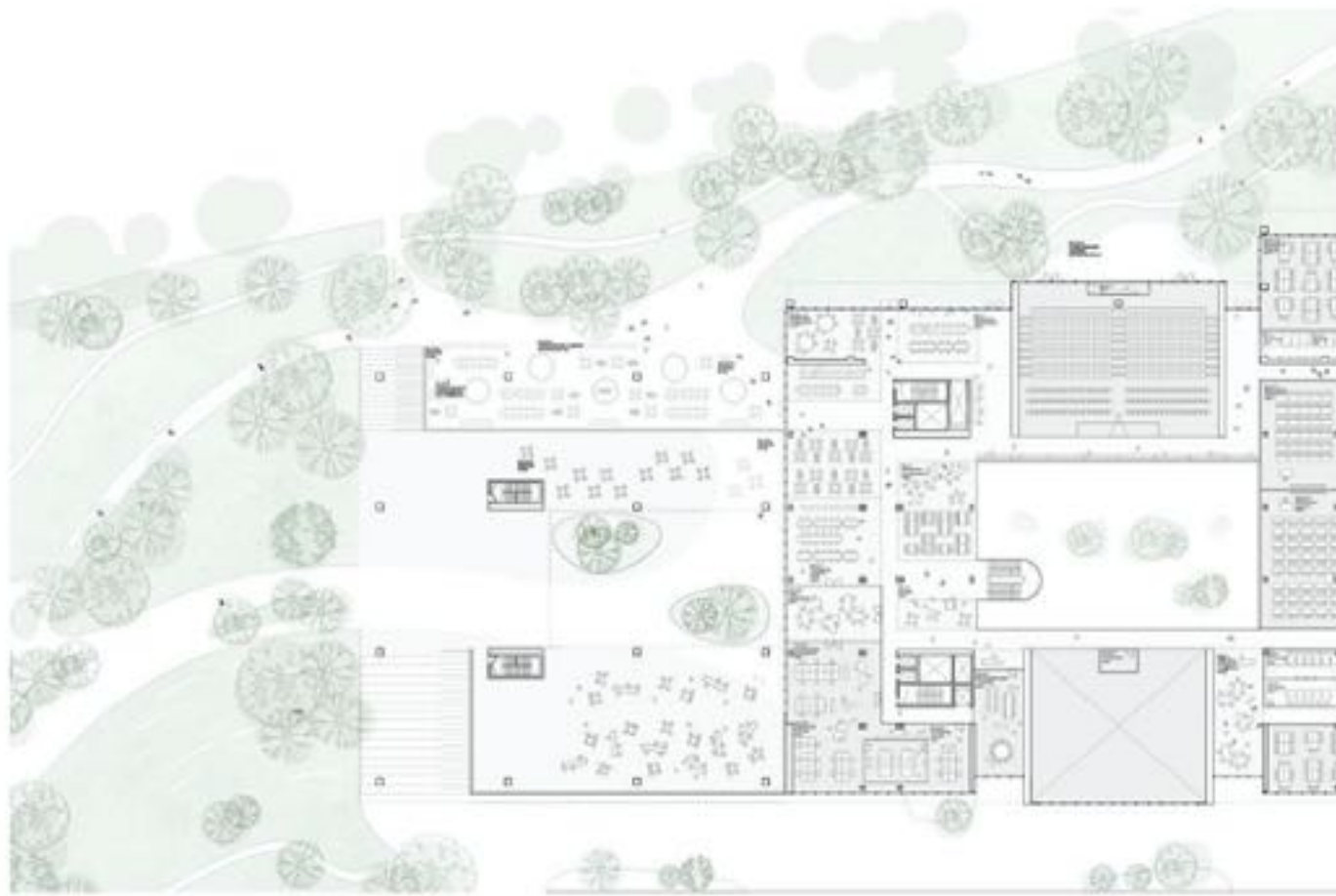
Niveau C, Publikumsgeschoss



Querschnitt Atrium Nord



Querschnitt Atrium Süd



Niveau D



Ostfassade



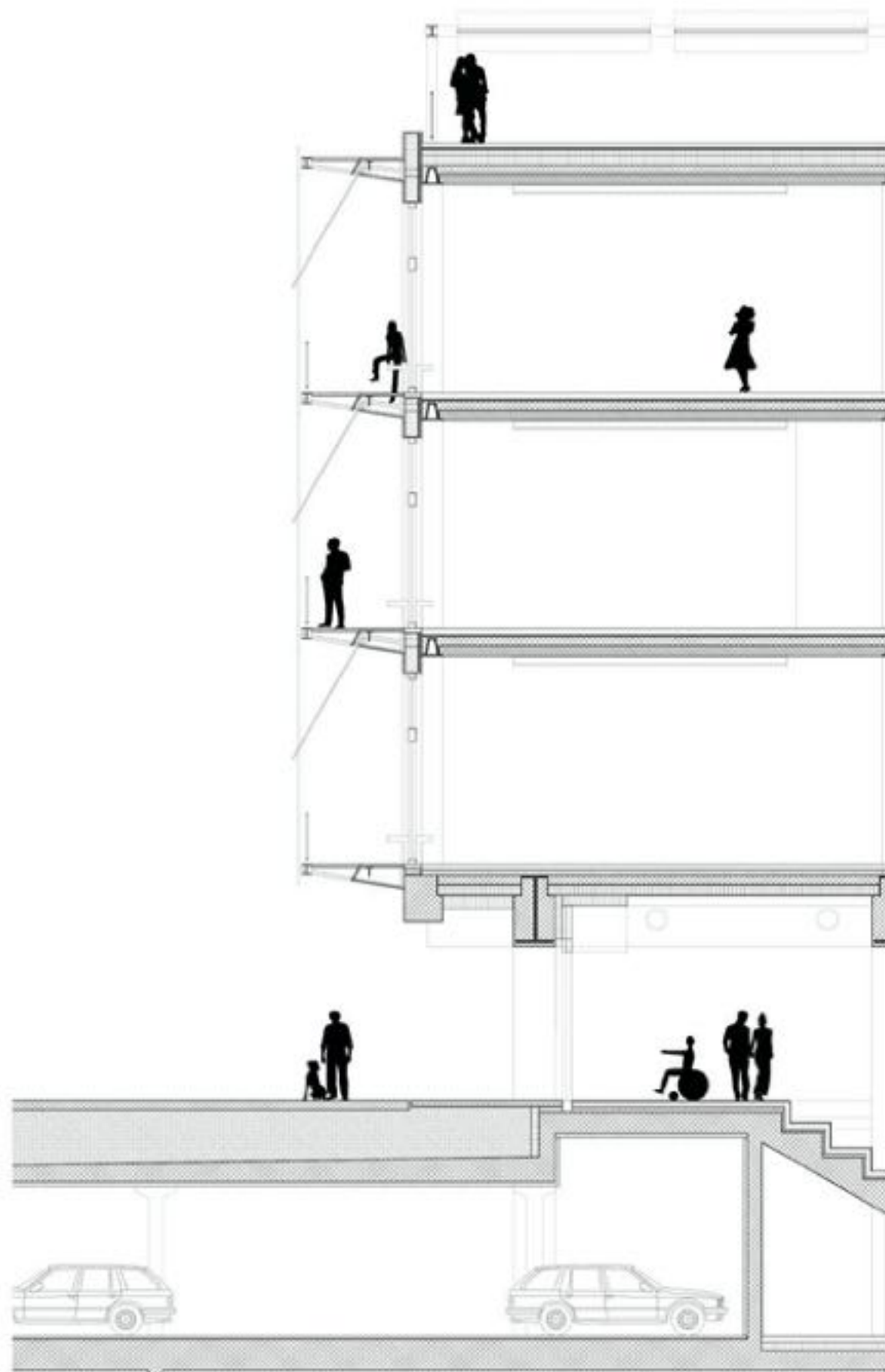
Niveau F



Niveau E



Längsschnitt Süd-Nord



Schnitt West Fassade



West Fassade

Projekte 1. Stufe

CAMPUS SUED

Qualifiziert für die 2. Stufe

DreSo / Boltshauser / CW

Drees & Sommer Schweiz AG, Zürich
Gesamtleitung

Boltshauser Architekten AG, Zürich
Architektur

Caretta+Weidmann Baumanagement AG, Zürich
Bauökonomie

Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur

Conzett Bronzini Partner AG, Chur
Bauingenieur

IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur
Elektro-Ingenieur

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach
HK-LK-Ingenieur
Fachkoordinator

Balzer Ingenieure AG, Chur
Sanitär-Ingenieur

Rebsamen Technocasa AG, Horw
Gebäudeautomation

Gruner AG, Zürich
Brandschutzplaner

Lemon Consult AG, Zürich
Bauphysik / Nachhaltigkeit

Der Vorschlag Campus Süd geht stark von der bestehenden Campusanlage aus, würdigt sowie reinigt sie auf die Kernelemente und bindet sie in den neuen Gesamtcampus ein. Bei der bisher lediglich kammartig-seriellen Anlage wird im Norden und im Süden je ein ausgedehnter Kopfbau der jeweiligen Institution als neue Adresse formuliert. Aus diesen Kopfbauten werden Lichthöfe subtraktiv ausgehöhlt. Der Labortrakt im Osten wird nach Süden verlängert. Der bisherige Trakt V wird an gleicher Stelle in nahezu identischer Volumetrie ersetzt.

Mit den um ein Geschoss erhöhten bestehenden Trakten entsteht eine ausdehnte Komposition mit überhöhter Mitte und angenehm flachen Neubauten zur Umgebung hin, welche dadurch den ganzen Perimeter einnimmt, aber grosszügige durchströmende Aussenräume freihält.

Der Entwurf bettet die Anlage in einen grosszügigen Park, der direkt an die Allee grenzt und sich als Spange von oben um den Campus legt. Ein Weg mit begrünter Pergola erschliesst alle Baukörper der oberen Ebene von der Technikumstrasse her. Über die Pergola hinweg fliesst der Park in die offenen, grünen Höfe. So entsteht ein zusammenhängender Grünraum, der als Ganzes konsistent und dennoch in klare, nutzbare Teilräume gegliedert ist. In den tiefer gelegenen Bereichen des Parks sind Riedwiesencharakter und wasserliebende Bäume vorgesehen, in den oberen Parkteilen Obstwiesen. Diese Bilder sind passend, sollten aber gut in den Park integriert werden.

Die Erschliessung von Park und Campus ist gut, die Durchgängigkeit fördert den Austausch mit dem Umfeld. Gut gelöst sind die beiden Eingangsbereiche an der Technikumstrasse: Der südliche Platz ist als Entrée und Zugang zur Gebäudeerschliessung der oberen Ebene konzipiert. Der nördliche Eingangsbereich vor dem Gebäude V ist ein Zugangsraum mit Aufenthaltsqualitäten. Hier ist Platz für belebende Angebote wie Food Trucks. Hinter dem Gebäude V liegt der Aussenbereich der Cafeteria attraktiv im Park. Die Nähe zum angrenzenden Quartier ist aus Sicht der Durchmischung positiv.

Von beiden Eingangsplätzen an der Technikumstrasse führen Treppenwege zu den Eingangsplätzen auf der unteren Ebene bei den Gleisen. Auf der Zwischenebene liegt jeweils ein ruhigerer, kleiner Platz, der das Freiraumangebot gut ergänzt. Die Eingangsplätze im Norden und Süden der unteren Ebene könnten noch deutlicher als Platz und Campuseingang gestaltet sein. Ebenfalls zu überdenken ist die Gestaltung der wenig einladenden Gasse westlich von Trakt I.

Zusätzlich überzeugend ist das Begrünungskonzept auf verschiedenen Massstabebenen: Die gedeckte Verbindung wird zugunsten der bewachsenen Pergola ersetzt. Neben der um- und durchgrüneten Topographie werden begrünten Dächer angeboten.

Neben Lüftungszentralen und Photovoltaikfeldern dienen sie als Bereiche für Aufenthalt, Lehre, Forschung oder Verpflegung. Aus den beiden grossen Clustergebäude werden durchgängige begrünte Lichthöfe zur Belichtung ausgespart.

Die Fassaden basieren auf einer raumhaltigen vorgefertigten Curtain Wall mit opaken Brüstungen und Glasbändern, welche architektonischen Ausdruck, baulichen Sonnenschutz und Energiegewinnung kongenial verbindet. Bei den horizontalen Flächen stellen sich die Fragen der Befestigung, Begehbarkeit und der Reinigung der horizontalen und vertikalen Flächen.

In den Trakten VI und VII stellen sich Fragen zur Tageslichtqualität aufgrund der grossen Bautiefen, vor allem in den mittleren Erschliessungszonen, die zwar jeweils zumindest einen oder mehrere Ausblicke in die belichteten Innenhöfe haben. Auch aufgrund der Bautiefen werden die Seminarräume quer zur Fassade angeordnet, was Fragen zur Tageslichtqualität, zur Projektion inklusive Verdunklung stellt. Die neuen Werkstätten auf der Ebene B haben wegen einer geschlossenen Ostfassade kein Tageslicht.

Die Personenerschliessung folgt dem Prinzip der mehrfachen Durchströmung und der Interaktion. Die Hauptelemente sind auf drei Gebäude verteilt: Die Aula in der HSLU T&A, Audimax, Aula in der PHLU sowie Bibliothek, Mensa, Cafeteria und Open Space im Trakt V auch in Interaktion mit der Umgebung. Hier ergeben sich aufgrund der Konzentration interaktiver Nutzungen kumulierte Personenströme. Die drei Neubauten haben mehrere Eingänge. Die Haupterschliessung erfolgt über offene zentrale Treppen, weniger über die Kerne mit Fluchttreppen und über die in den Höfen integrierte Vertikalverbindungen. In den Erschliessungskernen sind die Vorplätze der Warenlifte zu kurz. Die Platzverhältnisse der Anlieferung und der Tiefgaragenzufahrten im Süden sind zu eng, der Fuss- und Veloverkehr im Norden ist zu wenig entflechtet. Es wird eine zu kleine Velohalle angeboten.

Die Anordnung der Nutzungen generell ist schlüssig. Die drei bestehenden Trakte nun im Schwerpunkt können variabel den beiden Institutionen zugeteilt werden.

Die Etappierung mit zwei Zügelaktionen für T&A und einem Mensa-Provisorium funktioniert grundsätzlich. Das Grundkonzept der Gebäudetechnik ist einfach, flexibel und kostengünstig im Betrieb. In den Gebäuden wird die Gebäudetechnik differenziert geführt: Elektro und Sanitär in den Kernen, die Lüftung vertikal über Dachzentralen von oben dezentral in der Fassadenebene. Im Sinne der Systemtrennung werden die Leitungen offen geführt, wobei an die systematische Koordination mit der Primärstruktur erhebliche Anforderungen gestellt sind. Geheizt und gekühlt wird über offene Flächen. Eine natürliche Lüftung kann über die Höfe erfolgen.

Die weitgespannten Tragstrukturen der Neubauten ermöglichen eine grosse Flexibilität. Sie sind räumlich sehr prägend und dominieren als kolossale Pfeiler und Kassettenstruktur den Raum. Das Verhältnis zwischen Trag- und Trennstruktur beziehungsweise eine niederschwellige Umbaubarkeit ist nicht abschliessend ersichtlich. Der Erläuterungstext mit Beton-Holz-Verbunddecken ist widersprüchlich zur monolithisch gezeichneten Betonrippen in der Schnittperspektive.

Die Auskragung an der Fassade entlastet zwar das Tragwerk, die Stützen stehen gerade bei kleineren Räumen teilweise etwas sperrig im Raum. Die nicht tragenden Trennwände sind in Lage und Materialisierung wählbar.

Die Geschossflächen liegen über der Vorgabe und leicht über dem Durchschnitt. Das Gebäudevolumen aber leicht unter dem Durchschnitt. Es kann ein günstigeres Projekt erwartet werden. Die Nachhaltigkeit wird sehr ernst genommen, technisch innovativ umgesetzt und sogar räumlich erlebbar gemacht und architektonisiert. Die Primärstruktur bleibt langfristig flexibel, die Technik kann problemlos ersetzt werden.

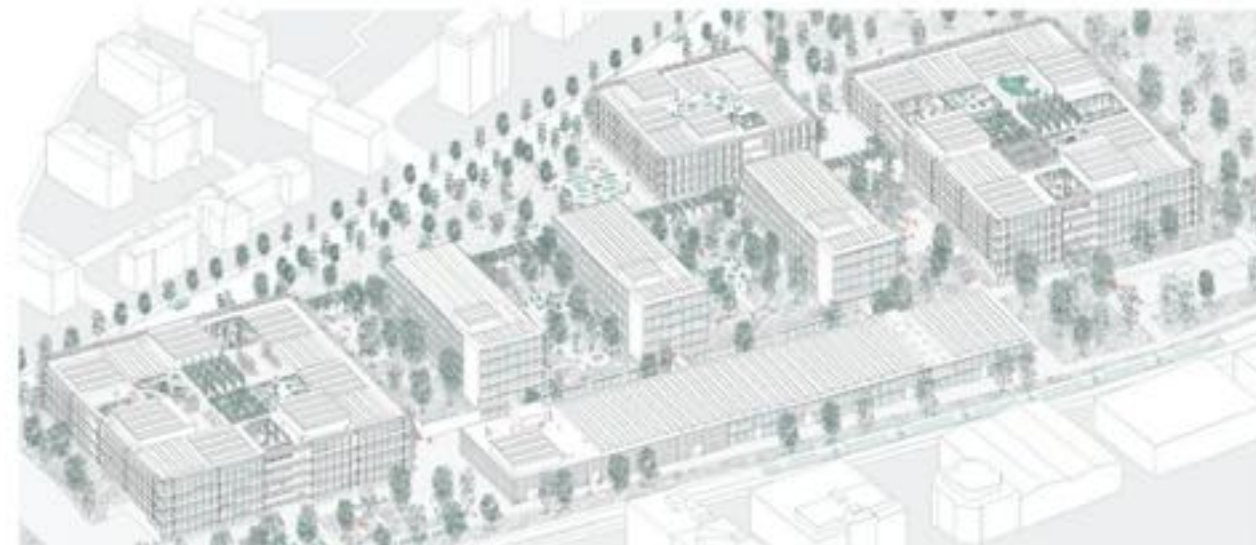
Mit drei Neubauten wird Campus Süd selbstverständlich in den neuen lebendigen Campus mit schlüssiger Nutzungsdurchmischung transformiert. Die Kernpunkte des Leitbildes werden exemplarisch umgesetzt: Die Typologie und Primärstruktur werden zum generierenden Faktor für Flexibilität, die Nachhaltigkeit zum räumlichen, architektonischen und interdisziplinären Anschauungsunterricht der zukunftsfähigen Institutionen.



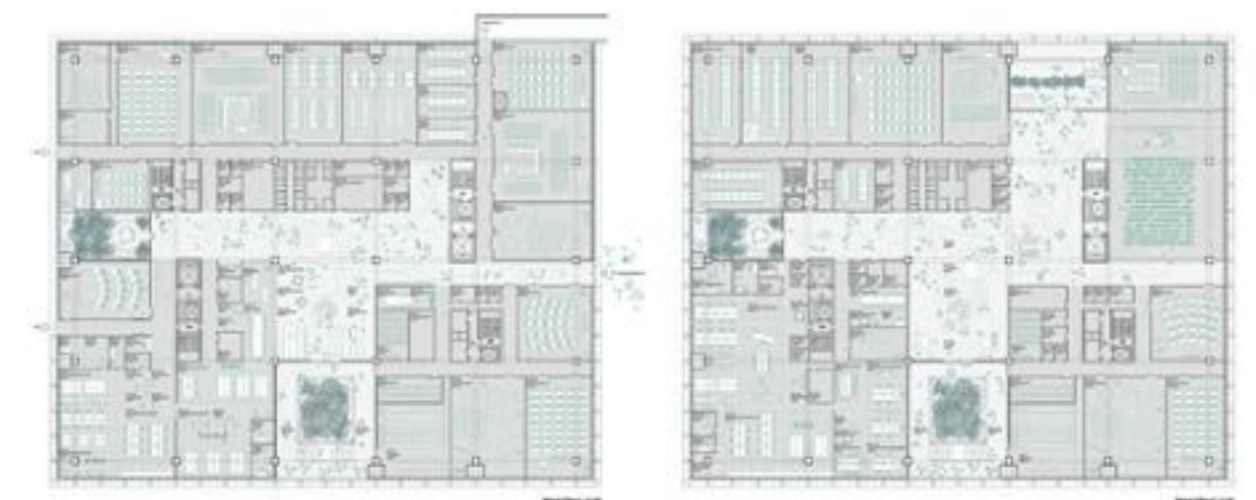
Modelfotos



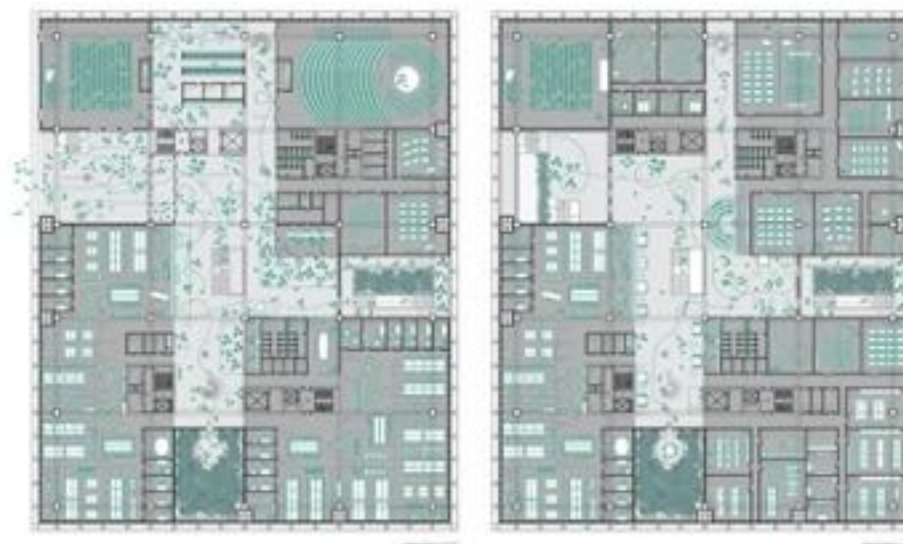
Lageplan



Isometrie



Niveau C und E, Gebäude VII



Niveau D und E, Gebäude VI

gravity

Qualifiziert für die 2. Stufe

Penzel Valier AG

Penzel Valier AG, Zürich
Gesamtleitung
Architektur
Bauingenieur

Takt Baumanagement AG, Zürich
Bauökonomie

Maurus Schifferli, Landschaftsarchitekt, Bern
Landschaftsarchitektur

HKG Engineering AG, Aarau
Elektro-Ingenieur
Gebäudeautomation

Gruner Gruneko AG, Basel
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator

Siplan AG, Bern
Brandschutzplaner

Die Projektidee basiert auf einer souveränen Interpretation und Weiterentwicklung der bestehenden Anlage. Zwei Baukörper, im Norden das Hauptgebäude der HSLU und im Süden das Hauptgebäude der PHLU bilden die identifizierbaren Schwerpunkte des zukünftigen Campus. Verbunden sind sie über einen niedrigen, entlang der bestehenden Trakte II bis IV situierten Baukörper, der Mensa und Bibliothek aufnimmt. Die bestehenden Trakte werden um ein Geschoss aufgestockt, wodurch gut proportionierte Innenhöfe generiert werden.

Die Höhenentwicklung mit Steigerung in Richtung See wird begrüsst. Allerdings wirkt das südliche Gebäude gegenüber dem nördlichen Gebäude zu mächtig. Die Bezugnahme auf die langfristige Entwicklung eines zukünftigen Bahnhofs Horw See ist sinnvoll angedacht.

Zwei pointierte Freiraumtypen verleihen dem Areal räumliche Identität: Der zur Technikumstrasse orientierte, vom Verbindungsbau gefasste parkartig und weich gestaltete Freiraum. Auf der Ebene der Gleise eine Raumfolge von mit einer Gasse verbundenen Plätzen zu denen die Werkstätten und Labore orientiert sind. Weiterführend vom nördlichen Platz in Richtung Bahnhof Horw wird aber eine grosszügiger gestaltete Wegführung erwartet.

Mit Zugängen von der Technikumstrasse und Eingängen bei den Plätzen auf der Gleisebene gelingt es dem Entwurf, den Campus elegant zu erschliessen und zusammenzubinden. Quer zum Hangverlauf verbinden breite Erschliessungsräume – eine Folge von Grünflächen, Treppen und Sitzstufen mit differenzierten Aufenthaltsqualitäten – die obere mit der unteren Ebene. So entstehen vielfältige, gut nutzbare Freiräume und die öffentliche Durchwegung ist in alle Richtungen gegeben.

Der nördliche der beiden unteren Plätze ist mit Nutzungen belegt, die zu Konflikten führen könnten. Auch die barrierefreie Bewegung im öffentlich zugänglichen Aussenraum ist nicht möglich. Diese Aspekte sind zu hinterfragen.

Im Norden und Westen bleibt genügend Fläche für einen Park mit einem angemessenen Wegesystem. Im Osten mischt die Gestaltung allerdings Platzelemente in die Parkstruktur. Es entsteht ein Patchwork aus Hartbelagsflächen und Grünflächen, das in seiner Typologie, Funktion und Räumlichkeit zu unklar bleibt. Während die dicht bepflanzten Lichthöfe des Pavillons noch nicht überzeugen, bieten die zwei grossen Innenhöfe attraktiven grünen Rückzugsraum. Gut auf das Umfeld abgestimmt ist das Baumkonzept.

Herausragend ist die innere Organisation der Räume mit dem Öffentlichkeitsgrad der Nutzungen in sorgfältiger Abstimmung mit den fein gestalteten Freiräumen ausgearbeitet. Zwischen den Ebenen entwickelt sich eine spannungsvolle Dramaturgie der Räume wie z.B. der Hörsäle, der Aula, des Audimax mit vielfältigen Begegnungs- und Aufenthaltsbereichen. Der mit den publikumsintensiven Nutzungen belegte Längsbau überzeugt nicht. Es fehlt eine entschiedene Bezugnahme auf die differenzierten Freiraumtypen und das räumliche Potenzial des Gebäudes als Vermittler zwischen den Ebenen wird nicht ausgeschöpft.

Die Grundrisstypologie der beiden Hauptgebäude basiert auf jeweils zwei Atrien, welche die tiefen Geschossflächen mit ausreichend Tageslicht versorgen. Die Organisation der Nutzungen in den Obergeschossen ist zweckmässig arrangiert. Auch das Raumprogramm der einzelnen Nutzungseinheiten funktioniert insgesamt gut und ist auch detailliert dargestellt. Die erwartete Nutzungsflexibilität ist hinsichtlich Raumtiefen und Flächen gewährleistet.

Zu knapp konzipiert wirken die Erschliessungskerne, welche die Obergeschosse bis zu den Untergeschossen verbinden und neben den Fluchtwegen auch die Alltagswege des Studierenden und Besucher zwischen den Geschossen aufnehmen müssen. Schade ist, dass die Lüftungszentrale im obersten Geschoss an bester Lage angeordnet ist.

Die Flexibilität der bestehenden Trakte wird durch gezielte Massnahmen verbessert. Die neue Positionierung der vertikalen Erschliessung ermöglicht vielfältige Raumanordnungen: vom zweibündigen Grundriss mit kleinen Projekträumen bis zum frei möblierten Atelier über die gesamte Gebäudetiefe ist alles möglich.

Die Werkstätten, Labore und Betriebsräume profitieren von der ebenerdigen Lage und tragen dabei auch zur Belebung der Gassen und Platzräume bei. Positiv ist insgesamt auch das Zusammenwirken von HSLU und PHLU. Vernetzt durch die gemeinsam genutzten und belebten unteren Ebenen eignen sich die umgebauten Trakte je nach Flächenbedarf sowohl für Nutzungen der HSLU als auch der PHLU.

Das Tragwerk baut auf einem Stützenraster mit wirtschaftlichen Spannweiten auf. Angedacht ist eine Betonskelettbauweise, die in der dargestellten Form architektonisch aber nicht wirksam ist. Grössere Spannweiten, z.B. für das Audimax werden über Unterzüge oder Sprengwerke auf die Stützen und Wände abgetragen. Die Aufstockung der bestehenden Trakte erfolgt in Leichtbauweise (Holz). Die Überlegungen zur äusseren Erscheinung der Gebäude haben Potenzial zur Weiterentwicklung. Die Bezugnahme auf die einfach gegliederten Bestandsfassaden könnte eine angemessene Gesamtwirkung zur Folge haben, bautechnisch könnte es aber auch zu gewöhnlich werden. Zur Gebäudehülle werden zusammen mit dem Energiekonzept innovative und interdisziplinär entwickelte Ansätze gewünscht die bautechnisch, energetisch und gestalterische zusammenwirken.

Die weitgehend kompakten Gebäudekörper weisen ein gutes Verhältnis von Geschossfläche zu Hüllfläche auf und haben daher gute Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Erstellung und einen günstigen Betrieb. Die dargelegte Nutzungsflexibilität kann an zukünftige Bedürfnisse angepasst werden kann.

Insgesamt überzeugt das Projekt in seiner klugen, gut konzipierten Grundidee. Insbesondere der feine Umgang mit der Topografie, welche die Freiräume und die publikumsbezogenen Ebenen des Campus prägen zeichnen das Projekt aus. Eine durchlässige mit der Nachbarschaft vernetzte Lernlandschaft entsteht. Auch die betrieblichen Anforderungen sind weitgehend sehr gut gelöst.



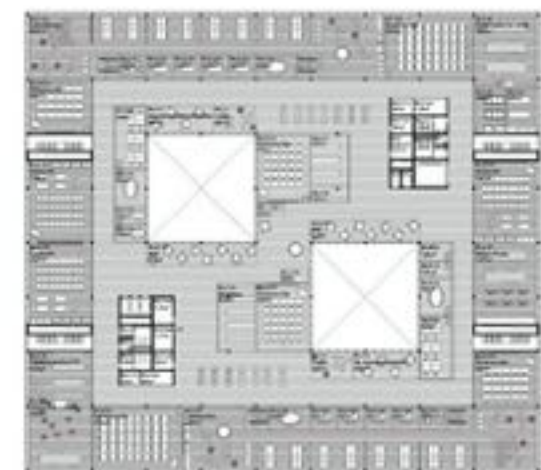
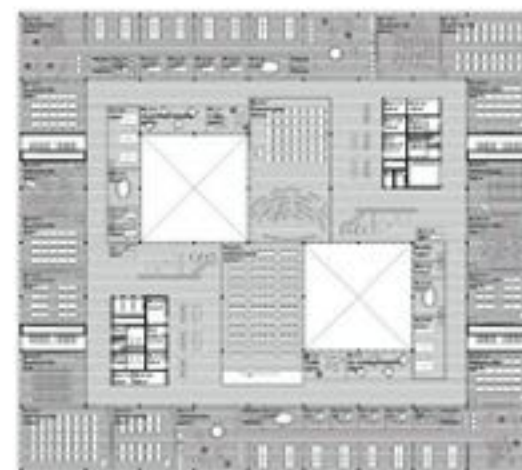
Modelfotos



Lageplan



Längsschnitte



Niveau E und F, Neubau PHU



Niveau E und F, Neubau HSLU

MAINBOARD

Qualifiziert für die 2. Stufe

Scheitlin Syfrig Architekten AG

Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern
Gesamtleitung

Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern /
Manetsch Meyer Architekten AG, Zürich /
Lussi+Partner Architekten AG, Luzern
Architektur

b+p baurealisation ag, Zürich
Bauökonomie

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Landschaftsarchitektur

Basler & Hofmann AG, Kriens
Bauingenieur

Hefti Hess Martignoni Zug AG, Zug
Elektro-Ingenieur

Amstein + Walthert Luzern AG, Horw
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator

Alfacel AG, Kriens
Gebäudeautomation

Conti Swiss AG, Solothurn
Brandschutzplaner

Martinelli + Menti AG, Luzern
Gartenmann Engineering AG, Luzern
Bauphysik

AKP Verkehrsingenieure AG, Luzern
Verkehrsplaner

Kaulquappe AG, Zürich
BIM Manager

Der Projektvorschlag Mainboard fasst die Trakte II und III (Schule) und V (Mensa) unter einem grossen, über das Mensengebäude auskragenden, Dach zum Campuszentrum mit gemeinsamen Nutzungen und Drittnutzungen zusammen. Es soll ein belebtes Zentrum der Identität des Campus und dem Gemeinsamen der beiden Hochschulen Ausdruck geben.

Die bestehenden Gebäude werden um ein Geschoss aufgestockt. Zwischen den Schultrakten liegt der Eingang, welcher in einen grosszügigen, Durchblicke bietenden Innenraum führt, der die Erschliessung beinhaltet und dem Aufenthalt dient, sowie die grossflächigen öffentlichen Nutzungen enthält.

Der Trakt IV (Schule) wird südwärts um 13, die bestehenden Abmessungen übernehmend, Achsen erweitert und dient ausschliesslich der HSLU Technik und Architektur. Die Mittelzone wird mit einem Sheddach überspannt und ermöglicht die innere Belichtung der grosszügige ausgelegten Erschliessungs- und Aufenthaltsbereiche mit durchgehenden Beziehungen zum Aussenraum. Die generelle Anordnung ermöglicht grosszügige, sehr flexibel unterteilbare Arbeitsflächen, welche die Clusterbildung von Räumen mit unterschiedlichen Nutzungen und Identitäten ermöglichen. Im Norden ist ein neuer Trakt mit vier Obergeschossen für die Pädagogische Hochschule vorgesehen. Der Eingang führt in eine grosszügige Halle, welche über eine Kaskadentreppe zum unteren Eingang führt, von oben wird Licht ins Zentrum geführt. Dies reicht aber nicht aus, um alle Schulräume genügend zu belichten.

Alle drei Gebäude weisen im obersten Geschoss mit niedrigeren Abmessungen Büronutzungen auf, welche eine gewünschte Flexibilität einschränken. Verschieden gestaltete Oblichter und Aufenthaltsflächen belichten über durchgehende, präzise situierte Innenhöfe und Erschliessungsflächen die unteren Geschosse. Im Trakt PHLU sind viele Nutzungen wegen der grossen Raumtiefe schlechter belichtet. Die Verfasser versuchen das Weiterbauen pragmatisch zu ermöglichen und adaptieren dazu eine Gewächshausstruktur, einen "Wintergarten", welcher bei jedem Trakt anders gestaltet und nur passiv beheizt ist, die Durchlässigkeit von Innen und Aussen ermöglicht und die Nutzflächen erweitert.

Durch das Zusammenfassen der bestehenden Bauten und Erweiterungen unter ein grosses Dach und der daraus resultierenden architektonischen Gesten werden viele Erschliessungszonen zu mehrgeschossigen Innenhöfen, welche alle als räumliche Erlebnisse in Erscheinung treten, aber relativ wenig Nutzungen generieren. Das vorgeschlagene Volumen erscheint zu gross, das angelegte Potential wird nicht ausgeschöpft. Eine Zusammenfassung aller Auditorien wäre zu prüfen.

Im Trakt HSLU und PHLU stellen sich Fragen zur Tageslichtqualität aufgrund der Höhe des Hofraumes über sechs Geschosse vor allem in der mittleren Erschliessungszone und im Trakt PHLU infolge der grossen Bautiefe der vorgeschlagenen Schulräume. Der Trakt I bleibt bestehen, wird saniert und erhält auf dem Dach ein Campus-Deck welches mit zwei Brücken erschlossen wird.

Die Fassaden weisen einen Fensteranteil von 71% auf. Speziell im Trakt PHLU mit raumhaltigen, über grosse Bereiche doppelten Glasfassaden und integrierter PV-Anlage ist eine Überhitzung im Sommer wahrscheinlich, ebenso werfen die Reinigung und der Unterhalt in allen Gebäuden erhebliche Fragen auf. Eine Überprüfung des thermischen Komforts ist notwendig. Die Dachkonstruktion des gemeinsamen Traktes ist in ihrer vorgeschlagenen Materialisierung zu überprüfen.

Die Haupteingänge liegen an der Technikumstrasse führen über grüne Aussenbereiche zur inneren, durchgehenden Erschliessungsachse direkt zu allen Schulgebäuden. Die untere bestehende Erschliessungsebene ist eine Mischzone und führt alle Personen ab dem Bahnhof Horw und von der Technikumstrasse zu den Eingängen – ebenso dient sie dem Aufenthalt, der Parkierung von Velos und der Erschliessung der Anlieferung.

Die städtebaulichen Setzungen fügen die Gebäude zu einem übergeordneten, grossvolumigen Ganzen zusammen, welche, im neuen Umfeld der Entwicklung von Luzern Süd und Horw Zentrum, durchaus verträglich ist und spielt grosszügige Aussenräume frei. Von oben her umfasst ein weiträumiger Park die Anlage, die Entwerfer nennen ihn „Park-Ground“. Auf der unteren Ebene bei den Gleisen entsteht eine urbanere Situation mit einem langgezogenen Aufenthaltsplatz und einem kleineren Platz als Entrée für die mit der Bahn Ankommenden – der „Play-Ground“. Diese Lösung überzeugt aus Freiraum-Sicht mit der Lage der Zugänge und mit der Vielfalt an Freiräumen und Nutzungsmöglichkeiten. Sämtliche Gebäude ausser dem bestehenden Trakt I auf der unteren Ebene sind sowohl an die Park-Ebene als auch an die Platz-Ebene angeschlossen. Zwischen den beiden Ebenen vermitteln auf der Zwischenebene die „Campus-Terrasse“ und der „Campus-Garten“, die mit Treppen an die obere und untere Ebene angebunden sind. So entstehen zwei offene Ost-West-Verbindungen und zugleich zwei unterschiedliche, attraktive Aufenthaltsangebote im Kern des Campus.

Die umfassende Durchwegung des ganzen Campus ist gewährleistet. Der Mensa-Aussenraum ist stimmig in eine Park-Kammer eingegliedert und der Technikumstrasse und dem Quartier zugewandt, was die Durchmischung fördert. Der Entwurf überzeugt mit seiner freiräumlichen Vielfalt und einem grossen Park, in der Detailgestaltung sind aber noch Präzisierungen und Anpassungen nötig: Der nördliche Park ist von einer Vielzahl von Wegen durchschnitten, die zu hinterfragen ist, der lange Platz bei den Gleisen dagegen erfordert angesichts seiner Grösse eine weitaus kraftvollere, eigenständigere Gestaltung und eine Überprüfung des Versiegelungsanteils. Auch die Charaktere von Terrasse und Hof sind noch klarer herauszuarbeiten.

Jedes Gebäude erhält in der volumetrischen Erscheinung, der verschiedenartigen Fassadenausbildungen, dem unterschiedlichen architektonischen Ausdruck, der inneren Struktur, der Anordnung und Ausprägung der Erschliessungslösungen und der Lichtführung einen eigenen Charakter und eine klare, eindeutige Wiedererkennbarkeit. Durch den intelligenten Umgang mit dem Weiterbauen und die überzeugenden Anordnungen der internen Erschliessungsanlagen und Fluchtwege wird der grösste Anteil an Unterrichts- und Büroflächen sehr flexibel nutzbar und viele Flächen der Erschliessungszonen können zusätzlich als gut belichtet Unterrichtsflächen genutzt werden.

Die Gedanken zur Nachhaltigkeit gehen teilweise von falschen Voraussetzungen aus und sind vor allem betreffend des sommerlichen Wärmeschutzes zu überarbeiten. Die Tragstrukturen erscheinen logisch, sind in Bezug auf die Nachhaltigkeit (Grauenergie, Ersatz Technik, etc.) weiterzuentwickeln. Zur inneren Materialisierung fehlen klare Angaben. Die hindernisfreie Zugänglichkeit ist vor allem im PHLU Gebäude schwierig zu gewährleisten, die interne Zugänglichkeit im Zentrum und zu allen Allgemeinräumen muss möglich sein.

Gesamthaft handelt es sich um eine sehr übersichtliche Anlage, die die zentralen Anliegen des Leitbildes mit der städtebaulichen Gestaltung, mit der Schaffung eines öffentlichen Ortes der Begegnung, mit der Veränderbarkeit, Anpassbarkeit und Flexibilität der Gebäude, mit der Zusammenarbeit über die Grenzen verschiedener Nutzungen, grossmehrheitlich erfüllt. Im Bereich der Nachhaltigkeit sind die erforderlichen Nachweise in der zweiten Stufe beizubringen.



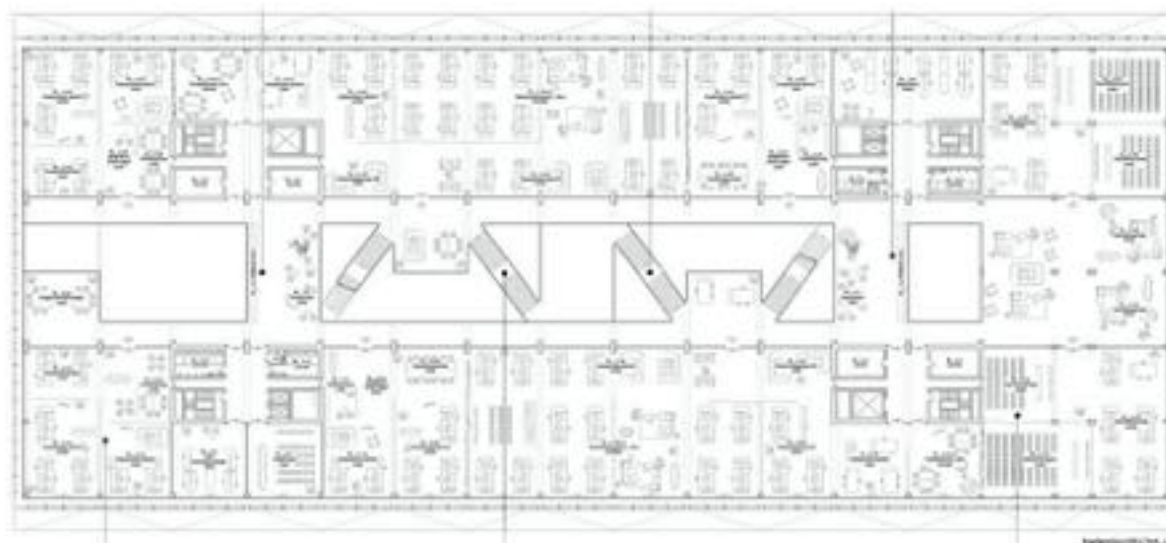
Modellfotos



Lageplan



Querschnitte



Regelgeschoss, HGLU



Visualisierung



Regelgeschoss, PRLU

Symbiosis

Qualifiziert für die 2. Stufe

Future Campus

ARCANUS AG BauManagement, Pfäffikon SZ
Gesamtleitung

ARGE Schmidt Hammer Lassen, Kopenhagen DK /
Cometti Truffer Hodel Architekten, Luzern
Architektur

Confirm AG, Zürich
Bauökonomie

Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH, Luzern
Landschaftsarchitektur

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Bauingenieur
Fassadenplaner

Basler & Hofmann AG, Zürich
Elektro-Ingenieur
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation
Brandschutzplaner
Bauphysik

Das ortsbauliche Konzept ist überraschend, indem die bestehenden drei Gebäudetrakte in einer Gesamtform mit zwei Aussen- und zwei Innenhöfen einverleibt werden. Diese werden mit identischen Gebäudetiefen ringförmig ummantelt und zu aufgestellten Gesamtdecks zusammengefasst, welche über einer neuen künstlichen Topographie schweben.

Die kompakte Gebäudesetzung spielt im Aussenraum viel Fläche frei. Die Gebäude stehen daher in einem grossen Park, der den Campus auf dem oberen westlichen Niveau umfließt.

Durch die grosse Gebäudetiefe ist das Schwimmen der Grossform im Park an der südlichen Ecke zur Technikumstrasse aber gefährdet beziehungsweise der südliche Park isoliert. Der Versatz im Gebäudekorper verunklart die Beziehung zum linearen Labortrakt, welcher selbst dem radikalen Konzept der schwebenden Universität im Park über der durchfließenden Topographie widerspricht. Dieser kann aus Ressourcengründen nicht abgebrochen werden, aber er wird unverständlicherweise noch verlängert und das Schweben, der Terraindurchfluss, die offene Eingangssituation und die freie Durchsicht werden gefährdet.

Ohnehin sind Querblicke trotz dem Abhebens aufgrund der grossen Bautiefe schwierig. Der nördliche und südliche Bereich zusammen mit dem beidseitigen Schweben des Gebäudes beziehungsweise Einfließen der Landschaft bilden eine schöne, ungewohnte Geste. Die angestrebte Situation ist attraktiv, aber in der Umsetzung höchst anspruchsvoll. Das konkrete Bild zu dieser Idee ist noch geschuldet und die Machbarkeit nachzuweisen.

Die Parkgestaltung ist im Grundsatz gut vorstellbar, aber noch zu präzisieren, gerade die Sportangebote erfordern als flächige Ebenen im Hang eine sehr gute Eingliederung. Die Adressierung ist auf der unteren Ebene von Süden her organisiert. Wege führen aus der naturnahen Parklandschaft in die gebaute Landschaft des Campus. Diese Lösung ist im Rahmen des Gesamtentwurfs folgerichtig. Allerdings ist für eine gute Adressierung eine Hierarchisierung der Wegeführung nötig. Die Hauptzugangswege müssen klar ersichtlich und von den Nebenwegen unterscheidbar sein. Wünschenswert wäre zudem eine deutlichere Empfangssituation für die vom Bahnhof Horw Ankommenden.

Aufgrund des Nutzungsdruckes entstehen nicht gelöste Stellen: Auf der Ebene C muss zur Belichtung ein durchgängiger Graben in Kauf genommen werden, in der südlichen Erweiterung des Labortraktes müssen noch Unterrichtsräume untergebracht werden. Die beiden Zusatzgeschosse über dem Hof 1 und 3 sind angesichts der Horizontalität der Gesamtfigur nicht förderlich, was von den Autoren aufgrund der bewusst zu niedrigen Geschosshöhen in den beiden Dachgeschossen wohl auch schon vermerkt wurde. Die rückwärtige, grossflächige, unüberbaute Tiefgarage ist sehr teuer, schränkt die Grösse der Parkbepflanzung ein und ist bezüglich Grauenergie nicht nachhaltig.

Unter dem monumentalen ersten Hof ist die Adressierung des Haupteinganges mit einem Drehwindfang in einer Glasmembran definitiv zu defensiv formuliert. Die Annektion der Werkverkehrsgasse als Personpassage und die wegfallende Anlieferungsgasse funktioniert nicht.

Die vollverglaste Fassadenkonzeption folgt dem Konzept der transparenten Hochschule. Mit den schwebenden und auskragenden Decks ergibt sich ein baulicher Wärmeschutz. Eine vollverglaste Hülle ist aber kaum mehr zeitgemäss (Transmissionsverluste, Kaltluftabfall) und bedeutet grosse Unterhaltskosten.

Durch die üblichen Bundtiefen liegen alle Räume in der Grossform am Tageslicht. Die doch tiefen Ausseinerschliessungen auf den Aussenseiten beeinträchtigen die Tageslichtausbeute. Bei den Räumen am Belichtungsgraben auf Ebene C sind doch mehrheitlich zu wenig belichtete Seminarräume angeordnet. Audimax, Campusaula sind ebenfalls ohne Tageslicht. Durch die vorgegebene Gebäudetiefe im erweiterten Labortrakt ist nur eine Korridorologie möglich und eine flexible Clusterbildung erschwert.

In der künstlichen Topographie an der dominanten Nord-Süd-Durchwegung entsteht im Norden durch die Campusaula, Aula PH, Campushörsaal, Audimax, Hörsaal Ebene auf den Ebenen B und C eine Ballung von Personenströmen, zusammen mit der Campusbibliothek und -mensa auf der Ebene D.

Die Obergeschosse sind über äussere Verbindungstreppe in den Aussenbalkonen mit dem Terrain verbunden und durchströmt. In den Obergeschossen können die Nutzungen flexibel und durchmischte angeordnet werden. Die Schnittstelle zwischen den beiden Schulen kann frei gewählt werden und sich ständig verschieben.

Das Mobilitätskonzept mit rückwärtiger Tiefgarage mit Anlieferung und Veloabstellplätzen bei den beiden Hauptzugängen ist klar, durch die Aufgabe der Anlieferungsgasse ist die Anlieferung der hangseitigen Werkstätten unklar.

Ein schlüssiges Technischachtkonzept ist nicht ersichtlich. Die vertikale Lastabtragung der oberen Stützen ist im Bereich der grossen Räume nicht ersichtlich. Die Etappierung unter laufendem Betrieb ist durch die zusammenhängende Grossform beeinträchtigt und aufwändig.

Die horizontale Aussteifung ist nicht nachgewiesen. Niveau G ist mit der reduzierten Raumhöhe aktuell als Atelier Architektur/Innenarchitektur, Studierendenarbeitsplätze und Gruppenarbeit nicht attraktiv und zukünftig nicht flexibel. Letztere sollten nicht konzentriert, sondern verteilt angeordnet werden.

Die Geschossflächen liegen deutlich über der Vorgabe und über dem Durchschnitt. Das Gebäudevolumen klar über dem Durchschnitt. Es wird ein eher teureres Projekt erwartet.

Die Oberfläche ist aufgrund der allseitigen Hülle sehr gross und somit die Kompaktheit gering. Dafür kann in den Innenhöfen eine natürliche Durchlüftung stattfinden. Auf den beiden Attikas wird Photovoltaik montiert. Als nachhaltige Primärstruktur wird ein Holzbau vorgeschlagen. Die Grossform ist in sich abgeschlossen und schwierig erweiterbar.

Mit den Einverleibung der drei bestehenden Trakte in eine über einer künstlichen Topographie schwebenden Grossform präsentiert symbiosis ein radikales Konzept. Die Radikalität noch nicht umgehend mit Seriosität gepaart, an mehreren Stellen werden Kompromisse eingegangen oder etwas nonchalant mit Vorgaben umgegangen.



Modellfoto



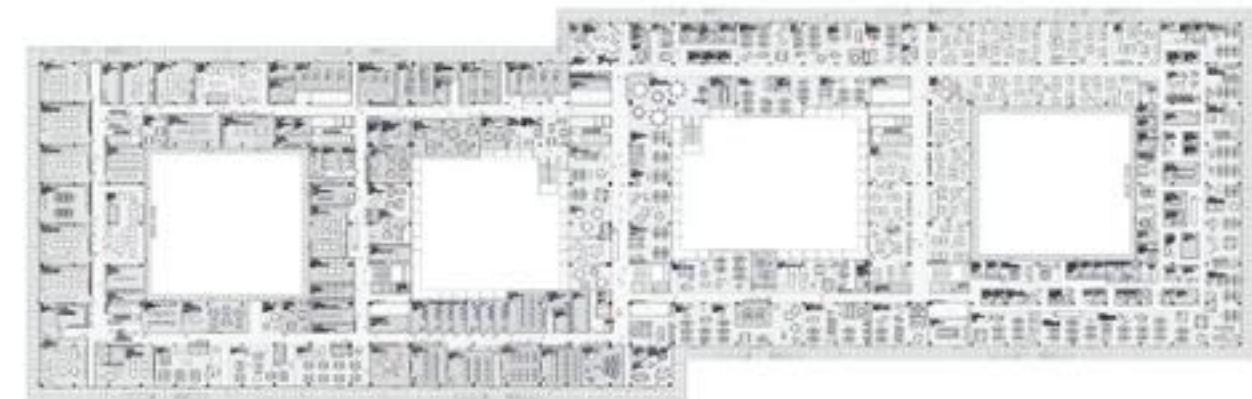
Lageplan



Visualisierung



Niveau E



Niveau G

TRABOULE

Enzmann Fischer Partner AG

Enzmann Fischer Partner AG, Zürich
Gesamtleitung
Architektur

TGS Bauökonomien AG, Luzern
Bauökonomie

koepflipartner Landschaftsarchitekten, Luzern
Landschaftsarchitektur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
Bauingenieur

Boess + Partner AG, Zürich
Elektro-Ingenieur

Wirkungsgrad Ingenieure AG, Luzern
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation

Pirmin Jung Schweiz AG, Rain
Brandschutzplaner
Bauphysik
Holzbau-Ingenieur

Wertungsrundgang 3, engere Wahl
5. Rang / 5. Preis

Eine ausdrucksstarke Positionierung über alle Aspekte der Aufgabe prägt das Projekt Traboulev. Der zukünftige Campus wird als wichtiger Teil des übergeordneten Freiraumgerüsts von Luzern Süd erkannt. Folgerichtig knüpft der Entwurf sinnvoll an die bestehenden linearen Freiraumstrukturen der Umgebung, die Südallee und die Bahngleise, an.

Entlang der Südallee spielt die bauliche Setzung einen erfreulich grossen Parkraum frei, der in Anlehnung an den nahen Eichwald vornehmlich mit Eichen gestaltet wird und den gesamten Gebäudekomplex umgreift. Das angestrebte Parkbild ist gut vorstellbar. Ein einfaches Wegesystem verbindet durch den Park hindurch die Gleisebene mit der Parkebene und erschliesst die Gebäude von der Südallee her. Eine klarere Adressierung in Richtung Technikumstrasse über eine Hierarchisierung der Wege fehlt allerdings ebenso wie eine Nord-Süd-Verbindung durch den Park.

Im Westen des Areals liegen die Entrées zum Campus: Zwei repräsentative, grosszügige Plätze am Nord- und Südzugang, die mit ihren Baumdächern angemessen gestaltet sind und auch dank ihrer Dimension die Ausstrahlung von Ankunftsorten haben. Gerade angesichts des Parkthemas „Eiche“ ist aber nicht nachvollziehbar, dass die wertvollen Eichen auf dem Nordplatz gefällt werden.

Vier Treppenanlagen führen über ein Zwischenniveau von der unteren zur oberen Ebene, die beiden äusseren als reine Erschliessungsräume, die beiden Inneren als Aufenthalts- und Durchgangshöfe. Die Ausgestaltung der Treppenanlagen wie auch die Gestaltung der Aufenthaltshöfe überzeugen noch nicht, die Räume und vor allem die räumlichen Abschlüsse sind noch ungeklärt. Vor allem die beiden Inneren Höfe schaffen auf der mittleren Ebene gute Bezüge zwischen Innen- und Aussenraum. Wünschenswert wären solche Bezüge auch auf der oberen Ebene, hier läge Potential für belebende Aussenutzungen, um die Parknutzung anzuregen und den Austausch zwischen Campus und Umfeld zu fördern. Die Innovationsgasse und der Brünigweg werden mit ihrer neuen Baumbepflanzung die bisherige Rückseite des Areals auf.

Die Hochpunkte verleihen den Platzräumen Grosszügigkeit und könnten einladende Auftakte zur Anlage sein. Das Stakkato der strukturell gezeichneten Gebäude-Silhouette hat den Habitus einer grossmassstäblichen Industrie- und Gewerbebaute, eine Geste welche dem Wesen der beiden Schulen nicht entspricht. Schade ist zudem die ausschliessliche Ausrichtung der Adressierung zur Ostseite entlang der Bahn, weil dadurch der Namensgeber der «Technikumstrasse» verschwindet.

Im Gebäudeinneren werden die linearen Strukturen der städtebaulichen Grundidee weitergeführt. Eine öffentliche Passage durchdringt die seriell angeordneten Trakte, die innen und die aussenliegenden Höfe. Entlang dieser Passagen sind die publikumsintensiven Nutzungen angeordnet. Eine Vielfalt unterschiedlicher Raumsituationen für Aufenthalt und Begegnung entsteht. Atrien mit Treppenanlagen quer zur Topografie vernetzen mit spannungsvollen Räumen zwischen den Geschossebenen. Diesem anregenden Raumkonglomerat wird ein als Passerelle benannter Verbindungskorridor überlagert. Er ermöglicht kurze Wege und Redundanzen zwischen den Instituten, Laboren und studentischen Arbeitsplätzen. Die zu schematische Organisation dieser oberen Geschosse wird kritisch eingeschätzt. Die Erschliessungskerne in der Flucht der Durchgänge torpedieren das räumliche funktionale Potenzial der Grundstruktur und verunklaren die Orientierung auf den Geschossen. Insgesamt stellt sich die Frage inwiefern die Adaption der bestehenden Trakte als robustes Grundgerüst des zukünftigen Hochschulcampus geeignet sind.

Die angedachten Konzepte zur Konstruktion und Materialisierung zeugen von Motivation zur interdisziplinären Erarbeitung innovativer Konzepte. Zu erwähnen sind die Verwendung von Mischbauweise mit Holz und Beton oder die Idee zur Weiterverwendung und Recycling vorhandener Baustoffe und Bauteile.

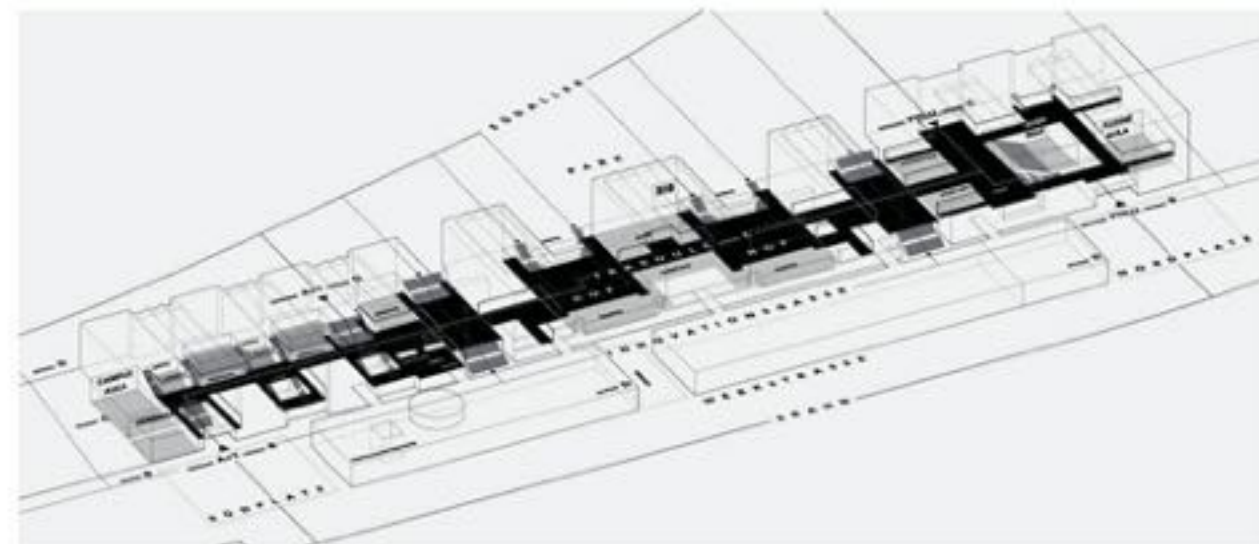
Der Ideenreichtum des Konzeptes fasziniert. Die engagierte Bezugnahme auf architektonische und bautechnische Grundhaltungen und die Absicht vielfältige räumliche Situationen zu schaffen verspricht einen sozial und räumlich dichten und stimmungsvollen Ort der Bildung zu werden. Ein von urbanem Leben erfüllter Kosmos ist erklärtes und reizvolles Ziel, dieses einfallsreichen Projektvorschlags. In der Umsetzung von der Idee zum Projekt verliert die Konzeption aber ihre Kraft. Der Entscheid das Projekt als serielle Weiterführung der bestehenden Trakte zu formulieren überzeugt nicht. Die stadträumliche Einordnung im eher vagen Kontext von Horw Süd gelingt zu wenig und auch in Bezug auf die Funktionalität und Flexibilität bleiben Fragen offen.



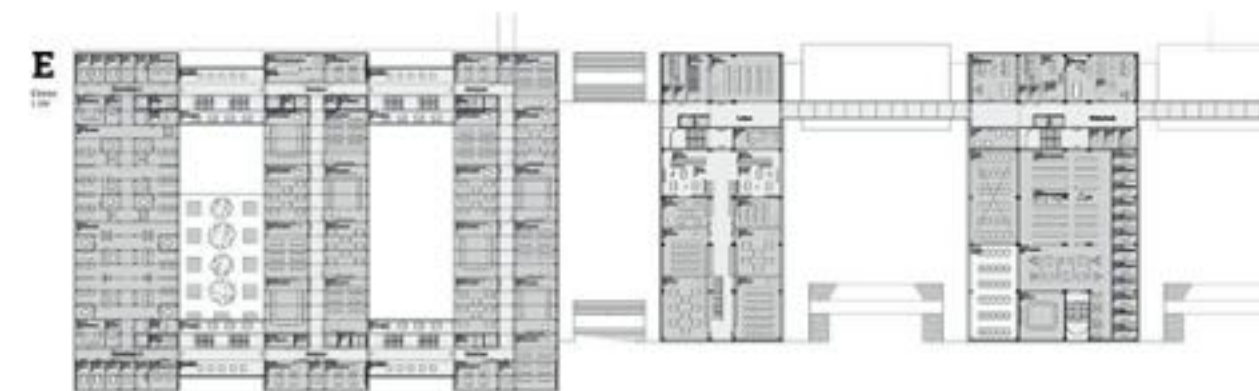
Modellfoto



Lageplan



Axonometrie



Niveau E, Südteil



Niveau E, Nordteil

OMO

Metron Architektur AG

Metron Architektur AG, Brugg
Gesamtleitung
Architektur

Meili Bauconsulting AG, Dübendorf
Bauökonomie

Bryum GmbH, Basel
Landschaftsarchitektur

MWV Bauingenieure AG, Baden
Bauingenieur

Amstein + Walthert St. Gallen AG, St. Gallen
Elektro-Ingenieur
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation

Wertungsrundgang 3, engere Wahl
6. Rang / 6. Preis

Die drei bestehenden Querbauten werden mittels östlichen und westlichen Verbindungsflügeln zu einer neuen Grossform gefügt. Der markante Bau soll als belebtes Zentrum der Identität des Campus und dem Gemeinsamen der beiden Hochschulen Ausdruck geben und umfasst deshalb neben grossen Unterrichts- und Forschungsflächen auch alle Drittnutzungen, Audimax, Campusaula und die Bibliothek. Auf eine Aufstockung des Bestandes wird verzichtet, wodurch die geformten Innenhöfe grundsätzlich ausreichend belichtet wären.

Der neue Zentrumsbau wird ergänzt mit einem nördlichen und einem südlichen, 6-geschossigen Solitär, welche je einer Teilschule Heimat und Identität bieten. Verbunden und erschlossen werden diese drei Bauten über die auf Niveau C gelegene „Science Road“, welche vom zu knappen südlichen Vorbereich durch alle Bauten bis zum nördlichen Zugang reicht. Diese Setzung erzeugt eine problematische Adressierung des Campus, weil die Hauptzugänge komplett von der Technikumstrasse abgewandt sind. Durch die Weiterführung der „Science Road“ als Zugangssockel im Norden erhält die Mensa zwar eine attraktive Adresse, aber der Zugang von Norden her wird abgedrängt und ist ebenfalls zu knapp und der Bedeutung der Anlage nicht angemessen.

Der bestehende Labortrakt wird nach Süden ergänzt mit einem neue Labor- und Werkstattgebäude. Dieser Bereich wird durch die untere Werkgasse erschlossen, welche gleichzeitig auch der nördlich gelegenen Anlieferung und dem Zugang zu den Veloräumen dient. Die Arealerschliessung liegt südliche ausserhalb des Projektperimeters.

Der Entwurf spielt eine grosszügige Parkfläche frei, die den Campus von der Südallee herumgreift und dabei den südlichen Teil des Areals involviert. Die Parkgestaltung wird jedoch der Typologie nur teilweise gerecht. Eine Vielzahl an Wegen durchschneidet den Parkraum, das Verhältnis von Parkfläche zu Wegfläche ist vor allem im Bereich der Technikumstrasse unausgewogen. Die Wegeführung ist zu klären und zu vereinfachen. Auch die in den Park integrierten grossflächigen Nutzungen an der Technikumstrasse strapazieren den Parkcharakter zu sehr.

Bezüge zwischen Innen- und Aussenraum sind in diesem Bereich nicht gegeben. Die Parkausläufer, die zwischen die Gebäude greifen, sind im Grundgedanken gut vorstellbar, doch zu schmal, um als erweiterter Parkraum ihre Wirkung zu entfalten. Kleinere Plätze auf der Zwischenebene vermitteln zwischen dem Park und der unteren Ebene bei den Gleisen. Treppen verbinden die Ebenen.

Der nördliche Ankunftsplatz vom Bahnhof Horw her ist seiner Funktion angemessen gestaltet. Der seitlich platzierte Treppenaufgang zur oberen Ebene verspielt jedoch Potential, eine offenerere Geste wäre ein Gewinn für beide Ebenen. Die Plätze auf der unteren und mittleren Ebene sind eine wertvolle Ergänzung des Freiraumangebots, sie wirken aber eher möbliert als gestaltet. Hier ist angesichts der Flächen und der Nutzung eine kraftvollere Gestaltung mit raumbildender Wirkung nötig. Die Gestaltung der Verbindung zwischen nördlichem und südlichem Platz als asphaltierte Zufahrtsstrasse mindert die Qualität und Ausstrahlung des Campus als Langsamverkehrsbereich. Die Durchwegung des gesamten Campus ist gegeben, in den Hierarchien der Erschliessung und in der Adressierung ist allerdings mehr Klarheit wünschenswert.

Die Verteilung der Nutzungen folgt der Idee des belebten Zentrums im erweiterten Bestandsbaus: hier werden entlang der „Science Road“ Audimax, Campus- und die kleine Aula dicht an dicht aufgereiht, wodurch die Durchführung von Mehrfachveranstaltungen erschwert wird und der davonfliegende Foyerbereich für die grossen Menschenansammlungen zu knapp ist. Zudem besetzen diese 2-geschossigen Räume hälftig die beiden Innenhöfe, wodurch die Bibliothek aus dem Zentrum ausgegrenzt wird und lediglich einen Aussenraumbezug über die nun zu knappen Innenhöfe erhält und die den Lichthöfen zugewandten Nutzungen im C- und D-Geschoss erhalten in diesem Bereich kein Tageslicht.

Die „Science Road“ wird ab dem C-Geschoss über offene Kaskadentreppen attraktiv in die oberen Geschosse geführt, wodurch ein schöner, zur Aussicht orientierter Begegnungs- und Orientierungsraum geschaffen wird - Ausstellungen, Präsentationen etc. Können so vom öffentlichen Bereich bis in die Lehr- und Forschungsebenen geführt werden können. In den Geschossen E und F entstehen grosszügige, sehr flexibel unterteilbare Arbeitsflächen. Das Flächenangebot und die präzise Lage der Vertikalerschliessungen erlauben die Clusterbildung von Räumen mit unterschiedlichen Nutzungen und Identitäten mit kurzen Wegen auch über die Geschosse hinweg. Eine leichte Verbreiterung der Verbindungsflügel würde die Flexibilität deutlich verbessern.



Modellfoto



Lageplan



Westfassade



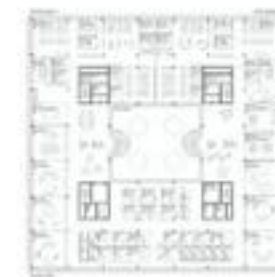
Längsschnitt

Ostansicht und Längsschnitt



E. Erdgeschoss

Niveau E



F. Erdgeschoss

Niveau F



Camp^{US}

**Baumschlager Eberle Architekten /
alp architektur lischer partner AG**

Baumschlager Eberle Architekten, St. Gallen
Gesamtleitung

ARGE alp architektur lischer partner ag, Luzern /
Baumschlager Eberle Architekten, St. Gallen
Architektur

WEBERWABER GmbH Architekturrealisation, Luzern
Bauökonomie

USUS Landschaftsarchitektur AG, Zürich
Landschaftsarchitektur

Synaxis AG Zürich, Zürich
Bauingenieur

HGK Engineering AG, Rotkreuz
Elektro-Ingenieur

Jobst Willers Engineering AG, Zürich
HK-LK-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation

Bösch Sanitär-Ingenieure AG, Dietikon
Sanitär-Ingenieur

Swiss Safety Center AG, Wallisellen
Brandschutzplaner

Die Verfasser orientieren sich bei der Entwicklung des Campusareals an drei zentralen Themen:

- Dominanter Kontrapunkt (Pädagogische Hochschule) im Norden der Anlage;
- Erweiterung (Technik & Architektur) der bestehenden Struktur Richtung Süden;
- Hallenstruktur mit Kopfbauten im Westen.

Die Infrastruktur wird in der bestehenden Art nach Süden hin mit einem weiteren Gebäude, sowie mittels durchgehender, zweigeschossiger Quertrakte, die den gesamten Bereich abschliessen, erweitert.

Wertungsrundgang 2

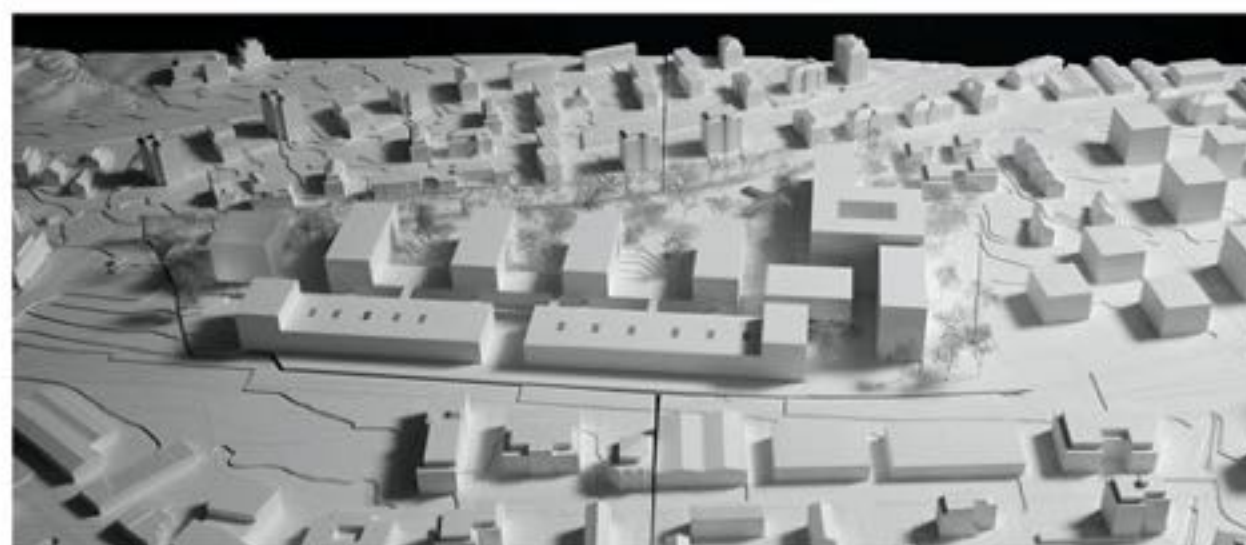
Der Neubau der Pädagogischen Hochschule wird mit der Zeilenstruktur der restlichen Anlage und einem dazwischenliegenden, zentralen Block geplant. Die beidseits angehängten Zeilen nehmen stark Bezug zum Bestand und lassen einen etwas freieren Umgang vermissen.

Der parallel zur Schiene verlaufende Trakt 1 der Werkstätten und Labore wird um ein Geschoss aufgestockt und nach Süden hin mit einem weiteren Gebäude fortgesetzt. An den Schmalseiten werden die beiden Trakte je mit einem Kopfbau hervorgehoben. Damit wird ein neuer Strassenraum generiert. Die Erschliessung im Norden erfolgt über den Vorplatz Nord auf der Ebene C und über den Campus-Platz als zentrale Adresse und Verteiler auf der Ebene D mit den Haupteingängen zu HSLU T&A und PHLU.

Die Neuordnung der fussläufigen Erschliessung in der Werkstattgasse (Ebene C) und der verbindenden «Gangway» auf Ebene D erinnert etwas an eine «Boxengasse» und vermag nicht abschliessend zu überzeugen. Die HSLU T&A wird weitergebaut auf der Grundlage des Bestandes, die neuen Gebäude und Erweiterungen basieren auf demselben Raster.

Die Kopfbauten der Trakte 1 und 6 enthalten die flexiblen Sondernutzungen wie Spin-Off's, Start-Up's und Drittnutzungen. Gemeinsame Nutzungen mit Bibliothek und Aula sind im Sockelbereich des Ensembles direkt am Vorplatz Süd gelegen.

Der Zugang über den Nordplatz und rund um das Audimax ist interessant vermag aber in der Umsetzung nicht abschliessend zu überzeugen. Das «Gelenk» mit gemeinsamen Nutzungen liegt an einem guten Standort. Allerdings sind die Platzverhältnisse dort zu klein und das Audimax zu beengt. Es bräuchte massive Anpassungen, um dies einer passenden Lösung zuzuführen. Die beiden Endseitigen Kopfbauten auf der Westseite mögen in ihrer Ausprägung nicht wirklich zu überzeugen. Ebenfalls überzeugt die Anordnung und Funktionalität der gemeinsamen Nutzungen nicht durchgehend. Aufgrund der Geschossfläche ist es eines der grössten Projekte und daher im Kosten – Nutzen Verhältnis eher ungünstiger.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E

CAMPUS

Wertungsrundgang 2

uas ag - unternehmen für architektur und städtebau ag

uas ag - unternehmen für architektur und städtebau ag, Zürich
Gesamtleitung

DÜRIG AG, Zürich
Architektur

Caretta+Weidmann Baumanagement AG, Zürich
Bauökonomie

Chaves Biedermann, Frauenfeld
Landschaftsarchitektur

dsp Ingenieure + Planer AG, Uster
Bauingenieur

Amstein + Walthert Bern AG, Bern
Elektro-Ingenieur
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation
Brandschutzplaner
Bauphysik

Reflexion AG, Zürich
Lichtplanung

Das Projekt CAMPUS entwickelt sich aus zwei Konzeptideen: erstens soll sich die Erweiterung in Typologie und Massstäblichkeit konsequent an die bestehenden Bauten anlehnen. Der an den Bestand angelehnte Ausdruck und die resultierenden Baukörper werden als Zeichen einer unverwechselbaren Identität verstanden und sollen die Atmosphäre des neuen Campus auch in Zukunft prägen. Und zweitens wird das bestehende Hofniveau C als verbindende „Esplanade“ mit durchgehendem Sockel über die ganze Anlage aufgespannt. Das Areal soll so terrassiert werden in eine obere, dem Quartier zugewandte „Parkebene“, die schulinterne, alle Nutzungen verbindende „Esplanade“ und die unterste Ebene der „Werkgassen“.

Die Bestandsbauten werden weitestgehend erhalten und auf den jeweiligen Ebenen mit Neubauten ergänzt: Nördlich zum Mensatrakt mit einem mar-

kanten öffentlichen Bau (Audimax, Aula und Hörsälen), mit zwei Nord-Süd-ausgerichteten Längsbauten symmetrisch zu den bestehenden Trakten auf der „Esplanade“ und mit je einem neuen Labor- und Schulgebäude im Süden und Norden des bestehenden Labortraktes.

In der Summe der notwendigen Neubauten und des zu erfüllenden Raumprogrammes erweist sich die Einfachheit des Grundkonzeptes jedoch als zu streng und schematisch. Die Idee der alle Schulnutzungen verbindenden „Esplanade“ wird konkurrenziert durch die Konzentration aller gemeinsamen Nutzungen im Nordwesten und stark beeinträchtigt durch die Unübersichtlichkeit, welche die Vielzahl der in Massstab und Ausdruck ähnlichen Baukörper erzeugt. Und die enorme Ausdehnung der „Esplanade“ trennt komplett das Areal in Ost-Westrichtung und formt kaum die behauptete Adressbildung der Schule nach Ausen. Der durchgehende Sockel endet beidseitig abrupt ohne Bezug zur Topographie, so dass die Anlage insgesamt keine adäquate Zugangssituationen erhält. Gut zugänglich und an das Quartier angebunden sind aber die öffentlichen Nutzungen (Mensa, Bibliothek, Audimax und Aula) und die von den Bahnhöfen gut erreichbaren Labortrakte entlang der Geleise.

Durch den Entscheid, allen Bauten den Tragwerkstaster von 9 Metern und den Schulgebäuden auch eine ähnliche Gebäudetiefe wie dem Bestand zugrunde zu legen, ergeben sich für die Organisation der Nutzungen viele Sachzwänge. Durch die Vielzahl der Bauten wird die geforderte Flexibilität zusätzlich eingeschränkt, so dass insgesamt viele der im Programm geforderten Raumbezüge nicht möglich sind und die betrieblichen Anforderung als ungenügend erfüllt beurteilt werden.

Konstruktion und Gebäudetechnik sind sorgfältig aus der Auseinandersetzung mit dem Bestand abgeleitet und differenziert bearbeitet. Die Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist erkennbar dargestellt. Die vorgeschlagenen Lösungen werden als eher konventionell eingeordnet.

Durch das zu starke und starre Festhalten am Bestand vermag das Projekt keine zukunftsgerichtete Interpretation und Inspiration von zukünftigem Hochschulleben aufzubauen und bietet so keine Basis für die weitere Campusentwicklung.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E

COLLEGATO

Team BGP

Bob Gysin + Partner BGP Architekten, Zürich
Gesamtleitung
Architektur

Scharli Architekten AG, Luzern
Bauökonomie

Goldrand GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur

Basler & Hofmann AG, Zürich
Bauingenieur

Amstein + Walthert AG, Zürich
Elektro-Ingenieur
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation

Swiss Safety Center AG, Wallisellen
Brandschutzplaner

EK Energiekonzepte AG, Zürich
Bauphysik / Nachhaltigkeit

Josef Kolb AG, Romanshorn
Holzbau-Ingenieur

Die Verfasser verweben die Struktur der bestehenden Anlage mit den Erweiterungsbauten. Der Campus erhält im Norden und im Süden des Areals einen prägnanten Kopfbau, welche je die beiden Nutzer PHLU und HSLU adressieren. Das dritte Neubauelement schafft die innen- als auch aussenräumliche Verbindung der Trakte II-IV und mit den neuen Kopfbauten. Im Geschoss C dient dieser Umgang als Kommunikations- und Begegnungsraum für Studierende und Mitarbeitende. Im Geschoss D/E bildet dieser eine aussenräumliche Verbindung aller Gebäude. Die ihn zu einem sichtbaren, aber irgendwie nicht wirklich überzeugenden Merkmal des Campus machen. Richtung Gleise wird der Trakt I durch einen weiteren niedrigen Bau ergänzt. Die Freiräume auf dem Areal sind geprägt durch grössere Terrainsprünge.

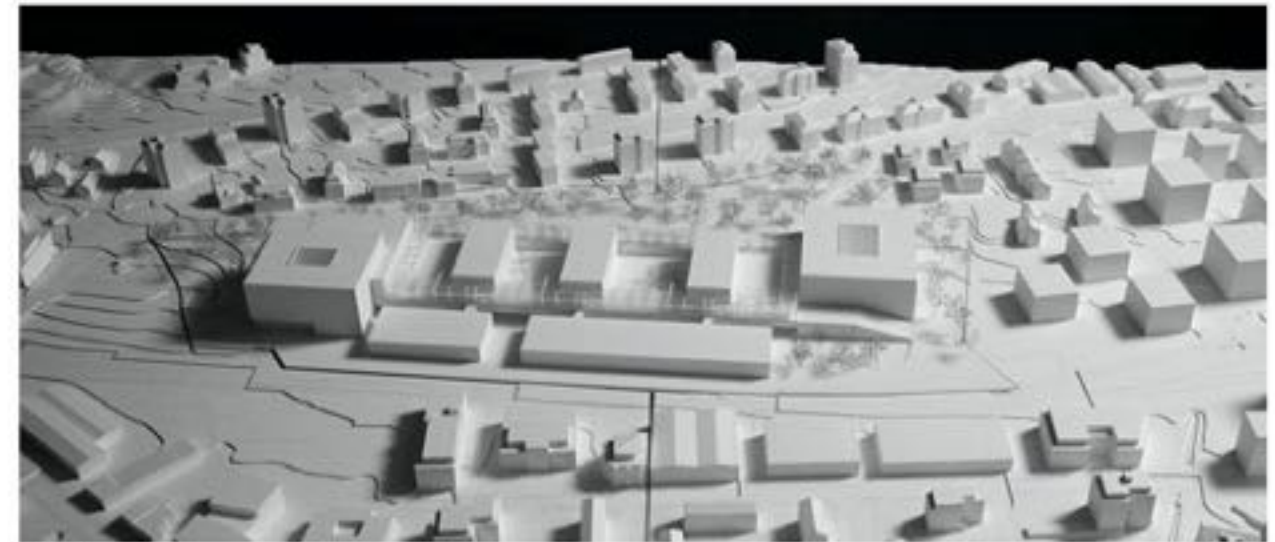
Wertungsrundgang 2

Der Park entlang der Technikumstrasse soll als multifunktionaler Grünraum den Campus mit der Südallee verbinden, während auf der Ostseite die platzartigen Aufweitungen des Fuss- und Radwegs zur Adressbildung genutzt werden, wobei die Ausrichtung des Treppenaufgangs und die Platzgestaltung nordseitig nicht überzeugend wirken.

Insgesamt entsteht ein einfacher und etappierbarer Campus. Der Umlauf ist das zentrale und verbindende Element auf dem D- und E-Geschoss und bietet durch seine offene Struktur Aussichtqualitäten. Diese Pergola-artige Metallkonstruktion wird über zwei Ebenen geführt und partiell üppig mit Rank- und Kletterpflanzen begrünt. Sie vermag aber in ihrer Idee sowie in der Art und Weise der Ausgestaltung nicht zu überzeugen. Die beiden Höfe im C-Geschoss sind über Treppen vom oberen Geschoss erreichbar und lassen eine Durchgängigkeit sowie Durchlässigkeit vermissen. Die Atrien der Kopfbauten verbinden sämtliche Geschosse und bieten grundsätzlich vielfältige Blickbeziehungen, mögen aber in ihrer Ausgestaltung nicht zu überzeugen.

Aus Sicht der Clusterung steht die PHLU etwas Abseits im Süden. Es gibt mehrere Zugänge aber irgendwie kein eigentlicher Haupteingang in den Gebäudekomplex. Mehr als die Hälfte der Seminarräume sind auf der Ebene C ohne Tageslicht. Die Büros auf den obersten beiden Geschossen wodurch keine Durchmischung mit der Lehre erfolgt. Ebenfalls bei der HSLU gibt es viele Räume ohne Tageslicht auf der Ebene C. Sowie auch auf der Ebene B wenig Tageslicht. Der Neubau mit den tiefen Grundrissen führt zu weniger Tageslicht in den Unterrichtsräumen.

Das kleine Bauvolumen ist soweit überzeugend in seine Umgebung eingefügt, die Proportionen sind stimmig. Die Dimensionierung der Aussenräume erscheint sinnvoll. Diese Art und Weise, den Campus mit einem möglichst kleinen Gebäudevolumen zu erzeugen, wirkt auf den ersten Blick ansprechend. Die tiefere Analyse zeigt jedoch Nachteile bei der inneren Organisation und der Nutzungsflexibilität und vor allem auch in Bezug auf die generelle Qualität der Innenräume, der Wegführung und vor allem der Belichtung in den unteren Geschossen – es gibt zu viele Räume ohne Tageslicht.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E

Janus

Wertungsrundgang 2

GP CAMPUS HORW GmbH

BÜRO KONSTRUKT AG,
Architekten ETH SIA BSA, Luzern
Gesamtleitung
Architektur
Brandschutzplaner
Baulogistik

TGS Bauökonom AG, Luzern
Bauökonomie

ORT AG für Landschaftsarchitektur, Zürich
Landschaftsarchitektur

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Luzern
Bauingenieur

HKG Engineering AG, Rotkreuz
Elektro-Ingenieur

eicher + pauli Luzern AG, Kriens
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation

brücker+ernst gmbh sia, Luzern
Bauphysik / Akustik
Nachhaltigkeit

Pirmin Jung Schweiz AG, Rain
Holzbau-Ingenieur

Janusköpfig geben zwei markante Kopfbauten der Anlage beidseitig Anfang und Ende und sollen in ihrer unterschiedlichen Ausprägung jeweils den unterschiedlichen Schulen eigene Adressen und Identitäten vermitteln. Innerhalb des derart gefassten Bereiches wird der sorgfältig bewahrte Bestand in seinen eigenen Spielregeln um ein Geschoss aufgestockt und mit einem vierten Trakt nach Süden und einem zweiten, südlichen Labortrakt komplettiert. Dieser innere Kern soll in der Interpretation der Verfassenden die Hauptlast der Lehr- und Forschungsräume fassen - für deren innerer und stadträumlicher Vernetzung werden die gefassten Höfe zu „Gartenpatios“ akzentuiert mit starkem Bezug zu den angrenzenden Nutzungen und mit Weg- und Raumverbindungen zur oberen Verbin-

dungspasserelle und zur untern Werkgasse. Von den beiden neuen, durch die Kopfbauten akzentuierten Stadträumen - dem Steinenplatz im Norden und dem Seeplatz im Süden - spannt sich so ein vielfältiges Wegenetz von Ost nach West und von Süd nach Nord durch die Anlage und verwebt den Campus mit der angrenzenden Stadt.

Die beiden Kopfbauten sollen als Adresspunkte jeweils auch die topographische Vermittlung zwischen den Aussenräumen und den internen Niveaus sicherstellen. Auf beiden Seiten führt dies zu unbefriedigenden Aussenanlagen: im Süden sitzt der Baukörper ohne Vorraum zu nah am Arealeingang und die zwischen den Niveaus und den Bauvolumen aufge-spannte Aussentreppe ist ohne Anfangs- und Ankunftsort beziehungslos und unattraktiv. Im Norden führt eine (zu) schwächliche Treppen- und Rampenanlage lediglich auf die kaum belebte „Campuswiese“. Weil das grosse Programm noch zusätzliches Volumen verlangt, werden ein zweiter Trakt (16) der PHLU und die Drittnutzungen in zusätzlichen Baukörpern im Westen angeboten. Dadurch trennt sich die Anlage vom Quartier ab und die Übersichtlichkeit und Orientierung wird deutlich erschwert.

Als verbindende Nutzungselemente zwischen den Schulen verbleiben im bestehenden Trakt 5 lediglich noch die Bibliothek und die Sportinfrastruktur. Dies widerspricht deutlich der geforderten Gemeinsamkeit auf dem Campus und ist auch betrieblich und wirtschaftlich nicht vertretbar. Die Organisation der gemeinsamen und der öffentlichen Programmteile weisen insgesamt grosse konzeptbedingte Unstimmigkeiten auf, so dass die betrieblichen Belange als nicht erfüllt beurteilt werden.

Im Erläuterungstext werden zwar interessante Überlegungen zu Nachhaltigkeit dargelegt, ein Nachweis des dazugehörigen architektonischen Ausdrucks wird aber ebenso vermisst wie die Darstellung eines Gebäudetechnikkonzeptes.

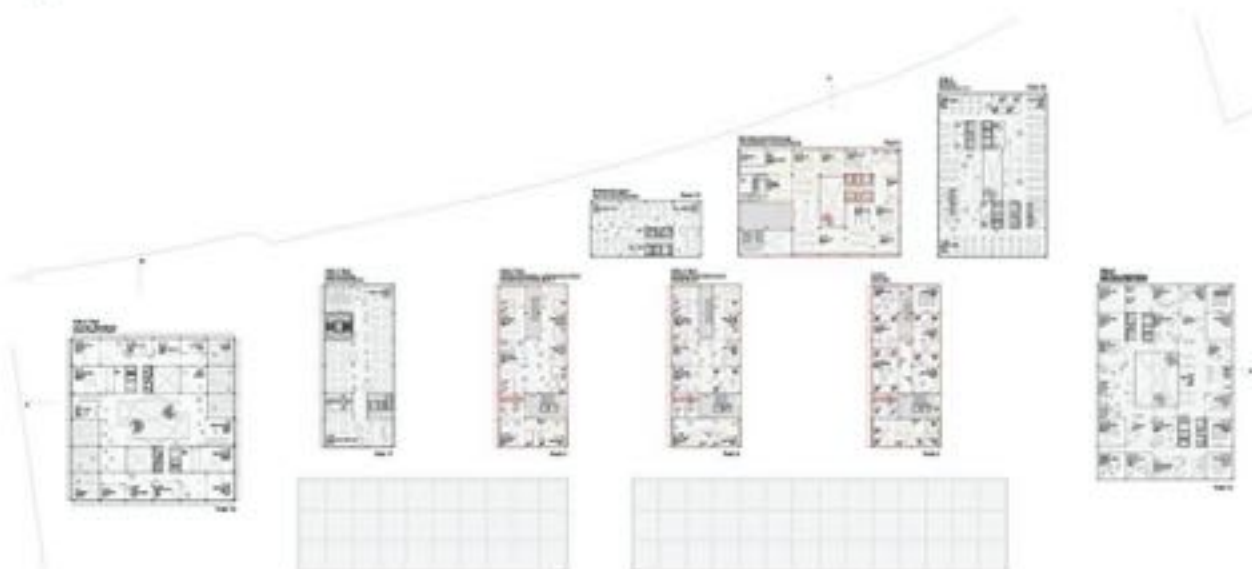
Insgesamt zeigt JANUS eine vielschichtige und ansatzweise interessante und schöne Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung und dem Ort. Die zu starke Gewichtung der beiden Schulen als eigenständige Identitäten zulasten der geforderten Campusidentität verunmöglichen eine zielführende Weiterbearbeitung des Projektes.



Modellfoto



Lageplan



Niveau F

Léon & Louise

Wertungsrundgang 2

ARGE Campus Horw Takt Baumanagement / pool Architekten

Takt Baumanagement AG, Zürich
Gesamtleitung
Bauökonomie

pool Architekten, Zürich
Architektur

Krebs und Herde Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur
Landschaftsarchitektur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
Bauingenieur

Kalt+Halbeisen Ingenieurbüro AG, Brugg
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Brandschutzplaner

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Bauphysik

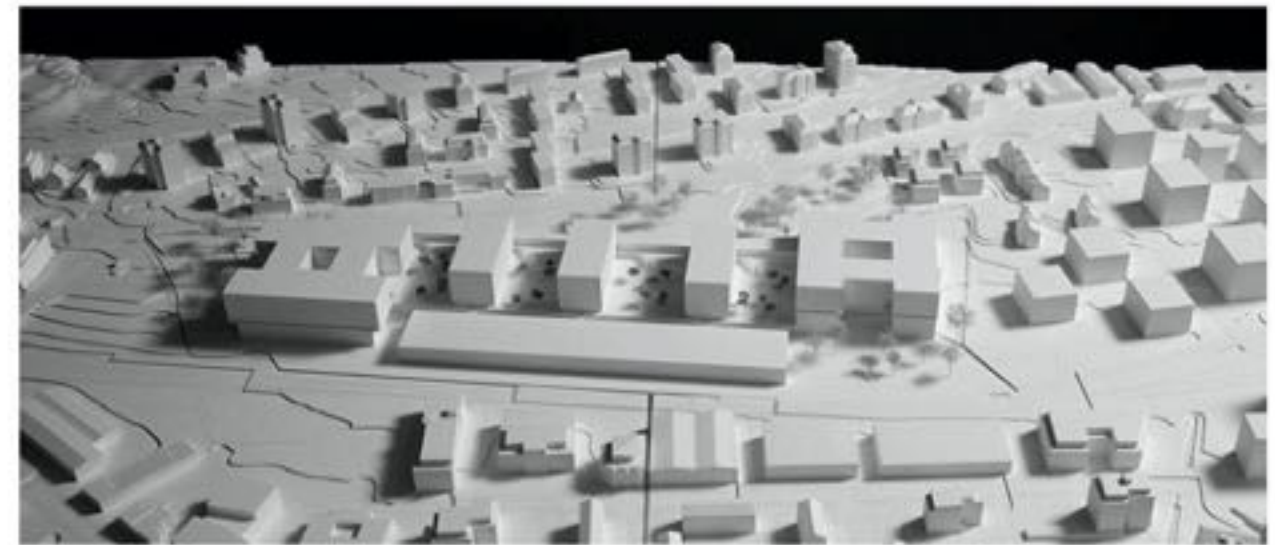
Der Bestand wird nördlich und südlich von zwei nahezu quadratischen Volumen mit Innenhöfen gut gefasst, welche die nachvollziehbare Adressierung der beiden Institutionen leisten. Dass die beiden Lieben in der Aufsicht nahezu identisch aussehen, ist angesichts ihrer 90°-Drehung in der Situation nicht ganz verständlich. Die Neubauten werden horizontal in einen identischen geometrisch-orthogonalen Aufbau und einen völlig differenten organisch-weichen Sockel gegliedert. Während der nördliche Sockelbau in zwei Gebäudeschenkel aufgeteilt ist, zwischen denen das Terrain monumental hindurchfließt, präsentiert sich der Haupteingang als kleine Öffnung in der Stirne des nördlichen Schenkels. Beim südliche Kopfbau mit drei volumetrischen Füßen liegt der Haupteingang versteckt dazwischen, ist schwierig auffindbar und von der Werkgasse her erschlossen. Die Anordnung der Ankunftsorte Campus- und Stationsplatz vor oder seitlich der Kopfbauten ist einleuchtend.

Die beiden Formensprachen von Sockel und Aufbauten entsprechen zwei verschiedenen Konstruktionen: Der zwei- bis dreigeschossigen topographischen Sockel ist in Lehmbauweise erstellt, die Obergeschosse in einer Holz-Beton-Hybrid-Konstruktion. Die dortige Holzfassade mit auskragenden Vordächern schichtet die Volumen horizontal und schützt sie gegen Wetter und vor direkter Sonneneinstrahlung. Durch die Übernahme der dreibündigen Schenkeltiefen des Bestandes weisen auch die Neubauten in den Obergeschossen gute Tageslichtverhältnisse auf. Hingegen weisen die Fachhörsäle leider kein Tageslicht auf. Die untere Ebene der Campuspassage ist trotz rückwärtigen Lichthöfen, aber mit den geschlossenen Körpern der Fachhörsäle bezüglich Tageslichtausbeute eher prekär.

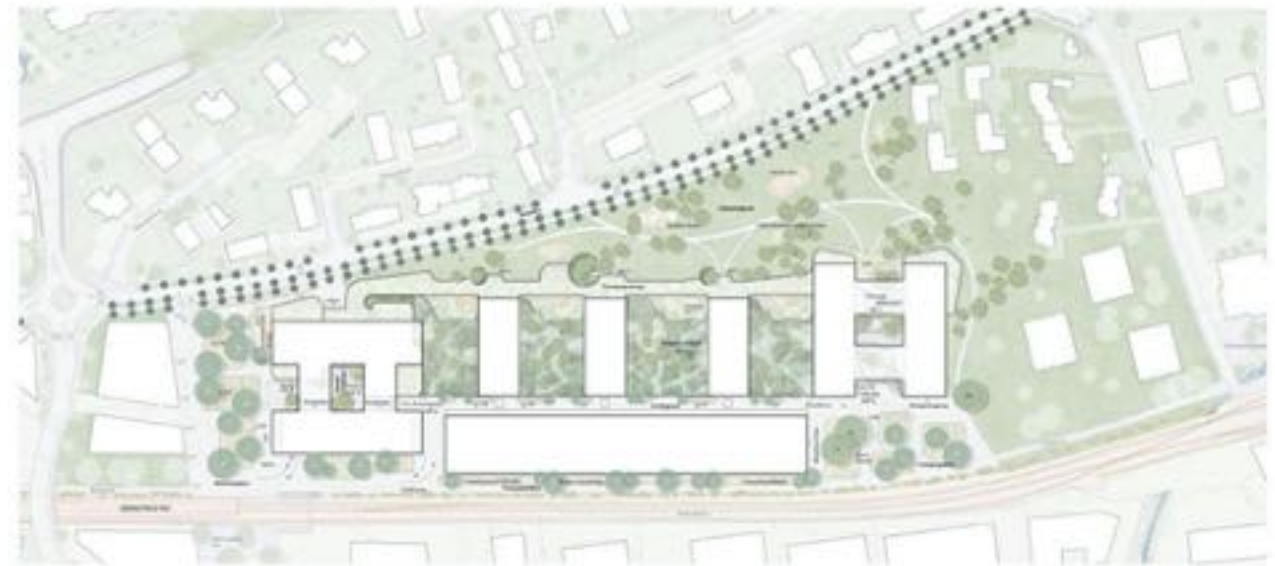
Die Hauptelemente Bibliothek und Mensa liegen maximal weit auseinander. Auch sind Bibliothek und Cafeteria durch den durchfließenden Park getrennt. Der Weg zur PH ist schwierig auffindbar. Die Erschließung der oberen Campuspassage nördlich erfolgt eher kryptisch über eine Wendeltreppe. Die beiden Ebenen der Campuspassage räumlich nicht vertikal vernetzt und wissen nichts voneinander. Sie bleiben trotz einer gewissen Breite lange Korridore, in denen Stauungen passieren können. In der Werkgasse ist der Fuss- und Werkverkehr zu wenig entflechtet.

Die Tragstruktur folgt einerseits dem Bestand und damit der typologischen Schichtung mit einer mittleren Erschließung, was die Flexibilität einschränkt. Das Gebäudetechnikkonzept ist schlüssig, aber eher aufwändig. Die Auseinandersetzung mit nachhaltiger Bauweise mit grosszügigen Grünflächen, Lehm-bau, hybridem Holz-Beton-Verbund, Photovoltaik an Fassade und Dach und baulichem Sonnenschutz ist vorbildlich.

Die Belebung des Campus von Léon und Louise über die Interaktion zwischen Innen- und Aussenräumen ist attraktiv. Die poetische Herleitung der Themen ist lobenswert, aber in der architektonischen Umsetzung nicht überall verständlich. Zum Teil schleichen sich trotz funktionaler Differenzen formalistische Analogien ein. Die organische Bauweise im Sockel verhindert flexible Einnistungen. Die Campuspassage als Verbindungsachse mit zwei getrennten räumlich unabhängigen Geschossen ist noch zu wenig ein interaktiver Ort als zwei unabhängige Wege.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E, PHLU (links) und HSLU (rechts)

MAJA STUTZ

Wertungsrundgang 2

Projektgruppe LIAG

ARGE Michael Bürgi & Sven von Euw Architekten,
Buchrain / LIAG Architekten und Baumanagement,
Den Haag NL
Gesamtleitung
Architektur

PBK AG, Zürich
Bauökonomie

LOOS VAN VLIET, Haarlem NL
Landschaftsarchitektur

Dr. J. Grob & Partner AG, Winterthur
Bauingenieur

Hefti Hess Martignoni Zug AG, Zug
Elektro-Ingenieur
Brandschutzplaner

Todt Gmür + Partner AG, Schlieren
HK-LK-Ingenieur
Fachkoordinator

PB P. Berchtold Dipl. Ing. HTL/HLK, Sarnen
Sanitär-Ingenieur

Alfacel AG, Kriens
Gebäudeautomation

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Bauphysik

Christoph Lanker, Einsiedeln
Verkehrsplanung

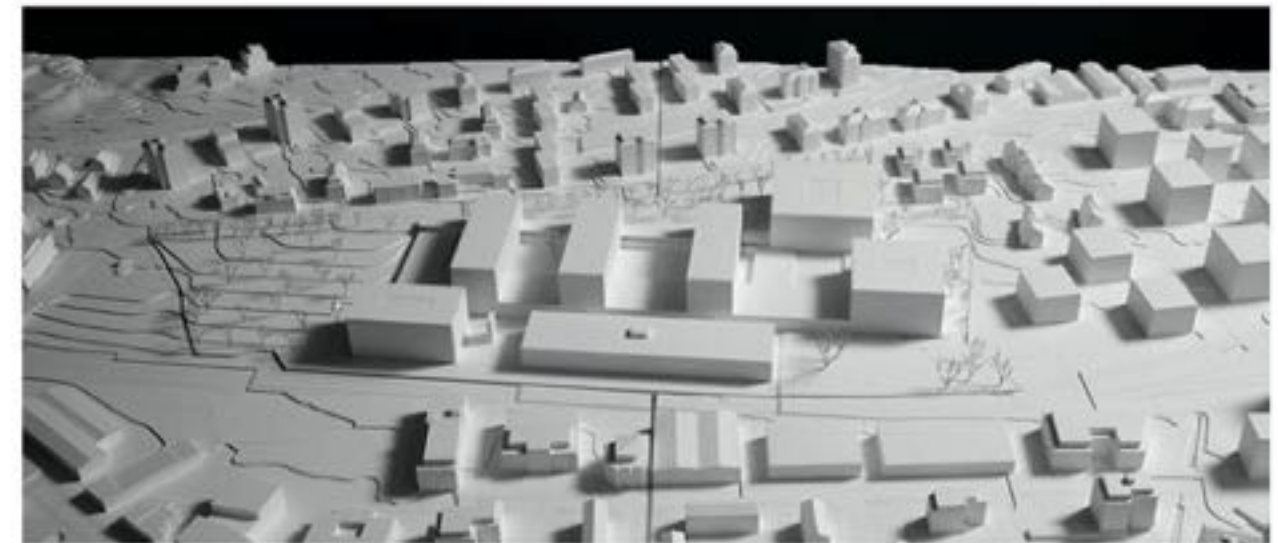
Der städtebauliche Ansatz basiert auf asymmetrischen Kopfbildungen, zwei oberirdischen verschiedenen Kopfbauten im Norden, welche zusammen mit dem Trakt III einen oberen Eingangsbereich bilden und einen Nordkopf in der Verlängerung des Labortraktes. Die zwei nördliche Kopfbauten zusammen mit den drei bestehenden Trakten werden über einen zusammenhängenden Sockel verbunden, welcher den schönen Eingangsbereich im Norden bilden. Die kompakte Anlage lässt ein Entwicklungspotential im Süden frei. Der Mischverkehr in der Erschliessungsgasse ist konfliktreich.

Der zentrale städtische obere Eingangsbereich mit der grossen Treppe und den beiden Arkaden ist ortsbauulich einleuchtend, die Lage des Innenhofes aber eigenartig und seine Gestaltung mit unbegründet schwimmenden Grüninseln, welche sich noch über die ganze Anlage weiterzieht, ist comic-haft. Die Belichtung im Sockel ist prekär, vor allem in der hangseitigen Raumschicht sogar mit Seminarräumen.

Die Clusterung im Norden mit Audimax, Aula und kleiner Aula am gleichen Ort ohne entsprechende Foyerflächen führt lokal zu Staus und unterbindet gleichzeitig die Durchströmung des ganzen Campus. Die Cafeteria in unmittelbarer Nähe zur Bibliothek ist nicht ersichtlich. Die Lage des Sportbereiches direkt neben dem Audimax ist zu prominent. Fast alle Erschliessungen sind reine Korridore ohne Erweiterungen zu Aufenthaltszwecken. Der südliche Neubau mit seinem Format und seiner Typologie taugt nicht zur Clusterbildung.

Das leicht differenzierte architektonische Ausdruck für HSLU T&A und PHLU belebt die Gebäudesilhouetten. Die Fassadenkonstruktion in Holz mit äusserer Blechverkleidung ist zeitgemäss, aber nicht zukunfts-gewandt. Mit kompakter Bauweise und Holzelement-fassaden berücksichtigt das Projekt jedoch teilweise das nachhaltige Bauen.

Die nicht uncharmante Volumengliederung mit Sockel und Aufbauten entpuppt sich im Inneren als allseits bekannte Schulhaustypologie mit ausgedehnten unterirdischen Korridoren mit Staugefahr, eben nicht als wandelbare Hochschule mit angenehmen Orten der informellen Kommunikation.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E, PHLU (links) und HSLU Nord (rechts)

2 X 3

Réunion

Till Huggler, Luzern
Gesamtleitung

Jan Kinsbergen Architekt Ltd., Zürich
Architektur

TGS Bauökonom AG, Luzern
Bauökonomie

Appert Zwahlen Partner AG, Cham
Landschaftsarchitektur

Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich
Bauingenieur

Jules Häfliger AG, Luzern
Elektro-Ingenieur
Gebäudeautomation

Markus Stolz + Partner AG, Luzern
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator

Die Autoren halten mit ihrer Arbeit und ihren Erläuterungen ein messianisches Plädoyer für städtische Dichte. Das Projekt ist sehr kompakt und erhält die bestehende Anlage inklusive Mensatrakt und eine grosse Reservefläche im Süden, was aufgrund des Nutzungsdrucks zu einer klosterartigen Insel führt, welche sich sehr nach innen richtet und wenig nach aussen kommuniziert. Die fortgesetzte Ordnung zwischen nicht gebautem Volumen und Freiraum nach Süden stellt die Frage nach deren räumlicher Qualität und wirkt schematisch. Die Adressierung des Campus gehört lediglich der HSLU T&A.

Wertungsrundgang 1

Die Multiplikation „zwei mal drei“ wird zur städtebaulichen Idee stilisiert, die bestehende Kammstruktur erhalten und 90° gedreht beinahe identisch kopiert. Die gassenartige Nähe der Neubauten zum bestehenden Trakt III ist bedrohlich.

Die heute durch die Anlage hindurchfliessende Topographie wird zu Innenhöfen abgesenkt. Die Aufenthaltsqualität in den immer gleichen, verschatteten Höfen ist fraglich.

Während die Volumetrie und Tragstruktur des Bestandes vollständig und sogar akribisch kopiert erweitert wird, ist der ursprüngliche Geist inklusive Konstruktion der Curtain Wall mit einer allseitigen Klinkerfassade mit Lochöffnungen und feingesprosssten Fenstern völlig ausgetrieben. Zwischen diese Körper in klassischem Architekturkleid werden unvereinbar exaltiert technoide Brücken gespannt. Die auskragende Eingangssituation widerspricht ebenfalls dem Thema.

Das Nutzungslayout ist simpel, indem die drei Bestandsbauten neu die PHLU beheimaten, wird die HSLU T&A in den bestehenden Labortrakt und die Neubauten eingelagert. So als wäre die bestehende Typologie aus dem Jahr 1977 das Mass der Dinge, wird sie nun mehrfach repetiert. Dabei wird aber die zu würdigende Qualität der Ursprungstypologie mit dem neuen durchgängigen Mittelkern aufgegeben. Die allseitig umgehenden immer gleich tiefen Raumschichten unterminieren grossflächige und flexible Raumcluster oder Lernlandschaften.

Die Geschossflächen und die Gebäudevolumen liegen deutlich unter der Vorgabe. Es kann ein günstigstes Projekt erwartet werden. Es ist kein Fokus auf nachhaltiges Bauen sichtbar. Der Einsatz lediglich von Beton für die Tragstruktur, Klinker für die Fassade und eine fossile Kesselanlage zur Spitzendeckung irritieren.

Der Beitrag „zwei mal drei“ überzeugt mit seiner Sparsamkeit bezüglich Erweiterungsreserven und Geld. Leider investiert er nicht in einen überzeugenden Städtebau, ist geizig in der Beziehung nach aussen, schematisch in der Typologie und spart unverständlich bei der Leidenschaft. Der Beitrag wagt keinen Sprung einer nachhaltigen Hochschule in die Zukunft.



Modellfoto



Lageplan



Niveau F

DUPLO

Wertungsrundgang 1

ARGE Schneider & Schneider Architekten / KCAP Architects&Planners

S + B Baumanagement AG, Olten, Steinhausen
Gesamtleitung
Bauökonomie

ARGE Schneider & Schneider Architekten,
Aarau / KCAP Architects&Planners, Zürich
Architektur

Ramboll Deutschland GmbH / Ramboll Studio Drei-
seitl, Überlingen D
Landschaftsarchitektur

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Bauingenieur

Hefti Hess Martignoni Aarau AG, Aarau
Elektro-Ingenieur
Gebäudeautomation

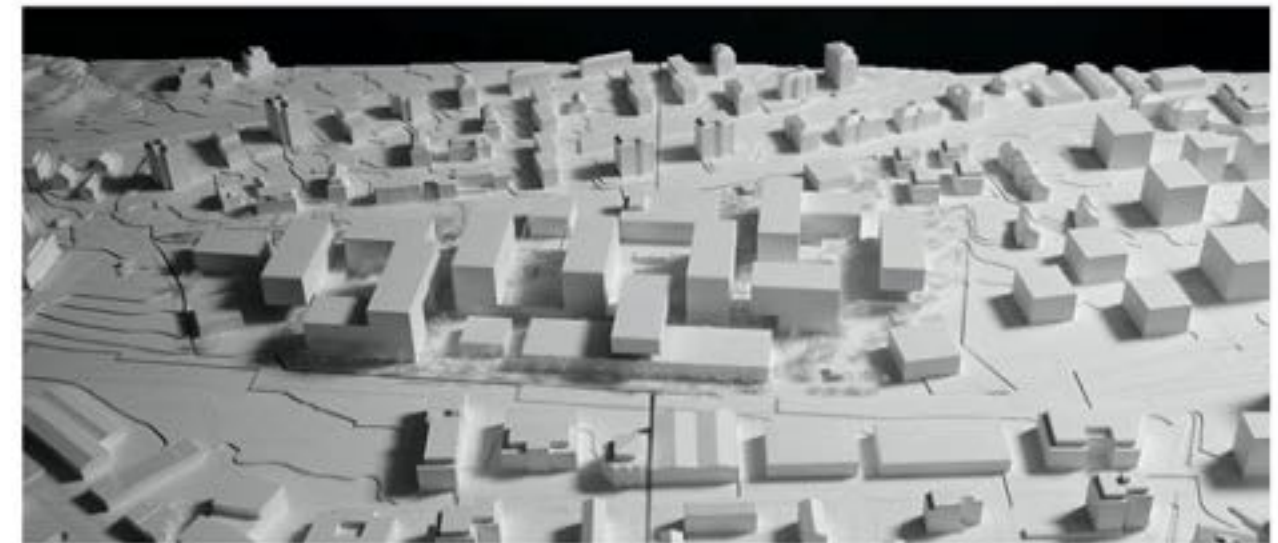
eicher+pauli Liestal AG, Liestal
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator

Die Verfasser des Projektes ergänzen die drei bestehenden Schulbauten mit fünf weiteren in OST-West Richtung platzierten Gebäuden und vier in Nord-Süd Richtung ergänzenden Bauten, alle mit ähnlichem grossem Fussabdruck. Dadurch entsteht ein schachbrettartiges für die Wegführung und Adressierung unübersichtliches Muster. Weitere, kleinere Volumen füllen die Aussenräume – es entsteht eine kleinteilige, introvertierte städtebauliche Anordnung, welche nicht dem gewünschten öffentlichen Begegnungsraum eines Campus entspricht und die gewünschten Freiräume mit Bauten belegt.

Die Höhen sowie die bodenberührten Flächen der Volumen sind unterschiedlich ausgeprägt. So entstehen brückenartige, überkragende Bauteile, welche viele schattige Aussenbereiche generieren und die Orientierung erheblich erschweren.

Die heute bestehenden Haupterschliessungen im Norden ab dem Bahnhof Horw und ab der Technikumstrasse auf den gedeckten Verbindungsweg werden erweitert und erschliessen einen Grossteil der daran aufgereihten Gebäude, die restlichen werden über die dazwischenliegende Ebene der heutigen Höfe erschlossen. Der Eingang zu den öffentlichen Haupträumen und vielen weiteren öffentlich nutzbaren Räume erfolgt im weitgehend unbelichteten Untergeschoss ohne Aussenraumbezüge (nur in den zweigeschossigen, teilweise überbauten, abgegrabenen Innenhöfen). Alle neu geschaffenen Unterrichtsflächen werden durch die Anordnungen der internen vertikalen Verbindungen in einer zukünftigen Nutzungsflexibilität stark eingeschränkt.

Der Vorschlag vermag die im Leitbild gestellten, betrieblichen Anforderungen in Bezug auf die Erschliessung des Campus und der Gebäude, die Anordnung und der Funktionalität der gemeinsamen Nutzungen, die Funktionalität der HSLU T&A und der PHLU, die Nutzungsflexibilität der Schulräume, die Funktionalität der Nebennutzflächen, die Aussenflächen und weitere Vorgaben nicht zu erfüllen.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E

Esplanade & Promenade

Wertungsrundgang 1

Generalplaner Campus Horw - Masswerk Architekten / Archobau Baumanagement

ARCHOBAU AG, Zürich /
Masswerk Architekten AG, Luzern
Gesamtleitung

Masswerk Architekten AG, Luzern
Architektur

PBK AG, Zürich
Bauökonomie

Raymond Vogel Landschaften AG, Zürich
Landschaftsarchitektur

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Bauingenieur

Schafer Partner AG, Lenzburg
Elektro-Ingenieur

PB P. Berchtold Dipl. Ing. HTL/HLK, Sarnen
HK-Ingenieur
Gebäudeautomation

Todt Gmür + Partner AG, Schlieren
LK-Ingenieur
Fachkoordinator

Neukom engineering AG, Adliswil
Sanitär-Ingenieur

Siplan AG, Bern
Brandschutzplaner

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Bauphysik / Nachhaltigkeit

Das Kennwort bezeichnet die beiden städtebaulichen Hauptelemente der Arbeit, die um die entfernte Mensa vergrösserte westliche Esplanade und die verlängerte und um ein zusätzliche Fussgängerebene erweiterte Promenade.

Grundsätzlich wird die bestehende städtebauliche Lösung fortgesetzt: Westlich der Promenade wird eine Raumschicht in der Tiefe der bestehenden drei Trakte um einen weiteren Trakt und zwei Kopfbauten verlängert.

Die östliche Raumschicht wird erweitert und mit zwei Endbauten ergänzt und am Ende mit zwei Hochpunkten akzentuiert. Der nördliche Hochpunkt möchte sich wohl auf den südlichen Hochpunkt der Zentrumsplanung beziehen und das Geleise sozusagen fassen. Der Turm ist bezüglich den Höhenvorgaben zu hoch und verstellt den Eintritt in die Promenade eher als dass er einlädt. Mit seiner Höhe wird er zum städtebaulichen Symbol des Campus, funktional kann er aufgrund seines reduzierten Fussabdrucks lediglich die Drittnutzung der Büros beinhalten. Das aufgesetzte Zeichen eines Sheddaches der gesuchten Industriearchitektur ist angesichts des Fussabdrucks und allseitiger Belichtung formal. Die beinahe symmetrische volumetrische und gestalterische Spiegelung des Hochpunktes nach Süden bleibt fraglich.

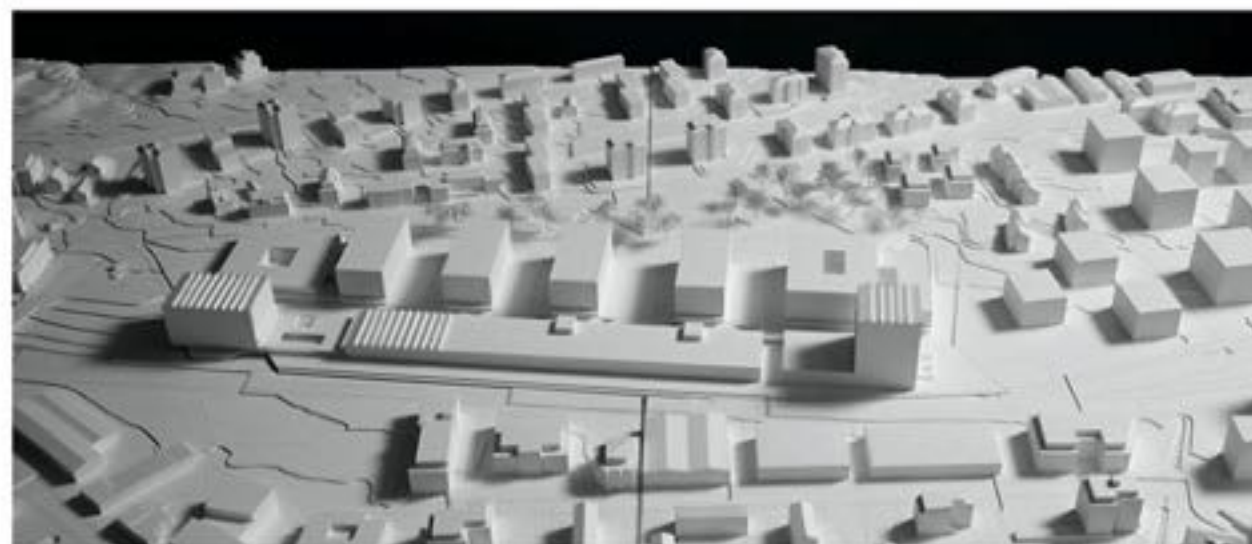
Die zusammenhängende Esplanade ist grosszügig. Die Gestaltung der Hofräume beziehungsweise Foren ist identisch kopiert, eine Differenzierung findet nicht statt, die Orientierung und Identifikation ist damit erschwert.

Der architektonische Ausdruck basiert auf Bandfenstern, welche damit umgehend gute Tageslichtverhältnisse erzeugen und eine flexible Einlagerung von Nutzungen ermöglichen. Die serielle Anlage zusammen mit dem Allover-Kleid erzeugt aber im Ganzen eine gewisse akzentfreie Monotonie. Durch die Verbreiterung der bestehenden Trakte um je 1.2 Meter stehen die Fassadenstützen im Raum ungünstig und schränken die Nutzung ein.

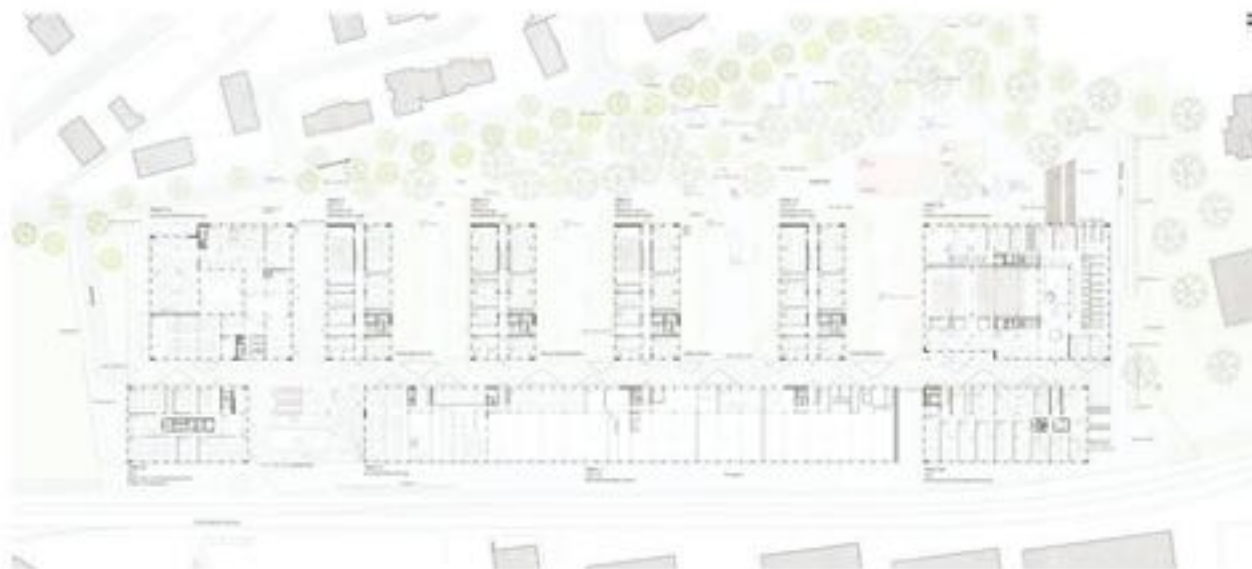
Am Süd- und Nordende stehen zwei leicht variierte Hofbauten. Die Gestaltung der Hofe bleibt schematisch. Das Audimax ist eine innenliegende Blackbox. Die Bibliothek auf zwei Geschossen nur mit einer Treppe verbunden ist räumlich nicht attraktiv. Generell erschöpft sich die Begegnung mehrheitlich in innenliegenden Korridoren.

Es sind Ansätze zum nachhaltigen Bauen wie CO₂-armer Beton, Photovoltaik auf Dach und Fassade, Reduktion der Luftströme durch leitende Luft sichtbar.

Die Flexibilität wäre aufgrund der Tragstruktur grundsätzlich möglich, hingegen aber sind einige Gebäudeausenmasse und Typologien für Clusterbildungen nicht genügend differenziert.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E

Linux

Wertungsrundgang 1

NYX + PEZ

ARGE NYX ARCHITECTES GmbH, Zürich +
STUDIOPEZ GmbH, Basel
Gesamtleitung
Architektur

b+p baurealisation ag, Zürich
Bauökonomie

MØFA Urban landscape studio GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur

INGENI AG, Zürich
Bauingenieur

M-ingenieure AG, Dietikon
Elektro-Ingenieur
HK-LK-Ingenieur
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator
Gebäudeautomation

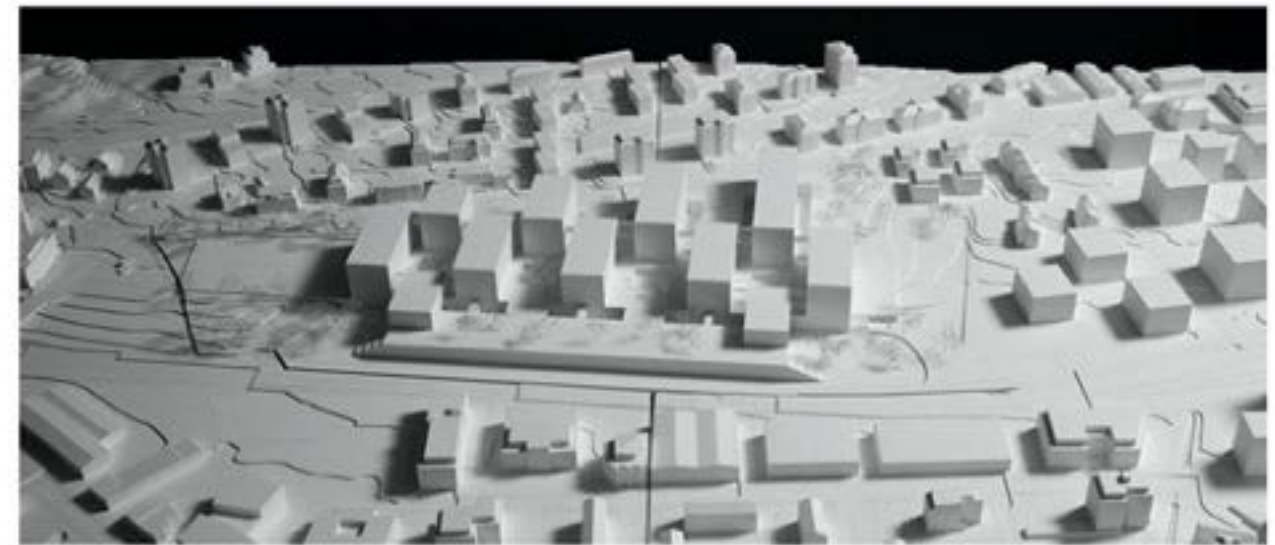
Rapp Infra AG, Basel
Brandschutzplaner

Das Konzept entfernt die für den Rückbau vorgesehenen Gebäude. Die Verfasser sehen den freistehenden Pavillon mit seiner starken Nord-Süd-Ausrichtung als das Grundelement des Campus und sehen darin eine grosse Verbundenheit mit der Landschaft. Anstelle neuer andersartiger Elemente verwenden sie was bereits vorhanden ist; multiplizieren dies entlang der Nord-Süd Achse und erweitern somit dieser Typologie treu bleibend. Es entsteht ein eher schachbrettartiges Arrangement von Gebäuden und Innenhöfen, solide, einfach und leer.

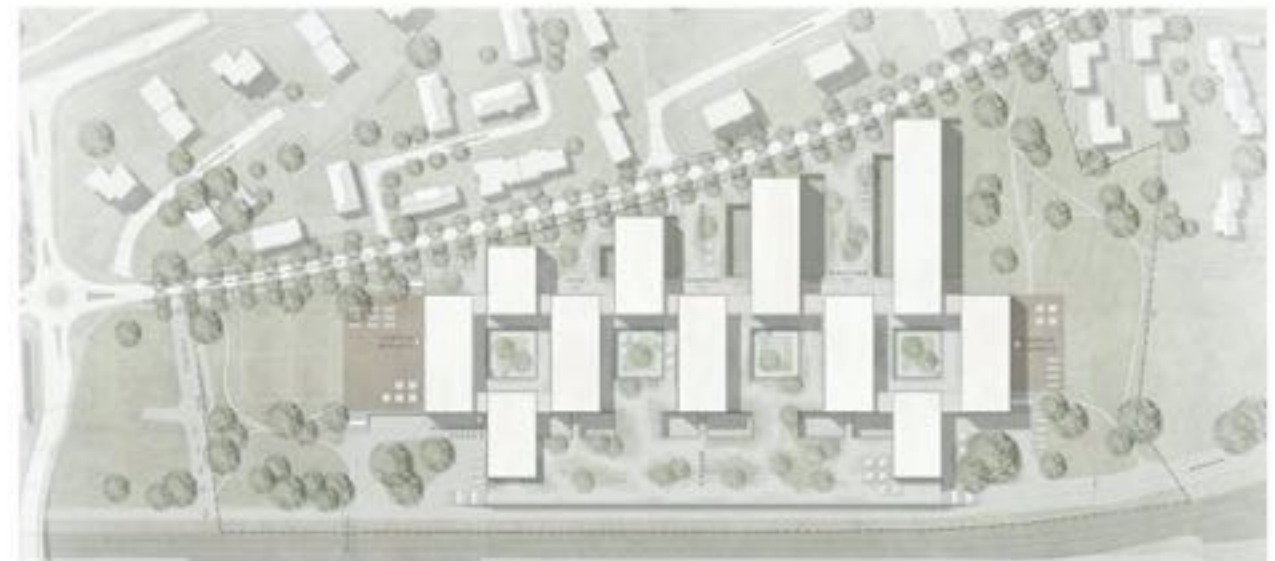
Die Haupteinschliessung erfolgt über die Südallee. Mit zwei Haupteingängen an den beiden Enden der inneren Strasse, die alle gemeinsamen Nutzungen sowie die grossen Synergieräume beider Institutionen miteinander verbindet. Die Ebene C stellt die verbindende öffentliche Etage des Campus dar. Das Geschoss D soll nordseitig mit Hilfe vereinzelter Hauseingänge eine Adressierung einzelner Institute ermöglichen. Einige öffentliche Bereiche im Geschoss D, wie Coffee Shops und Cafeteria sollen die grossen öffentlichen Räume der Ebene C, wie Konferenzräume, Mensa und Bibliothek unterstützen.

Die gemeinsamen Nutzungen auf dem Niveau C mit der Orientierung zu den Innenhöfen und den damit verbundenen Nachteilen bezüglich der Belichtung sowie die Orientierung von Niveau D aus gestaltet sich eher schwierig, da die zentralen Nutzungen auf Niveau C angesiedelt sind. Ebenfalls gibt es bei den gemeinsamen Nutzungen zu viele Räume ohne Tageslicht. Es entstehen teilweise Lichtschächte und schattige Innenhöfe. Die Erschliessung Ebene C und D ohne Tageslicht produziert in weiten Teilen nicht die gewünschten Orientierungs-, Licht- und Platzverhältnisse in den Zirkulations- und Aufenthaltsräumen.

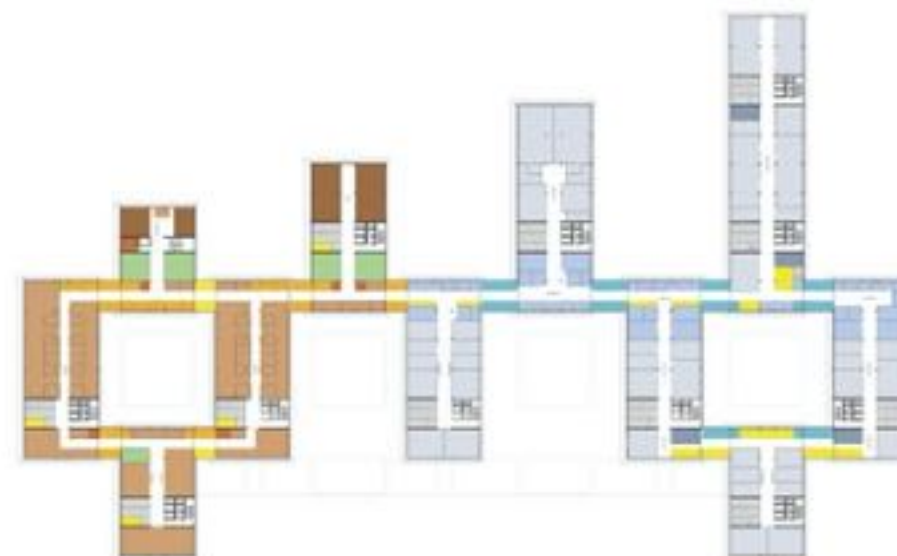
Als ortsbauliches Konzept erweitern die Verfasser die bereits vorhandene Typologie und verstärken diese durch die Anreicherung und Multiplizierung der neuen Baukörper. Die klare Struktur, mit Nord-Südausrichtung erscheint etwas gar starr und monoton und lässt die mögliche Vielfalt vermissen. Es wirkt etwas verschachtelt und kleinräumig und allgemein gestaltet sich die Orientierung nicht gerade einfach in den vielen Gebäuden.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E

MARE

Adrian Streich Architekten AG

Adrian Streich Architekten AG, Zürich
Gesamtleitung
Architektur

GMS Partner AG, Zürich Flughafen
Bauökonomie

Ganz Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur

Synaxis AG Zürich, Zürich
Bauingenieur

HKG Engineering AG, Baden
Elektro-Ingenieur

Raumanzug GmbH, Zürich
HK-LK-Ingenieur
Bauphysik

ALCO Haustechnik AG, Zürich
Sanitär-Ingenieur
Fachkoordinator

Das Projekt verfolgt eine konsequente Adaption an die bestehende Anlage. Die Neubauten sind dementsprechend seriell in Richtung Süden und Norden positioniert. Zwei punkthafte Hochbauten bilden die städtebaulichen Merkmale am Süd- und Nordrand des baulichen Ensembles. Ein städtebaulicher Mehrwert lässt sich aus der Abweichung von den Höhenvorgaben der Gemeinde nicht erkennen.

Die Trakte II bis IV werden um drei Geschosse aufgestockt, wodurch enge Innenhöfe entstehen. Durch die Einbauten von Hallen wird diese Situation noch verschärft. Die engen Zwischenräume in Querrichtung zum Hang können die versprochene Qualität als Gasräume nur bedingt einlösen.

Wertungsrundgang 1

Diese Anordnung wird von einem parkartigen Freiraum mit plausiblen Wegnetz eingefasst, in den die Mensa und die Bibliothek als scheinbar spielerische Solitärbauten integriert sind. Ihre raumgreifenden Dimensionen stehen aber im Widerspruch zur Integration im grünen Parksaum. Zwischen Bahnlinie und Laborbauten gewährleistet der eher unattraktiv wirkende Brünigweg die öffentliche Verbindung. Die Adressbildung des Campus erfolgt sinngemäss über zwei den Hochpunkten zugeordnete Plätze, die in Richtung Technikumstrasse und zum Bahnhof Horw orientiert sind. Schön ist die Idee die Verbindung in Nordsüdrichtung mit einer Pergola zu gestalten, die Bezüge zum Park schafft.

Eine wichtige Projektidee ist die als «zweites Erdgeschoss» angedachte, zusätzlich zu den aus der Topografie entwickelten Verbindungen eingeführte Ebene. Diese als Stege und Plattformen gestaltetes Wegnetz verstärkt die Enge der Zwischenräume zusätzlich. Hier wäre weniger mehr.

Eine zukünftige Haltestelle Bahnhof Horw See ist angedeutet. Für die Konzeption des Campus wird aber kein Bezug auf die mittel- und langfristigen Entwicklungen genommen.

Die Grundrisstypologien und das Tragwerk sind konsequent aus dem Bestand abgeleitet. Spannweiten und Geschosshöhen werden als wichtige Merkmale erkannt und in die Neubauten übertragen. Die Anordnung der gemeinschaftlichen Nutzungen ist funktional gut gelöst. Die Zweckmässigkeit der Grundrisse ist plausibel dargelegt. Der Fussabdruck der beiden Hochpunkte wird für die Hochschulnutzung aber als zu klein beurteilt.

Es wird mehr vom Bewährten geschaffen, dadurch aber die Chance verpasst neue Lernlandschaften anzubieten. Dies wirkt sich auch nachteilig auf die langfristige Flexibilität der baulichen Strukturen aus.

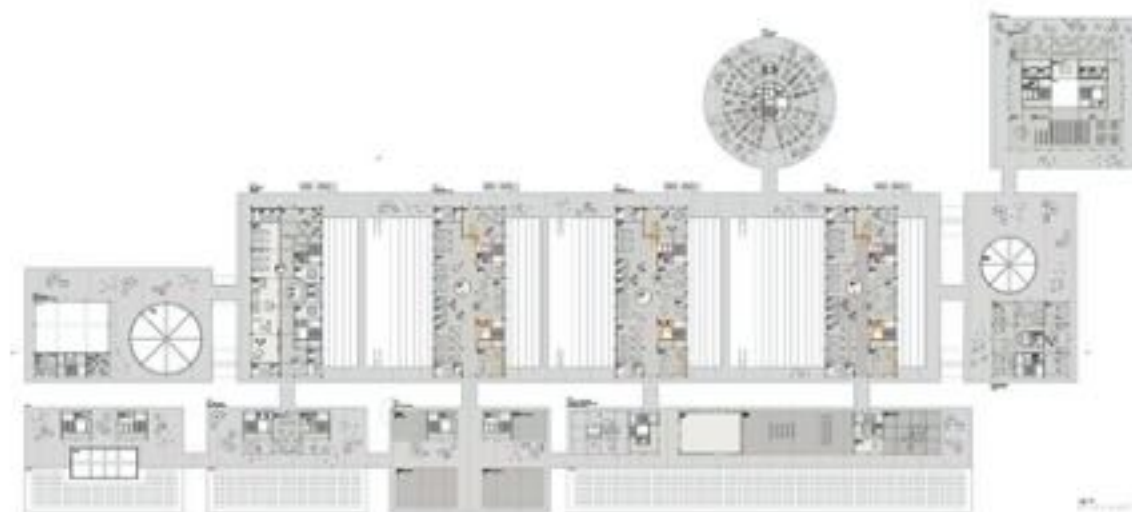
Das Projekt versucht die bewährten baulichen Strukturen für die Zukunft der beiden Hochschulen weiter zu entwickeln. Es beinhaltet interessante und gut gelungene Teilbereiche. Andererseits werden konzeptionelle Projektentscheidungen in Frage gestellt, so dass das Projekt in der Gesamtbilanz nicht zu überzeugen vermag.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E

**ARGE Harry Gugger Studio Ltd. +
Itten+Brechbühl AG**

Itten+Brechbühl AG, Basel
Gesamtleitung

ARGE Harry Gugger Studio Ltd., Basel +
Itten+Brechbühl AG, Basel
Architektur

Gruner Generalplanung AG, Basel
Bauökonomie

Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten, Basel
Landschaftsarchitektur

Ulag Weiss AG, Basel
Bauingenieur

Scherler AG, Luzern
Elektro-Ingenieur
Gebäudeautomation

Aicher, De Martin, Zweng AG, Zürich
HK-LK-Ingenieur
Fachkoordinator

tib Technik im Bau AG, Luzern
Sanitär-Ingenieur

Gruner AG, Basel
Brandschutzplaner

Rapp Trans AG, Basel
Verkehrsplaner

Die Verfasser des Projektes erweitern die drei bestehenden Gebäude um eine halbe Achse Richtung Westen und organisieren in diesem Bereich neu die Treppenkern mit den Liftanlagen. Ebenso werden die Gebäude um ein überhohes Geschoss aufgestockt und mit einem Sheddach versehen. Ein gleiches Gebäude mit gleicher Geschossigkeit und Sheddach wird in ähnlichem Abstand Richtung Süden zu einer Vierer-Einheit ergänzt.

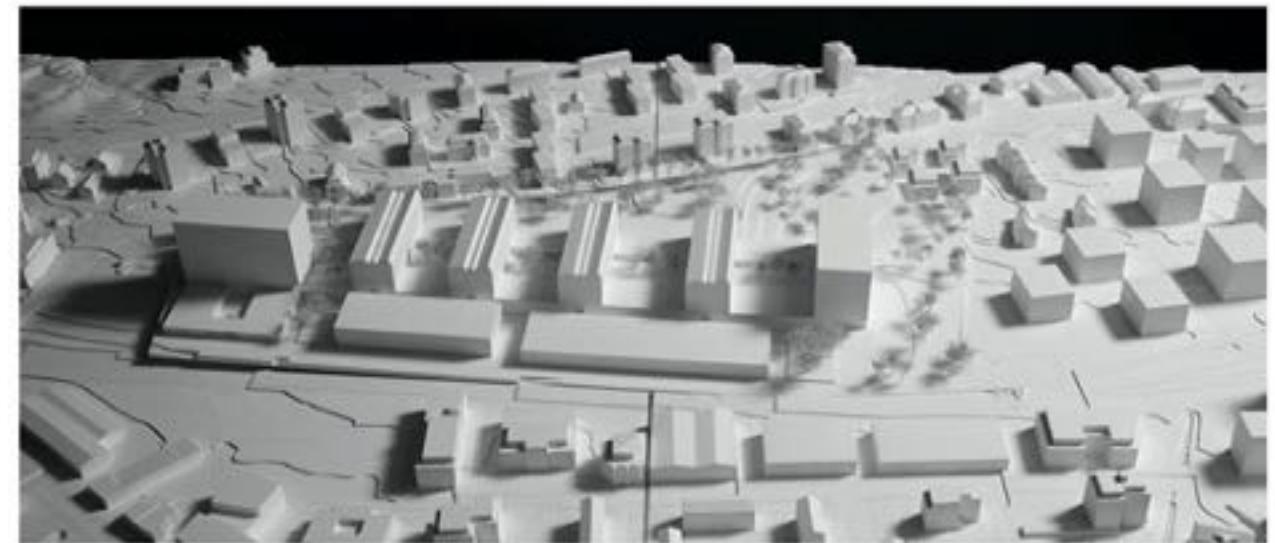
Einer fünfte Einheit im Norden, mit wenig mehr Gebäudetiefe und vier Geschossen Mehrhöhe, steht im Süden ein um 90 Grad abgedrehtes Volumen mit fünf Geschossen Mehrhöhe als verbindendes Element und als Auftakt gegenüber. Diese Volumen stehen für die Hauptadressen der Erschliessungen von der Technikumsstrasse und von der "Labor"-Strasse im Süden und im Norden.

Der gemeinsame verlängerte, auf zwei Geschosse erhöhte, Sockel verbindet die alten Gebäude und die neu zugefügten über die ganze Länge. Der Laborteil wird umgenutzt und Richtung Süden verlängert, eine direkte Verbindung ist im ersten Obergeschoss vorgesehen. Die ganze Fussgänger-Erschliessung zwischen den Laborgebäuden und dem Sockel sind verkehrsfrei ausgebildet und als Aussenräume nutzbar. Die generelle innere Erschliessung erfolgt an den talseitigen Fassaden auf zwei Ebenen im zweigeschossigen Sockel und ergibt einen guten Aussenbezug, allerdings sind die dahinter liegenden Unterrichtszimmer im unteren EG nicht belichtbar.

Der Entwurfsansatz dieser Anlage lässt im westlichen Teil viel, noch nicht ausformulierten, Freiraum für Aufenthaltsbereiche offen, die angedachte Terrasse gegen Osten erscheint eher fragwürdig.

Die innere Flexibilität ist in den Bestandesbauten mit der Umorganisation der internen Erschliessungen gut gelöst, die Neubauteile weisen aber bei weitem nicht die gleichen Qualitäten auf.

Der Vorschlag vermag die im Leitbild eingeforderten, betrieblichen Anforderungen in Bezug auf die Erschliessung der Gebäude, die Anordnung und der Funktionalität der gemeinsamen Nutzungen, die Funktionalität der HSLU T&A und der PHLU, die Nutzungsflexibilität der Schulräume und weitere Vorgaben nicht zu erfüllen.



Modellfoto



Lageplan



Niveau E

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

**PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE**



Dienststelle Immobilien
Stadthofstrasse 4
6002 Luzern
Telefon 041 228 51 00
immobilien@lu.ch
www.immobilien.lu.ch